

AB

B2192

ff

J

15

16

C. D. Küster's,
ehemaligen Staabs-Predigers im siebenjährigen Kriege,
christliche
Soldaten-Belehrungen.

Ein Lesebuch
für die zum Militairstand bestimmte Jugend, in
Cadettenhäusern und Schulen.

Auch
Bejahrte des hohen und niedern Soldatenstandes,
in allen christlichen Reichen,
von
Katholischen, Lutherischen und Reformirten Religionsbe-
kennern zu gebrauchen.



Zwei Theile.

Stendal,
bei Franzen und Große 1801.



B 2192 (2)

C. D. Küster's
ehemaligen Staabs-Predigers der Preußischen Armee im
siebenjährigen Kriege,

christlicher
Soldaten-Catechismus

für

die Jugend,

auch für Bejahrte des hohen und niedern Soldatenstandes
in allen christlichen Reichen.

Dritte verbesserte Auflage.

Von Sr. Majestät, dem König, zum Prämien-Buche
für Soldatenkinder bestimmt.



Zweiter Theil.

Stendal,
bei Franzen und Große 1801.

2. 9.

Die Wahrheit ist ein langer Prozess der Entwicklung

und Reifezeit.

Entwickelt und geworden

und weiter geworden

Seiner
Königl. Hoheit,
dem
Prinzen,
Friedrich Wilhelm
von Preußen.

Durchlauchtigster Prinz,
Gnädigster Prinz und Herr,

Ew. Königl. Hoheit sind aus einem Heldenstamm
entsprossen, dessen jetzt lorbeerreiches Kriegesheer
der große Churfürst, Friedrich Wilhelm, zu ei-
ner thatenreichen Armee zu bilden anfing.

)

Er

Er that es dadurch: daß er alle Kräfte seines weisen Gott ehrenden Geistes in mächtige und musthige Thätigkeit setzte, einen einzigen moralischen Grundsatz in den Seelen seiner Krieger vorherrschend zu machen. Es war der: „das Wollen und Nichtwollen der Befehlenden und Gehorachenden im Heer muß unter dem strengen aber wohlthätigen Oberbefehl der göttlichen Moralbeschle fehlen.“

Er selbst machte diese göttlichen und also höchst vernunftmäßigen Belehrungen, bey seinen wichtigsten Kriegesgeschäften, zu seinen vertrautesten besten Rathgebern.

Im Cabinette, und im Zelte seiner Feldlager, waren Davids herrliche Gott ehrende Kriegeslieder, und die vorzüglichsten Belehrungen Christi, oft der Gegenstand seines weisen Lesens, Denkens und Entschlusses.

Seine Feldprediger mußten, öffentlich, die große militärische Wahrheit lehren: „daß nur die auf Gottes Verehrung gegründete Treue und Tapferkeit die edelsten Kriegesthaten verrichten können.“ Und sein weiser Mund sagte es oft traurlich seinen

Ho-

hohen und niedern Kriegesmännern: „daß er sich in gefahrsvollen Unternehmungen, nächst Gott, vorzüglich auf die verließe, welche, in der Gottesverehrung und Vaterlandsliebe mit ihm einstimmig dächten.“

Mit diesen Worten, mit herzerhebendem Gebete, mit hoher Kriegesweisheit, und unerschütterlichem Heldenmuthe begann, bestand und vollendete er seine drey glorreichen Siegeskämpfe, gegen die übermächtigen Pohlen, und Tartaren, bey Warschau, 1656; bey Fehrbellin, 1675; bey Eilsit, 1679, gegen die tapfern Schweden**).

(2) (Es

**) Anmerkung. Es war eine rührende heroische schöne Scene, den großen Thurfürsten, wenig Minuten vor dem Aufange des Fehrbelliner Treffens, vor der Fronte seines kleinen schlachtfertigen Heeres, auf den Knien, mit ausgebreiteten Händen, zu Gott, um Rettung flehen zu sehn.

Schon vor seinem Ausmarsche aus Magdeburg, hatte er den 13ten Juni, 1675, eine feierliche Krieges-Andachtsstunde, durch seinen Feldprediger, zur Erweckung des Vertrauens auf Gott, halten lassen. Er und seine Helden verrichteten das kurze aber kraftvolle Gebet, kniend. Und als er eilend, den eine viertel Meile diesseits Fehrbellin, bey seinem Herporbrechen aus dem Walde, die zahlreichen feindlichen

Schaas

Es ließerte der große Thurfürst, in jenen kriegs-
süchtigen Zeiten, während seiner mehr als 50jährigen Regierung, nicht mehr, als diese drey Siegesstre-
sen.

Schaaren, auf Auhöhen, durch Morast, und sum-
pfichte Ufer eines Baches, furchtbar gestellet, erblickte;
so stieg er mutig vom Pferde, und warf sich,
unter offnem Himmel, vor dem allmächtigen Herrn
der Heerschaaren nieder, und that, mit lauter Stimme,
das zusammenhangende, herzschütternde, aber Kalt-
blütigkeit, Geistesgegenwart, und Uner schrockenheit
wirkende Gebet, dessen Männer seine treuen, geschick-
ten und tapfern Kriegsmänner, manhaft freudig,
nachsprachen. Und so, von göttlichem Siegesmu-
the beglücket, erkämpfte ihr Arm, mit der Niederlage
des Feindes, die Rettung des Vaterlandes.

Auch in neuern Zeiten hat es sich unwiderprech-
lich erwiesen, daß betendes oder singendes Andenken
an Gott, kurz vor der Schlacht, wenn keine militäri-
sche Hindernisse vorhanden sind, den Muth nicht
schwächet, sondern stärket. Denn die zwen bewun-
derungswürdigen Siege, gegen die vereinigte Säch-
sische und Österreichische Armee bey Kesselsdorf
1745, und bey Leuthen 1757, gegen das übermäch-
tige Kaiserliche Heer, wurden von der kleinen preußi-
schen Schaar erkämpft, welche mit dem moralisch
vortrefflichen Liede dem Feinde ins Gesicht rückten:
„In allen meinen Thaten, laß ich den Höch-
sten ratzen, der alles kann und hat. Er muß in allen
Dingen, solls anders wohl gelingen, der Helfer seyn,
durch Rath und That u. s. w.

fen. Seine Weisheit, und seine Feder, vertraten die Stelle des Kriegesschwertes. Denn die Feinde fürchteten Ihn und seine tapfern Streiter. Gott war mit Ihm. Und das alte Brandenburgische Lösungswort: „wir sind Gott und unserm Thur-
fürsten treu“, stählte den unbesieglichen Muth seiner Krieger.

Auch seine vortreffliche Gemahlin, Louise aus dem hohen Hause Oranien, trug zu dieser moralischen Stimmung viel bey. Denn diese verstandreiche, sanfte, Gott eben so innigst ehrende als mutig vertrauende Fürstin, wählte es zu ihrem wichtigen Staatsgeschäfte, die sittliche Veredlung des Heeres zu vermehren. Sie that es dadurch: daß Sie die Brust der Frauen und Töchter der Officiere und Gemeinen, in weisen, herablassenden gelegentlichen Unterhaltungen, mit standhafter Gottes- und Vaterlandsliebe beselte. Auf diesem Rosenwege ward Sie preiswürdige Mütter der religiösen Bravheit Brandenburgischer Kriegsmänner.

Dies waren die moralischen Mittel, durch welche, von 150 Jahren, die preussischen Kriegesschaaren

schnell zu dem Musterheer erhoben worden, welches, in der Folgezeit, die bewunderten Thaten verrichtet hat. Denn ohne diese alte moralische Mannheit, würde unter König Friedrich I, Friedrich Wilhelm I, Friedrich dem Großen, Friedrich Wilhelm II, und bis auf unserer Tage Preussens Staat und Ruhm nicht im Wachsthum erhalten seyn.

Ew. Königl. Hoheit stehen jetzt in der Linie, und werden, wie die frohe Hoffnung der Völker sagt, einst an der Spitze des glorreichen Kriegesheeres stehen, welches die Truhs- und Schuhwaffen zu jener großen Bestimmung führet. Sie werden aus Selbsterfahrungen sehen: daß die moralische Hinsicht auf Gott, den Zuschauer und Richter aller Kriegesthaten, die einzig treue und endlich siegende Bundesgenossin militärischer Weisheit um Heldenmuths ist.

Die nachstehende kleine Schrift hat den Zweck, in Kadettenerziehungen, und in Schulen künftiger gemeiner Soldaten, eins der Lesebücher zu seyn; welches den sichern Pfad zeiget: auf welchem Gottesverehrung, Mannszucht, Menschlichkeit und Helden-

denmuth, vereint die innere Stärke einer Armee, ver-
größern. Frohe Selbsterfahrungen werden Em.
Königl. Hoheit jehigen wahrhafter und vortrefflichen
Religionsüberzeugungen mächtig bestätigen. Nehmen
Sie dieses geringe Buch, von der Hand eines redlichen
Greises, huldreich an, welcher die Gnade Ihres gro-
ßen Oheims, Friedrich des Einzigen, so wie Ihres
verewigten Herrn Vaters, unvergeßlich genossen,
und in vielen gefahrvollen Kriegeserfahrungen, die
Nothwendigkeit der hier aufgestellten moralischen
Grundlehren und Berathungen, für Feldhern und
Gemeine, sorgfältig unparteiisch geprüft, und ein-
zig zuverlässig gesunden hat.

Nehmen Sie gnädig diese kleine Schrift,
von der Hand eines bejahrten Mannes, welcher mit
inniger, nie veraltender, lebhaften und dankerfüll-
ten tiefen Ehrerbietung, für Den jetzt ruhmwürdig
herrschenden, Weisen, Gerechten, Gütigen, Hel-
denmüthigen Monarchen, und mit unbegrenzter
moralischer Liebe, für das Wohl des großen Krie-
gesheeres, beglühet ist.

Und so bin ich auch, für Sie, Hoffnungsvoller, Durchlauchtigster Prinz,

Ew. Königl. Hoheit,

Magdeburg,
den 1sten September 1799.

unterthänigster
treuer Knecht,

Küster,
Consistorialrath und Prediger.

1011

1012

1013

In h a l t.

V o r r e d e.

Es wird der Zweck und Plan dargestellt, nach welchem die Soldaten-Moral bearbeitet werden. Auch ist gewiesen, wie ein Rekrute und andere Eatechumenen ihren Religions-Unterricht empfangen haben.

E r s t e s K a p i t e l.

Kurze Beschreibung des Menschen. Er ist das vornehmste Geschöpf auf der Erde, seine Seele besitzet Verstand, Willen, Gewissen, Einbildungskraft und Gedächtniß. Sein Körper, setzt ihn in Stand, daß er hören, sehen, schmecken, riechen und fühlen kann. Der Wohnplatz der Menschen ist für ihre Bedürfnisse weislich eingerichtet. Das Thierreich, Pflanzenreich und Steinreich ist zum Wohl der Menschen geschaffen. Die Sonne giebt Licht, Wärme, Fruchtbarkeit, und gewähret uns mannigfaltiges Gute.

Alle Menschen sind sich darin gleich, daß sie nur eine beschränkte Freiheit haben. Die Befehlenden und Gehorchnenden sind berufen, gesetzmäßig gut zu denken und gut zu handeln. Seite 1.

Zweites Kapitel.

Was die Moral oder Sittenlehre ist? Sie belehret uns: wie wir rechtschaffen, gottgefällig, und nützlich leben sollen. Der gesunde Verstand und die christliche Religion giebt uns hierzu Anweisung. , , , S. 11.

Drittes Kapitel.

Pflichten gegen die christliche Religion. Man muß sie in ihrer ursprünglichen Reinigkeit kennen lernen, — hochschätzen, — befolgen, — und ihre Ausbreitung, auch bey andern Menschen, zu befürdern suchen. Aber, man darf keinen seiner Religion wegen hassen, und beleidigen. Unglaube und Aberglauke ist schändlich und schädlich. S. 14.

Viertes Kapitel.

Wie verhält sich der rechtschaffene Kriegesmann, gegen Gott den Schöpfer und Regierer der Welt? Ein guter Mensch zeigt Liebe, — Ehrfurcht, — Gehorsam — und Vertrauen auf Gott. — Er ehret Gott, nicht nur in seinem Herzen, sondern er übt auch die häusliche und öffentliche Gottesverehrung. Er besitzet wahren christlichen Glauben, wenn er das für wahr annimmt und redlich befolget, was Gott mit deutlichen Worten, durch Christum, gelehret hat. S. 17.

Fünftes Kapitel.

Die Pflichten gegen Gott als unsern Erlöser und Heiland. Gott hat uns, durch Christus

Christum, heilsame Erkenntnisse, — Ermunterungen zum Guten. — und gründliche Trostungen, — gegeben, durch ihn können wir, von schädlicher Religious-unwissenheit erlöst, — vor schädlichen Sünden gewarnt, — und von schädlichen Trostlosigkeiten — befreit werden. Billig verehren wir also die Person Christi innigst. In ihm lieben wir den Gott, in ihm gehorchen und vertrauen wir dem Gott, welcher durch ihn alles das hat vollenden lassen, was zur Besserung und Bekanntmachung göttlicher Begründigung der um ihr Seelenheil bekümmerten Menschen geschehen sollte. Zur Warnung der Sünder, und zum Trost der Gebesserten — hat der preiswürdige Erlöser gelebt, gelebt und gelitten.

Seite 29.

Sechstes Kapitel.

Pflichten gegen Gott als höchsten heiligen Geist, Führer und Beistand der Menschen.

Denn Gott ist nicht nur Schöpfer der Menschen, er hat sich nicht nur durch Christum, als unsern Erlöser, verherrlicht, sondern der allwirkende gnadenreiche Gott ist auch, in den Seelen der Menschen, der Besorger der Guten durch den uns verliehenen Verstand, — durch die heilige Schrift, — besonders durch die Beschrifungen Christi, — und innern gnädigen Beistand — sucht Gott, als höchster, heiliger, mächtiger und gütiger, allwirkender Geist, das Böse zu vermindern — und das Gute zu befördern.

S. 34.

Siebentes Kapitel.

Von den Pflichten gegen die natürliche und geoffenbarte Religion Gottes. Die wahre Religionslehre ist die von Gott gegebene
Ans

Unweisung, wie wir in der Welt gottgefällig, — nützlich, — zufrieden, — leben, und in der Ewigkeit selig werden können. — Dieses hat Gott uns Christen, auf eine dreisache Art, gelehret. Durch die natürliche — geoffenbarte — und christliche Religion, — Die natürliche Religion zeigt uns, was wir durch die von Gott gegebene Vernunft, durch eigenes Nachdenken, von Gott, — unsern Pflichten und Hoffnungen, — ohne außerordentliche göttliche Hülfe, wissen können. Die geoffenbarte Religion aber, oder die Religionsbelehrungen, welche wir in der heil. Schrift finden, unterweiset uns nicht nur, in der gereinigten natürlichen oder Vernunft Religion, sondern sie macht uns auch mit vielen Begebenheiten und nützlichen Wahrheiten bekannt, welche wir, ohne außerordentliche göttliche Veranstaaltung, nicht gewußt hätten. Schon den Israeliten, hat Gott durch die Propheten angefangen, diese Hülfe zu geben. Wir lesen sie in den Büchern des alten Testamentes. Den allervollkommensten Unterricht aber finden wir in der christlichen Religion. Denn sie enthält nicht nur das Wahrhafte der Vernunftreligion, — und das Nützlichste der Propheten, — sondern sie macht uns auch mit ganz neuen, wichtigen Wahrheiten, Pflichten und Trostungen — bekannt. Wir haben Ursache, Gott zu preisen, daß er unserer Vernunft, durch die geoffenbarte Religion, zu Hülfe gekommen ist. Nun wissen wir nicht nur zuverlässig, wie wir uns gegen Gott zu verhalten haben; sondern die natürliche, geoffenbarte und christliche Religion lehret uns auch, in folgenden.

Seite 37.

Die

Achtes Kapitel.

Die Pflichten gegen alle Menschen.
Hochschätzung, — Gerechtigkeit, — Willigkeit, — Vergnügen an dem Wohlseyn unserer Mitmenschen, — Redlichkeit, — Treue, — Dienstgeneigtheit, — Friedfertigkeit, — Besserung des Nächsten, — sind die acht Pflichten, deren Erfüllung unsere Mitmenschen von uns zu fordern berechtigt sind.

Seite 41.

Neuntes Kapitel.

Die Pflichten gegen die verschiedenen Stände der Menschen zu Friedenszeiten. Es wird gewiesen, wie sich Kinder — Eltern — Untertanen gegen ihren Landesherrn, und gegen ihr Vaterland, — Befehlende und Gehorrende in Kriegesheeren, — und gegen ihr Vaterland, — Officiere und Soldaten gegen Bürger und Landleute — Rekruten, — Frauen und Töchter — zu verhalten haben.

Es werden die Pflichten gegen die Kranken dargestellt — Vor Verbrechen der Desertion, — des Selbstmordes — und des Duells, — gewarnt.

Es wird Ermunterung gegeben, daß Ehegatten — Kinder, — Untertanen — Herrschaften — Dienstboten, — sich pflichtmäßig betragen.

Auch sind nicht nur große Verdienste, und das Schätzenswerthe rechtschaffener Schullehrer und Prediger ins Licht gesetzt, sondern auch die Achtungswürdigkeit der christlichen Religion geswiesen.

S. 51.

Behns

Zehntes Kapitel.

Die Pflichten im Kriege gegen Gott
gegen Vaterland, — bekriegte Länder, —
gewaffnete und gefangene Feinde.

Pflichten im Lazareth — und Verhalten gegen
die Thiere, welche im Kriege gebraucht werden.
Seite 74.

Elftes Kapitel.

Die Pflichten gegen uns selbst, oder: wie
verhält sich der rechtschaffene Kriegesmann gegen seine
eigene Seele und Körper? Man muß vier Tugen-
den üben: wohlgeordnete Selbsthochachtung, — Selbst-
liebe, — gehorsam gegen das Gewissen — und es sich zus-
trauen daß man, mit Gott, nützlich und rühmlich leben
kann. — S. 112.

Vorrede zum Anhange.

Es wird gewiesen: wie die nachstehende kurze Sol-
datenmoral kann nützlich da gebraucht werden, wo man
nicht Zeit hat, das ganze Buch zu lesen.

Anhang.

Er enthält eine kurze christliche Soldatens
Moral. Sie empfiehlt fünf Haupttugenden
des rechtschaffenen Kriegsmannes. Gehorsam — Ges-
rechigkeit — Güt — Treue — und Heldenmuth.
Jeder edle Cadett, oder künftige Officier und Soldat,
suchet und findet seinen Ruhm in der Erfüllung der
empfohlenen fünf Tugenden. — S. 123.

Lied

Lied auf dem Marsche.

Es enthält Ermunterungen zur Gottergebenheit, Geduld, Menschenfreundlichkeit, Heldenmuth, und Vertrauen auf Gott. Seite 134.

Etwas vom Soldaten-Eide.

Es wird gewiesen: warum der Soldaten-Eid höchst wichtig ist? Und welches die sieben äußerlichen Handlungen sind, welche bey dessen Ablegung erforderlich werden. Nur ein ehrebringender Abschied kann von der Eidespflicht entbinden. Der Überglauke des Schwörenden hilft ihm nichts. Der Meineidige ladet Gottes Ungnade, und schwere Straße der Kriegesgesetze auf sich. Sorgfältige, gütige Feldprediger geben den Schwörenden nützliche Belehrungen, Ermahnungen und Warnungen. Wer seinen Eid treulich hält, der lebt und stirbt mit Ehren. S. 135

Tabelle.

Aus welcher man siehet, wie viel man täglich ausgeben kann, wenn man jährlich 2, 10 bis 500 Thlr. ein zu nehmen hat. Da die sorgfältige gute Haushaltung eine der wichtigen moralischen Pflichten im Soldaten-Stande ist; so können Söhne und Töchter des hohen und niedern Militärstandes leicht angeführt werden, sich früh zu üben: einen Ueberschlag zu machen, wie viel sie, nach Beschaffenheit ihrer Einnahme, ausgeben können. Denn, Gottgefälligkeit, — Ehre vor Menschen, — Glück und Wohlstand, — hängen das

bavon ab; daß der Officier und seine Gattin, der Soldat und seine Frau sorgfältige Wirthen sind!

Das Ein mal Eins.

Dieses ist zum Gebrauche bey vorstehender Tabelle, zum nützlichen Auswendiglernen in Schulen, angefüget.

Bor-

Vorrede zur zweiten Ausgabe.

Es ist zwar schon in der ausführlichen Vorrede des ersten Theils dieses kleinen Buches viel gesagt, was zur Verbesserung des Lehrunterrichts der militärischen Jugend dienen kann; aber die Sache ist für Religion und Menschenwohl so wichtig, daß ich Entschuldigung hoffen kann, wenn ich mich nochmals über diesen erheblichen Gegenstand weiter verbreite. Für schon geübte Lehrer sind keine Berathungen nöthig. Aber für angehende Feldprediger

ist es immer große Pflicht und sehr nützlich, daß sie die Lehrmethoden mehrerer Catecheten in Musterung nehmen, und dann die wählen, von welcher sie finden, daß sie ihnen den nächsten und sichersten Weg zum Verstande und Herzen ihrer Catechumenen zeigt. Auch in meinem 72sten Jahre nehme ich noch gern Winke und Zurechtweisungen an. Jede brüderliche Anweisung jünger oder bejahrter Lehrer werde ich auf dem Prüfsteine der Erfahrung untersuchen, und das Bessere dankbar annehmen. Hier will ich nur offen sagen, wie ich bei dieser kleinen catechetischen Arbeit zu Werke gegangen bin.

Es schwebte mir immer die mächtige Ueberzeugung vor Augen: die einzige beste innere Vervollkommnung der Befehlshaber und Gehorchen den einer Armee, geschieht durch eine auf wahrhaft christliche Religionsgrundlage gebaute Moral. Ohne sie können auch drakonische Gesetze die strengste Kriegszucht, und der klügste Feldherr kein Kriegesheer mit Muth und Wohldenkenheit so edel besetzen, als es in einer Armee möglich ist, in welcher rechtschaffene Religionslehrer das Herz der jungen und bejahrten Krieger innerlich

nerlich gestimmt haben, moralisch gut zu denken und zu handeln.

Nie wird zwar die christliche Moral alle Laster und Verbrechen aus den Kriegesschaaren verbannen; aber sie wird doch mächtig verhindern, daß sie nicht allgemein in wilde Horsten ausarten. Der innere Bügel wahrhafter moralischer Religionsgrundsätze, welche der Jugend früh eingeprägt und in den Seelen der Bejahrten aufrecht erhalten werden, wird immer das Entstehen und den Ausbruch vieler militärischen Verbrechen so viel mehr bezähmen, je geschickter und unermüdeter der Feldprediger ist, die vernünftig christliche Veredelung in Schulen, Catechisationen, auf der Kanzel oder vor der Trommel sowohl, als im gesellschaftlichen Umgange mit Offizieren und Gemeinen der ihm anvertrauten Militärge meinde, ohne heuchlerische Pietisten und ohne Leichtsinn im Reden und Wandeln, zu fördern. Aber die besten Feldprediger und Schullehrer können die religiöse Bildung künftiger Helden nicht bewirken, wenn nicht die Eltern höhern, mittlern und niedrigen Standes ihre Hand zu diesem wichtigen Geschäfte leihen. Ich habe deshalb, in einer kleinen Schrift von zwey und einem halben Bogen, die aus Erfahrungen geschöpften Beratungen, die den Eltern und Lehrern dienen, zusammengetragen.

thungen über diesen Gegenstand niedergeschrieben; sie führet den Titel:

Für adelige Eltern, welche ihre Söhne dem Militärstande widmen. Stendal, bey Transen und Große, 1799.

Der erste und dieser zweite Theil des allgemeinen Soldatencatechismus, ist ein erster kleiner Versuch, einem großen Bedürfnisse in Kadettenhäusern und Soldaten-Schulen abzuhelfen. In beiden wird der Religionsunterricht an vielen Orten von vortrefflichen Lehrern nach dem Leitfaden sehr guter christlicher Lehrbücher gegeben. Auch wird gewiß von jedem einsehenden und diensteifrigen Feldprediger jede der allgemeinen christlichen Wahrheiten auf das Individuelle des Soldatenstandes so zugeeignet, daß der künftige Officier und Gemeine mit innerer Herzensüberzeugung siehet und empfindet: „es ist höchst wichtig und nützlich, daß auch ich in meinem Officier- oder Soldatenstande das für wahr erkenne und möglichst thue, was Gott durch Christum

stum als wahr und befolgungswürdig dargestellet hat.“

Aber auch die geschicktesten und sorgfältigsten Feldprediger können in ihren catechetischen Lehrstunden nicht die gewünschten Vorschritte thun, wenn die Lehrlinge nicht schon früh in Militärschulen angeführt werden, die Religionswahrheiten aus dem für sie wichtigen und nützlichen Gesichtspuncte anzusehen.

Um diesem erheblichen Mangel im Kleinen abzuhelfen, hatte ich mir bei diesen wenigen Bogen folgende Regeln vorgeschrieben:

1) Es sollen nur einige Hauptwahrheiten und Pflichten des allgemeinen wahren Christenthums vorgetragen werden. Und zwar so, daß man hierzu nur die dogmatischen und moralischen Belehrungen aushebt, von welchen man aus der Erfahrung weiß, daß sie einem künftigen Officiere und Soldaten sichere Anweisung geben, Gott gefällig und nützlich in ihrem Stande zu denken und zu handeln.

2) Der Unterricht soll also diesem gemäß so abgefasset seyn, daß alle christliche Confessionenverwandten, Catholiken, Protestanten, Griechen und jede christliche Religionsparthen, welche die Bibel für die Richtschnur ihres Glaubens und Lebens erkennt, die hier vorgetragenen

nen Lehren als Grundlage eines ausführlichen Unterrichts ansiehet.

3) Es müssen diese Bogen so abgesasset werden, daß jede christliche Religionsparthen die Unterscheidungslehren hinzusezen, und das Gebäude vervollkommen kann.

4) Damit auch die vornehmere, mittlere und geringere Jugend des Militärstandes früh mit diesen Religionseinsichten bekannt werde, und solche in das Gedächtniß auffasse; so wünschet man, daß die Söhne und Töchter, welche schon fertig gut lesen können, wöchentlich ein Stück aus diesem kleinen Buche laut vorlesen. Der Lehrer thut als dann, wenn ein Punkt nach dem andern vorgelesen ist, die mit den Numern unter gesetzten Fragen an die Lehrlinge. Durch gewöhnt er sie, auf das zu merken, was sie lesen; er übt ihren Verstand, und nähert ihrem Herzen die wichtigsten Religionswahrheiten. Schon ist in verschiedenen Soldatenschulen die erste Auflage dieses Catechismus mit Nutzen, zu diesem Zwecke, gebrauchet worden. Der jetzt in Braunschweig, als Schul-director, arbeitende vortreffliche Prediger, Herr Zuncker, hat, als ehemaliger Magdeburgischer Garnisonprediger, seinem geschickten Schullehrer eine zweckmäßige Anweisung gegeben. Und jeder

jeder Schullehrer bedarf die Hülfe des einsehenden Feldpredigers. Man thut wohl, wenn man wöchentlich die erste Religionsstunde hierzu bestimmet; und die biblischen Sprüche mehrermal lesen lässt. Dann wird es dem Gedächtniß desto leichter, die wichtigsten Aussprüche auswendig zu lernen; deren Erklärung ist dann die Sache des Predigers.

Es sind die Fragen wechselnd so eingerichtet, daß die Antwort bey den mehresten sehr leicht, bey andern aber schwerer ist. Doch hat man sich am meisten zu den weniger fähigen herabgelassen. Denn beym Anfange des Religionsunterrichts stehen die mehresten Lehrlinge auf dieser niedern Stufe. Ein geschickter Lehrer bedarf dieser Handleitung nicht. Er wird solche vielleicht mit bessern Fragen leicht vertauschen können. Aber, wer in Schul- und Catechisationsgeschäften lange gearbeitet und Militärschulen unter seiner Aufsicht gehabt hat, der weiß, daß es für viele Schullehrer ein wahres Bedürfniß ist, ihnen die möglichste Erleichterung in ihrer Arbeit zu geben *).

a 4 5) Weil

*) Es ist in einer der gütigen Recensionen dieses Catechismus gewünschet worden, daß die Fragen möchten so abgefasset werden, daß die Lehrlinge gehöthiget werden, mehr bey der Antwort zu denken. Man

5) Weil auch fast in allen Ländern jährlich eine große Anzahl junger Mannschaft, als Rekruten, in die Armee eintreten; so wird es gewiß für Civil-Stadt- und Landschulen nützlich seyn, wenn die Kinder, welche sollen zum h. Abendmahl angenommen werden, mit dem Inhalte dieses kleinen Buchs, durch Selbstlesen oder Vorlesen, bekannt gemacht werden. Denn es ist ja leider bekannt, wie viele Officiere und Gemeine, entweder Religionsverächter sind, oder doch die herrliche Christusreligion nicht schätzen und üben, weil es ihnen in der Jugend an einem vernünftig überzeugenden, gewissenhaften und herzbewegenden Unterrichte in religiösen Soldatenerkenntnissen und Pflichten gefehlet hat.

6) Zugleich aber hat man diese wenigen Bogen so abzufassen gesucht, daß auch bejahrte Feldherren, hohe und niedere Officiere und Soldaten solches für sich oder mit ihren Familien lesen können. Denn wenn es auch zur Schande der Armee wahr ist, daß viele bey ihrem Soldatendienste den Gottesdienst aus den Augen setzen; so ist es doch auch, zum wahrhaftigen Ruhme der Kriegesheere, gewiß, daß

Man hat auch diesen Rath bey einigen befolget; die mehrsten aber aus den oben angeführten Ursachen stehen lassen.

daß viele bedachtsame Befehlshaber und ihre Gemahlinnen viele rechtschaffene Soldaten und ihre Frauen Gott, den höchsten Herrn der Heerschaaren, und den großen Welterlöser, Jesum Christum, innigst ehren. Diesen kann es angenehm seyn, in einem kleinen Buche Veranlassung zu haben, über das zu denken, und das zu empfinden, was ihnen irisch und ewig nützlich ist.

Man hat deshalb manche Wahrheiten, z. B. die Lehre von der Schätzenswürdigkeit des großen Welterlösers, Jesu Christi, ausführlicher vorgetragen, als es vielleicht in diesen wenigen Bogen erwartet wird. Denn die Erfahrung hat mir aus vieljährigem vertrauten Umgange mit guten und schlechten Naturalisten und sogenannten Freigeistern gewiesen, daß, sobald sie die Schätzenswürdigkeit der Person und Lehre Christi, aus militärischem Gesichtspunkte, einsahen, sie auch ihr theoretisches und praktisches System verbesserten. Man überzeugte sie, daß Christus die reinste und beste natürliche Religion gelehret habe. Und wenn sie hiervon, durch Vergleichung mit den besten alten und neuen Philosophen, überfuhrten waren; so fühlten sie sich vermöge der natürlichen Denkgesetze, unwillkürlich gedrungen, auch die reinen Offenbarungslehren Christi, mit innerer Herzensü

verzeugung, für wahr und wahrhaftig zu erkennen. Vernunftmäßige Moral führet zur höchst vernunftmäßigen christlichen Religion. Und wahre reine Christusreligion leitet zur wahren besten Moral. Je früher der Lehrer den jungen Seelen die hohe und gerechte Befehlshaber-Würde der Moral und Religion anschauend darstellet, und ihnen die Unzertrennlichkeit dieser zwey weisen, wohlthätigen Gebieter zeiget, desto eher wird er sie zur Hochschätzung und Befolgung stimmen.

7) Damit auch ein jeder Soldat und Officier leicht übersehen kann, was die heilige Schrift über jede der vorgetragenen Wahrheiten und Pflichten sagt; so ist eine Anzahl von biblischen Sprüchen beigefüget. „Wenn diese oft vorgelesen, und die mit größerer Schrift gedruckten, hiernächst aber die mit einem Sternchen bezeichneten Stellen bey dem Schulunterrichte ins Gedächtniß gefasset werden; so hat der Feldprediger dann immer eine Anzahl von Catechumenen, denen er den Inhalt aufklären und ans Herz legen kann.“ Auch wird es von seiner und des Schullehrers vereinter Bestimmung abhangen, was für Sprüche jedes Kind, nach dem Maasse seiner Gedächtnißfähigkeiten, memoriren soll! Denn so wenig man das Gedächtniß überladen muß; so nothwendig ist es doch, daß man früh in die-

dieses Magazin Materialien lege, über welche der Verstand künftig denken kann. Der Offizier und Soldat haben in ihrem Militärdienste vieles zu behalten. Und da ist es gut, daß die Gedächtniskräfte durch moralisch nützliche Aussprüche der heil. Schrift früh in Uebung gesetzt werden.

Denn bekanntlich ist das Gedächtniß einem Gewehr ähnlich, welches, wenn es nicht gebraucht wird, der Rost verzehret.

8) Damit denn auch durch dieses kleine Buch das Gedächtniß nicht überladen, sondern alles erleichtert werde; so ist dieser kurze Unterricht in mehrere Kapitel getheilt; oder auch die Dogmatik von der Moral getrennet. Jedoch muß diese Abscheidung so geschehen, daß zugleich in den 4 hauptdogmatischen Lehren Winke auf die Anwendung der Moral- oder Willenslehre gegeben sind. Denn alle uns von Gott durch Natur und Offenbarung bekannt gemachten Wahrheiten haben nur den einzigen Hauptzweck, unsern Willensneigungen, Gemüths-eigenschaften und Handlungen eine gottgefällige Richtung zu geben. Es muß also Dogmatik und Moral immer unzertrennlich mit einander vorgetragen werden. Die wahrhaften Glaubenslehren
der

der natürlichen und geoffenbarten Religion sind der Grund, auf welchen die wahre Moral gebauet wird. Ohne richtige dogmatische Lehren ist keine richtige Moral denkbar.

Deshalb sind denn auch in dem zweiten Theile dieses kleinen Lehrbuchs, in der sogenannten Soldatenmoral, jene vier dogmatischen Hauptwahrheiten zum Theil wieder mit eingeschlossen. Man sucht dadurch, dem Gedächtnisse der weniger Fähigen zu Hülfe zu kommen. Denn, je mehr man den Religionsunterricht erleichtern kann, desto angenehmer wird er für die Ungeübten.

9) Uebrigens ist dieser kleine dogmatisch catechetische Unterricht nicht zum ausschließlichen Gebrauche anderer schon eingeführten guten Catechissen und Religionslehrbücher bestimmt. Denn diese müssen ein Mehreres enthalten. Es soll die gegenwärtige kleine Arbeit nur ein beiläufiges Hülfsmittel seyn, die Aufklärung der hohern und niedern militärischen Jugend über einige wichtige Punkte der Religion, auf eine ihrem Stande angemessene Art, zu befördern.

Mein ehemaliger Beruf als Staabsfeldprediger, im mühevollen siebenjährigen Kriege, forderte mich auf: Generals-, Officier- und Müss-

Musquetier, Söhne und Töchter, in Winterquartieren, so zu unterrichten, daß sie möglichst schnell und lichtvoll mit innerer Herzensüberzeugung fähen, was sie in ihrem Stande zu wissen und zu thun hätten. Da war denn wegen Kurze der Zeit sorgfältige Aushebung der wichtigsten Wahrheiten und Pflichten das Hauptforderniß.

Im Feldprediger-Magazine, welches sehr gütig aufgenommen worden, ist die Laiuse und Communion-Zubereitung eines Mohren des Hochseligen Markgrafen und Generals Carl beschrieben *). Und da ich aufgefordert worden bin, den Lehrgang des Soldaten-Unterrichts näher zu beschreiben; so erfülle ich hierdurch einen Theil dieses freundschaftlichen Verlangens. Jedoch thue ich dieses so, daß ich weit von der stolzen Meinung entfernt bin, als wären die von mir gewählten Lehrpfade die allerkürzesten und sichersten zum Verstande und Herzen der militärischen Jugend. Nein, ich habe schon viel von erfahrenen Feldpredigern gelernt, und lerne gern noch täglich. Denn in der hiesigen zahlreichen Gemeinde sind oft Kinder, welche zu dieser Jugendklasse gehören. Und nicht sehr selten werden schon bejahrte Re-

fruten

*) Es lebt dieser rechtschaffne Mann noch jetzt (1799) als Fürstl. Bernburgischer Forstbedienter.

fruten zum Communion-Unterrichte von den Regimentern gesandt. Denn bekanntlich darf kein Regiment einen Soldaten schwören lassen, ehe er nicht zum heil. Abendmahl präpariret, den Inhalt und die Wichtigkeit der Religion eingesehen hat, auf welcher die heil. Verbindlichkeit des Soldateneides ruhet.

So ward 1796 ein schon exercirter, aber noch nicht geschwörner Refrunt, Sell, von des würdigen Herrn General-Feldmarschall von Kalkstein Infanterie-Regimente, zugeschickt. Er war gutmütig, hatte in Wesel einige Gründe der Religion gelegt, und die Schusterprofession erlernet. Mit ihm ward der nachstehende Lehrgang genommen:

1) Man rühmte das Regiment und den Compagnie-Chef, daß für seinen Religions-Unterricht gesorgt würde. Denn dadurch würde er unter die Zahl der verständigen Soldaten gesetzt. Und durch Befolgung der christlichen Soldatenpflichten würde er vor manchem Unglück und Strafen geschützt werden.

2) Nachdem er so zur Anhörung des Religions-Unterrichts vergnügt bestimmt worden, machte man den Anfang mit der Lehre vom Gewissen. Es ward ihm gesagt, was das Gewissen sey; was ein gutes, böses, ruhiges, unruhiges, zärtliches und verstocktes Gewissen ist. Dann der Nutzen eines guten, und

der

der Schaden eines bösen Gewissens dargestellt, und durch Beispiele von guten und schlechten Soldaten erläutert.

Auf diesem dogmatisch-historischen Pfade, trat man denn dem Punkte näher, auf welchen alles abzielte: das eigne Gewissen des erwachsenen Catechumenen zu erwecken, sich gewissenhaft zu prüfen, und den himmelfesten vergnügten Vorsatz zu fassen: ich will ein rechtschaffener, gewissenhafter Soldat seyn. Meine Gedanken, Reden, Thun und Lassen will ich immer möglichst so einzurichten, wie es mit einem richtigen und guten Gewissen übereinstimmet.

3.) Den Unterricht über diese Anfangslehre vom Gewissen begleitete sein Gesicht und Mund mit Beifall gebenden Ausserungen. Und man rühmte ihn, daß es schiene, er wünsche die vortrefflichen Freuden eines guten Gewissens zu genießen. Damit er aber hierzu die sichern und angenehmen Mittel näher kennen lernet, so werde man zweierley thun: man wolle ihm zuerst durch lehrreiche biblische Geschichten, und dann zweitens durch mündlichen Vortrag die wichtigsten Wahrheiten und Pflichten bekannt machen und ans Herz legen. Auch gab ich ihm das kleine biblische Spruchbuch, welches ich 1795 zum Dienst der Schulen habe drucken lassen. Er wird gebeten, in Ruhestunden, einige der ausgezeichneten und mit

mit größerer Schrift gedruckten Sprüche zu lesen, und auswendig zu lernen.

4) Nach diesen gemachten Voranständen zum Lehrunterricht, fing man nicht mit der systematisch-katechetischen Aufstellung der Religionswahrheiten an; sondern es ward der angenehme, leichtere, lehrreichere und überzeugendere biblische Geschichtweg erwählt. Er, oder ich lasen eine kleine Zahl der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments laut vor. Diese wurden so ausgehoben, daß die erheblichsten und lehrreichsten Begebenheiten sich darin beschrieben fanden. Dadurch ward für die Aufklärung religiöser Begriffe, für die Verstandesüberzeugung und für das Herz schnell viel gewonnen. Denn 50jährige ununterbrochene catechetische Arbeit, hat mich angenehm überzeuget: „daß der Anfang des Religionsunterrichts, am besten durch auserlesene biblische Geschichte gemacht wird.“ Dies ist auch sehr begreiflich, und der Natur der Seele angemessen. Denn in dieser Geschichte sind die Wahrheiten und Pflichten auf eine anschauende Art dargestellt. Das Gedächtniß behält leicht die Geschichte, der Verstand kann sich nicht erwehren, die darin liegende Wahrheit oder Pflicht einzusehen, und das Herz oder die Willensneigungen empfangen eine Ermunterung

nung zum gottgesälligen Verhalten. Man hat dann auch bey dem dogmatisch catechetischen Unterrichte die Beläge und Hinweisungen auf die Geschichte, welche den folgenden Unterricht sehr erleichtern. *)

5.) Da dieser historische Unterricht für die höchste Bedürfniß des erwachsenen Catechumenen vollendet war; so bestand nun die zweite Hauptarbeit darin: daß aus dem nachstehenden Soldaten catechismus ein Stück vorgelesen, fürzlich erklärt, und

*) Die Anzahl der ausgehobenen Sprüche der biblischen Geschichte des alten und neuen Testamente war nur klein. Sie beschränkte sich nur auf die lehrreichsten Erzählungen, in welchen die wichtigsten Wahrheiten und Pflichten verwebt sind. Den Catechumenen auch mit der Bibelsprache bekannt zu machen, so waren solche mit Luthers eigenen Worten; und wenig geringen Einschreibungen erzählet, und den für den Soldatenstand eigenthümlichen Moralbemerkungen beigelegt. So kann man das Neue und Unbekannte, leicht an das Bekannte anknüpfen. Dies ist das Wesentliche der Socratischen Lehrart.

Die Bildungsstufen der Erkenntnisse fangen bei allen Kindern durch die Begriffe an, welche sie von den in die Sinne fallenden Thatsachen abziehen. Nach dieser psychologischen allgemein bekannten Erfahrung, sollte man auch analogisch den Religionsunterricht durch Aufstellung biblischer Thatsachen, oder Geschichten anfangen. Denn dadurch wird zugleich der Geist der Kinder in Entwicklung und Selbstfinden nützreicher Begriffe geübt.

und durch die untergesetzten Fragen dem Gedächtnisse, Verstände und Herzen mehr eigen gemacht ward. Man nahm aber nur immer kleine Absätze; und nach Endigung eines Abschnittes machte man dann ein Ganzes aus diesen einzelnen Stücken, damit die Seele das Total des Inhaltes möglichst auffasste. Ueber die darin liegenden Hauptlehren that man dann noch einige Fragen, welche der Catechumen, ohne auf das Geschriebene zu sehn, mit seinen eigenen Worten bestmöglichst beantwortete. Und man war zufrieden, wenn man nur sahe, daß er den Sinn verständlich aufgefaßt hatte.

Die ihm vorher erklärten wenigen biblischen Sprüche und die fünf Hauptstücke mußte er wörtlich auswendig lernen. Und von dem Uebrigen ward ihm nur da eine Erläuterung gegeben, wo es für sein moralisches Bedürfniß nöthig war.

6) Der Beschluß dieses Unterrichtes ward mit der Lehre des wichtigen Soldateneides gemacht.

7) Hievon gieng man denn zu der Lehre von den heiligen Sakramenten über *). Denn er

*) Ich weiß wohl, das viele Religions-Fugendlehrer nicht die 5 Hauptstücke, heim- Unterrichte, zum Grun-

er sollte in wenig Tagen hernach confirmiret, und zur Bündestafel des Herrn zugelassen werden.

Es ward ihm im Allgemeinen gesagt: daß die Taufe und das heilige Abendmahl feierliche und in die Augen fallende Religionshandlungen wären, welche der Heiland selbst gestiftet habe. Denn dadurch wollte er nicht nur die Christen von den Heiden und Juden unterscheiden; sondern er hatte hieben erhabenere Ursachen. Es sollten die Christen dadurch Veranlassung und Antrieb bekommen, ihr

b 2

Herz

Grunde legen wollen. Es hat auch diese Methode manche Mängel. Aber der große Luther, welcher die Fähigkeiten und Bedürfnisse, der zu unterrichtenden Christen, tief studirer hatte, wählte sie zum Leitfaden in seinem kleinen Catechismus, für die vornehmere und geringere Jugend, mit großer Lehrerweisheit. Der verdiente Consistorialrath Streithorst zu Halberstadt hat in der Vorrede zu seinem 1798 herausgegebenen christlichen Religionsunterricht (103 S.) die Vortheile dieses Lehrganges überzeugend gewiesen.

Zur Auswahl biblischer Sprüche, finden angehende Religionslehrer eine befolgungswürdige Anleitung, in Hufnagels Hauptstücke der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, nach Bibelstellen. Zur Uebersicht und Wiederholung. Frankfurth, 1797. (4 Bog.) Es wird kein Lehrer diese kleine Schrift ohne Nutzen zurück legen.

Herz zu dem Gott zu erheben, welcher sich nicht nur als Vater und Schöpfer, sondern auch als Erlöser und Führer der Menschen gnadenreich verherrlicht hat. Sie sollten durch das heilige Abendmahl vorzüglich ermuntert werden, an das zu denken, was Gott durch unsfern Heiland, Jesum Christum, hat lehren und thun lassen, sündige Menschen zu unterweisen, zu bessern und zu trösten.

Man sagte dem Catechumenen: was Gott uns, und was wir ihm versprechen, wenn wir getauft werden, oder zum heiligen Abendmahl gehen; — wie wichtig dieser Bund ist; — wie sich ein Kriegesmann vor, bey und nach dem Empfange dieser heiligen Bundessiegel verhalten muß, wenn er würdig, das heißt auf eine gottgefällige und nützliche Art, zum heiligen Abendmahl gehen will; — er ward gewarnet, nicht dem Beispiele unverständiger oder leichtsinniger Officiere und Soldaten nachzuahmen, welche Verächter des heiligen Abendmahls sind. Denn der wohldenkende, rechtschaffene und vernünftige Kriegesmann macht es sich zur Pflicht, diese zweckreiche Verordnung Christi zu befolgen, weil sie ihm Veranlassung, Aufrichterung und Antrieb giebt, in seinem Soldatenstande an den Gott und Heiland zu

zu gedenken, welcher die besten Belehrungen und Trostungen geben kann.

Und grade der Kriegesmann hat am wenigsten Ursache, sich des Gedächtnismahls Jesu Christi des Gekreuzigten zu schämen. Denn er zeigt dadurch öffentlich seine Christfrucht, Liebe und Dankbarkeit gegen den grossen Menschenerlöser, welcher wahrhaftig grossmuthig Leiden, Schmach, Marter, Beleidigung und Tod erduldet hat, um Licht der Wahrheit, Herzensbesserung und sichern Trost im Leben und im Sterben auch für Kriegesmänner zu erwerben.

Nachdem dem Catechumenen so die Schatzenswürdigkeit des von Unwissenden oder Büstlingen verschmähten Heilandes gewiesen war; so zeigte sich eine sichtbare liebevolle Christerbietung auf dem Gesichte des Lehrlings. Er stimmte den Lobpreisungen der Liebe, Güte und Barmherzigkeit des huldreichen Gottes und Vaters bei, welcher das große Werk der Menschenbesserung und Trostung gnadenreich veranstaltet hat. Man ermunterte ihn, fleissig den Beistand Gottes und seines Geistes im andächtigen Gebete zu erbitten, und sich vor Verführungen seines eigenen Herzens und seiner Cameraden gewissenhaft zu hüten.

Nach geschehener feierlicher Annahmung ward ihm das Vorbereitungs- und Communion-

nionformular erklärret, die darin liegenden Wahrheiten, Pflichten und Eröftrungen näher ans Herz gelegt, und er zum heiligen Abendmahl admittiret. Auch hat er sich seit voris gem Frühling, da die Annahmung geschah, den Ruhm eines im Dienste braven Soldaten, eines häuslich arbeitsamen Schuhmachers gesellen, und eines christlich wandelnden Mannes erworben. *)

Auch sind nach der vorstehenden Lehrmethode schon ehemals mehrere Versuche mit jüngern Lehrlingen angestellet worden. Der Stufengang war dieser: Ein Bursche von fünfzehn Jahren, welcher auf dem Lande bey Pferden gedienet hatte, höchst unwissend war und nicht lesen konnte, musste der Vorlesung einer biblischen Geschichte aufmerksam zuhören, z. E. der Schöpfungsgeschichte. Dann erzählte man sie

*) Da es die Pflicht des Predigers ist, die moralische Verbindung mit den Confirmaten zu unterhalten; so hat dieser junge Mann auch, seit seiner Annahmung, liebreiche Ermunterungen zum Festhalten im Guten empfangen. Und da ich, vor wenig Tagen, seinen Compagniechef fragte, wie er sich hielte, so antwortete der Herr Major von Bosse: „der Musketier, Selle, ist das Muster meiner Compagnie.“

Solche Beispiele geben dem Prediger Ermunterung und Schadloshaltung, für manchen betrübten Hinblick auf die, an denen seine catechetische Arbeit fruchtlos bleibt.

sie ihm noch ein- oder zweimal, und ließ ihn hiernächst versuchen, den Hauptinhalt des Vor-gelesenen zu sagen, oder man fragte es ihm ab. Auch ging man nicht zu einer folgenden Ge-schichte fort, bevor er nicht eine hinlänglich für ihn deutliche Vorstellung von dem aufgez-fasset hatte, was die Geschichte sagt. Hier konnte man nun leicht einen anschauenden und gründlich überzeugten hellen Begriff von der Allmacht, Weisheit und Gute des großen Weltschöpfers geben. Es fiel nicht schwer, ihm zu zeigen, welch eine tiefe und herzliche Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam er diesem groß-sen, weisen und huldreichen Gott schuldig sei; und wie billig und nützlich es ist, Gott für sei-nen höchsten Gesetzgeber und Wohlthäter zu er-kennen, ihm zu folgen und zu vertrauen. Auch in den rohen im Denken ungeübten Seelen entwickeln sich die Einsichten und nützlichen re-ligiösen Empfindungen desto leichter, je mehr man sie dahin führet, daß sie diese richtigen Einsichten und Gefühle als selbst gefunden er-kennen.

Indes dieser Pferdeknecht und künftiger Soldat ziemlich lesen gelernt hatte, so las er die wichtigsten Gesichten aus dem Leben Chri-sti selbst vor. Auch mit diesem machte man ihn näher bekannt, und gieng dann erst zur Er-klärung der wichtigsten Lehren des Catechismus

fort. Es konnte dieses nun so viel geschwind geschehen, weil der Verstand schon durch die historische Vorarbeit etwas mehr geübt war, und weil die biblische Geschichte Erläuterungen und Beweise darbot, auf welche man sich berufen konnte.

Auch mit Söhnen und Töchtern des höhern Militärstandes nahm man eben den Lehrgang: daß der biblisch historische Unterricht vor den eigentlichen cat. Bearbeitungen vorangeng. Die Gränzlinien des für sie Wissenswürdigen waren auch hier weiter hinausgestecket, und es ward vorzüglich auf die Wahrheiten und Pflichten Rücksicht genommen, deren hellere Einsicht ihnen in ihrem künftigen höhern Stande nöthig war. Man verschwieg ihnen nicht die Zweifel und Einwürfe, welche irreligiöse Bücher oder Gesellschafter gegen die Wahrheiten und Pflichten des reinen Christenthums mit Posaunenstimme erheben. Nein! man machte sie mit diesen Verführern bekannt, und gab ihnen die zuverlässigen Waffen in die Hand, mit welchen sie die Anfälle dieser Partheigänger für ihren Verstand und Herz unschädlich machen könnten.

Wohlgesinnte und fleißige Catechumenen schrieben zu Hause das

nie-

nieder, was sie aus dem eatechetischen Lehrvortrage behalten hatten. Sie lasen es dann in der folgenden Lehrstunde vor, und wetteiferten mit einander. Dadurch stärkte sich ihr Geschmack am Ueberdenken religiöser Wahrheiten, und das Herz gewann manchen Sporn, die Gesinnungen gottgefällig zu stimmen. Um auch die Aufmerksamkeit beim Gehör des göttlichen Wortes zu stärken, ermunterte man sie von Zeit zu Zeit, den Inhalt einer gehört und gelesenen Predigt niederzuschreiben, und mit einer kurzen Zueignung auf sich selbst zu schließen. Denn alles, was uns die acht christliche Dogmatik lehret, ist nur in so weit nützlich, als es auf die Moralität oder thätige Rechtschaffenheit der Jugend und der Erwachsenen wirksam wird.

Angenehme Erfahrungen haben mir gewiesen: wie nützlich es ist, alle Lehrlinge, welche schon schreiben können, zu der obengestehenden Uebung anzuweisen. Der Lehrgang ist der:

1) beim Schlusse der Catechisation sagt man noch einmal den kurzen Inhalt des Vorgetragenen. Und dann bittet man sie: in der folgenden Catechisation, das Aufgeschriebene zu überbringen.

b 5

2)

2) Der Prediger sieht diese kleinen catechetischen Aufsätze durch, lässt auch einige vorlesen; lobt, tadeln, ermuntert und sammelt diese Aufsätze.

Die Viertelstunde, welche hiezu verwendet wird, bringet reichlich Nutzen. — Denn sie veranlässet die Kinder, daß sie, 1) in der Catechisation aufmerksam sind; 2) sich zu Hause eine Stunde nützlich beschäftigen; 3) auch hat der Prediger dadurch Gelegenheit, das vernünftige und calligraphische Schreiben zu befördern.

Zum Aufschreiben solcher catechetischen Aufsätze wählt er vorzüglich solche Christenthumslehren und Pflichten, welche ausgezeichnet wichtig für das practische des Christen, und des Kriegesmannes sind.

Auf ähnliche Art übt der Prediger seine Catechumenen, welche schon gut schreiben können: aus der gehörten Predigt das aufzuschreiben, was sie verstanden und behalten haben. Er thut deshalb zweierlei:

1) er giebt Ihnen einen deutlichen Begriff, von dem Zwecke und Inhalt einer Predigt.

Er sagt ihnen: worauf sie Achtung zu geben haben im Eingange — bei Vorlesung des Textes, — bei der Eintheilung, — bei Anzeige des Inhaltes und der Eintheilung, — bei

ben Erklärung eines jeden Theils, — und
bez der Zueignung.

2) Wenn er ihnen einen deutlichen Be-
griff von dem Bau der Predigt gemacht hat,
so bittet er die verständigern Catechumenen,
dass sie in der Kirche, oder lieber zu Hause von
dem Gehörten etwas aufschreiben und es ihm in
der nächsten Catechisation auf einem Blatte
rein geschrieben überbringen.

Hieben zeiget sich der Prediger sehr nach-
scheinend. Er ist anfangs zufrieden, wenn man
nur den aufgeschriebenen Text und die Eins-
theilung bringet. Nach und nach übt sich der
Verstand, es schärft sich die Aufmerksamkeit
und das Gedächtniss, dass sie vom Eingange,
Erklärung und Zueignung mehr behalten und
zu Papiere bringen. Monatlich einmal setzt
er eine Viertelstunde zur Durchsicht und zum
Vorlesen einiger Aufsätze aus.

Auch die Catechumenen, welche noch nicht
aufschreiben können, haben von diesem Ge-
schäfte einen Nutzen.

Denn der Lehrer sagt ihnen nicht nur:
worauf sie Achtung geben müssen, sondern
auch wie sie sich ehrerbietig in der Kirche zu
verhalten haben; was der Inhalt ihres kurzen
Gebetes, beym Eintritt und Ausgang in der
Kirche seyn kann.

Weil

XXVIII Vorrede.

Weil auch das Gebet oder die Unterredung mit Gott für die Jugend und Erwachsenen eine der nützlichsten, religiösen Beschäftigungen des Christen ist; so macht es sich der militairische Lehrer so vielmehr zur Hauptpflicht, ihnen Anweisung zu geben, wie sie aus dem Herzen kurze und verständige Gebete thun können. Denn im Felde haben sie selten gedruckte Gebete; welche ohnedem nur ein Beförderungsmittel der Herzengebete sind.

Diesen Zweck erreicht man bey vielen dadurch, daß man ihnen über verschiedene Gegenstände kurze Dankagungen und Bitten mündlich vorraget; und dann die geschicktesten übt, auf ähnliche Art mit Chrerbietung eine Dankagung und Bitte zu Gott zu thun; z. B. sie danken Gott in einem Morgengebete: für Leben, Gesundheit und Schutz; und sie bitten Gott, daß er sie den heutigen Tag vor Sünde und Unglück bewahren wolle.

Die Catechumenen, welche in diesen mündlichen Gebeten geübt waren, brachten dann das Aufgeschriebene und übergaben es dem Prediger in der nächsten Kinderlehre, wo eben so verfahren ward, wie mit den vorgenannten catechetischen und Predigtauffäßen. Diese catechetischen Aufsätze, — Auszüge aus Predigten, — und Gebete lässt der Prediger zusammenheften.

Sie

Sie werden als ein Denkmahl des Fleisches, im Kirchenarchive aufbewahret: daß auch andere künftige Catechumenen dadurch ermuntert werden, dem guten Beispiel zu folgen. Vorsätzlich wird diese Uebung für die Abendmahlscatechumenen nützlich gebrauchet. Ich genieße die Freude: beträchtliche Sammlungen hies von vor mir liegen zu sehen.

Nicht weniger nützlich ist es: wenn der Prediger das Auswendiglernen, Verstehen und Beherzigen einiger lehrreichen und erbauenden Lieder befördert.

Dieses kann sehr leicht auf folgende Weise geschehen:

1) Der Prediger wählet 4 oder 6 Lieder: ein Morgen- und Abendlied, eins über die Vorsehung, Erlösung, über das Gewissen, und ein Sterbelied, in welchem gesunder, evangelischer Verstand herrschet. Diese lässt er von Gutlesenden, wechselnd von Vers zu Vers, vorlesen. Er erklärt den Inhalt, und schließt mit einer Zueignung.

Dem Schullehrer aber giebt er auf, diese Lieder memoriren zu lassen. Oder wenn einige der Catechumenen nicht in die Schule gehen, so empfiehlt er solche zu Hause zu lernen und sich die Melodie lehren zu lassen.

2)

2) Den Anfang der Catechisation macht er denn damit: daß er mit vergnügter Miene sagt: die, welche das ganze Lied schon auswendig gelernt hätten, sollten die Ehre haben, aufzustehen. Er lässt jeden nur einen Vers sagen; und so erfährt er in wenig Minuten; wer das ganze Lied gelernt hat. Er lobt sie, und lässt dann die aufstehen, welche nur die 4 oder 6 ersten Verse gelernt haben. Auch hier sagt nur jeder einen Vers.

Für die fähigern Catechumenen wählet er mehrere, aber nicht zu viel Lieder. Er erklärt solche vor dem Memoriren; und wenn sie ins Gedächtniß gefasst sind, so lässt er den Inhalt eines jeden Verses sagen; zeigt ihnen, wie sie es beherzigen sollen.

Der Nutzen solcher auswendig gelernter Lieder ist sehr erheblich, weil die Kinder bey ihren künftigen Geschäften, auch ohne Buch, einen erbauenden Gesang anstimmen können.

Besonders ist es in Militärschulen und Cadettenhäusern nothig, dies verständige Auswendiglernen der Lieder zu befördern. Denn der Officier und Soldat kann nicht immer ein Buch zur Hand haben.

Im siebenjährigen Kriege war es mir oft erbaulich, wenn ich sahe: wie bey den Morgen- oder Abendandachten, bey Predigten, auf Märschen, hohe und niedere Officiere und Gemei-

Gemeine die bekannten Lieder, z. B. Befiehl du
deine Wege ic. In allen meinen Thaten ic.
Was Gott thut, das ist wohl gethan ic.
Nun danket alle Gott ic. Gott des Himmels
und der Erden ic. singen konnten, ohne daß
sie das Feldgesangbuch in der Hand hatten.

Bekanntlich marschierte das kleine tapfere
preußische Heer am 5ten December 1757, am
kalten frühen Morgen, zum schweren Schlacht-
kampfe und großen Siege bey Leuthen,
dem mächtigen Feinde ins Gesicht, unter An-
stimmung der zwey Lieder: Befiehl du deine
Wege ic. In allen meinen Thaten ic. Die
vernünftigen schrieben diesen Liedern nicht
die Kraft eines Talismans abergläubisch zu.
Aber es stimmte die Seelen der Helden, zum
mutigen Vertrauen auf den allmächtigen
Gott, welcher, auch in den größesten Gefahren,
das Leben erhalten und den Sieg geben kann.

Der damals noch vorherrschende Geist der
Religiosität, hatte seinen Grund im religiösen
Jugend-Unterrichte der preußischen Kämpfer.
Wird dieser nicht, in Militärschulen und im
Allgemeinen, in kraftvolle Wirksamkeit ge-
setzt; so wird, im Arme der Tapferkeit, eine der
Hauptsehnen gelähmt. Die schwere Verant-
wortung fällt dann auf Prediger und Schul-
lehrer zurück. Das Vaterland und das Wohl
der Menschheit rufet sie auf; durch ihren
treu-

XXXII Vorrede.

treuen aufgeklärten ernsthaften Jugendunterricht, die Zahl der Feigen und Unmenschheit möglichst zu vermindern. Dann werden sie für die Nachwelt moralische, preiswürdige Wohlthäter.

Ich schließe hier die lange Vorrede zu einem kleinen catechetischen Buche, und beziehe mich auf die anfangs angeführte Entschuldigung. Gütige und sachkundige Leser werden mich nach der Liebe beurtheilen. Der Herr aber begleite die Arbeiten derer, welche um den Schaden Josephs bekümmert sind, mit seinen mächtigsten und heilsamsten Segnungen!

Nachschrift.

Die ehemals im würdigen Feldministerio gestandenen, jetzt noch arbeitenden Herren Prediger, — auch überhaupt jeden Religionslehrer des Civilstandes, — welche wichtige Bemerkungen zur vervollkommenung eines eigenthümlichen für alle christlichen Religionsverwandten bestimmten kleinen Lehrbuchs des hohen und niedern Militärstandes gütigst

gütigst geben wollen, werden sich dadurch ein denkwürdiges Verdienst erwerben. Man ersucht sie eben so bescheiden als angelegenlichst, ihre Briefe an die Großeche Verlagsbuchhandl. in Stendal zu übersenden, ohne solche postfren zu machen. Man wird bei einer neuen Auflage, mit großer Erkenntlichkeit, einen zweckmäßigen Gebrauch von angewiesenen Verbesserungen machen.

Es ist dieses auch schon in der gegenwärtigen erweiterten neuen Ausgabe, mit zweckmäßiger Sorgfalt, geschehen.

Der Herr aber gebe Kraft und Segen allen Lehrern, welche es für hohe Pflicht und Freude achten: reine Gottesverehrung und Christenthum, in den Seelen künftiger, höher und niederer Kriegesmänner, zu gründen und zu erweitern.

Denn die französische Staats-Revolution, hat auch leider eine jetzt sehr schädliche Religions-Revolution, in den Seelen vieler Kriegesleute europäischer Staaten, herbeigeführet. Religionsverachtung, welche aus Unfunde des reinen Christenthums, aus vernunftlosem Missbrauch der Freiheit, — und zügellosen Leidenschaften entstanden ist, — hat Religions-Gleichgültigkeit erzeugt.

Hieraus sind schauderhafte, beweinenswürdige Vergewaltigungen über Reiche und Länder

XXXIV Vorrede.

der verbreitet. Aber man kann, getrost, von dem allmächtigen Gott der Wahrheit und Barmherzigkeit hoffen: daß diese in der Christenheit noch nie gesehene Katastrophe, nicht nur dem Unglauben, sondern auch dem Aberglauben, einen noch nie gesehenen Sturz bereiten wird.

Denn ungläubige und abergläubige Menschen, sehen und empfinden nun mehr, als jemals: was für Jammer und Herzleid es bringet, wenn man Vernunft und Leidenschaften nicht, durch die reine Christusreligion, leiten lässt.

Diese jetzige Zeit des Gefühls müssen wir Lehrer eilend, im neuangehenden Jahrhundert sorgfältig nutzen, treue Beförderer der auf Gottesverehrung gegründeten Moralität, für junge und bejahrte Kriegesmänner zu werden.

Magdeburg, den 25sten März, 1799.

Erstes

Inhalt des ersten Theils.

Vorrede.

Sie zeiget die hohe Nothwendigkeit und die Mittel den Lehrunterricht der militärischen hohen und niedern Jugend zu verbessern.

I. Kapitel. Erste christliche Hauptwahrheit. Es ist ein Gott, welcher die Welt erschaffen hat.

Es wird das Daseyn Gottes erwiesen; auch die Eigenschaften und Namen Gottes so erklärt, daß man sieht; jeder rechtschaffene Officier und Soldat müsse billig die höchste Ehreibration, Liebe, Gehorsam und Vertrauen gegen den großen Schöpfer Himmels und der Erde zeigen.

II. Kapitel. Von der Schöpfung des Menschen.

Die ersten Menschen waren untadelhaft, gut und glücklich. Sie ließen sich aber zum Ungehorsam gegen Gott verführen; dadurch verloren sie ihr gutes Gewissen, und Gottes Wohlgefallen. Auch ihr irdischer Wohlstand verminderte sich; aber wir besitzen gleichwohl noch immer eine schätzenswürdige Seele und Körper. Es werden die 5 Kräfte der Seele, und die 5 Sinne des Körpers beschrieben. Der rechtschaffene Jüngling und künftige Kriegesmann übt sich, seine Seele und Körper, zu Vollbringung des Guten zu gebrauchen. Seine Seele ist unsterblich; Gott kann und wird das Böse bestrafen; er kann und wird aber auch rechtschaffene Offiziers, und Soldaten, in seiner höhern Welt glücklicher machen, als sie hier gewesen sind.

III. Kapitel. Die zweyte christliche. Hauptwahrheit. Gott ist Erhalter und Regierer der Welt.

Gottes Vorsorge erhält und regiert die Welt durch seine allwirkende Allmacht, Weisheit und Güte. Manches ist uns unbedreßlich; aber genug wir̄ wissen, daß Er als ein-

heit-

heiliger und untadelhafter Regierer, alles nach den besten Gesetzen einrichtet. Nicht nur die ganze Welt, sondern auch die Schicksalz, Leben und Tod eines jeden einzelnen Kriegermannes stehen unter Gottes Hand. Der brave Offizier und Soldat bemühen sich so zu verhalten, daß sie das Wohlgesallen des höchsten Weltregierers auf dieser Erde und in der Ewigkeit getrost erwarten können.

IV. Kapitel. Die dritte christliche Hauptwahrheit. Gott ist durch Christum der Erlöser der Menschen geworden.

Man kann von Gottesgüte erwarten, daß da die Menschen böse und unglücklich geworden sind. Er eine wohlthätige Veranstaltung machen wird, sie zu bessern, und wieder glücklicher zu machen. Dieses hat Er durch den großen Welt-Heiland Jesum Christum bewirkt. Denn durch Ihn hat uns Gott selbst vor Bösen gewarnt, zum Guten erweckt, und von Strafen frey gesprochen, wenn wir Ihm gehorchen, lieben und vertrauen. Alles, was uns Gott durch Christum lehret, ist zum Wohl der Menschen, und auch zum Wohl der Kriegesmänner geschehen. Er verdienet unsre innigste Ehrerbietung und Dank.

V. Kapitel. Fortgesetzte Erläuterung der angenehmen Wahrheit: daß Gott ist durch Christum der Erlöser der Menschen geworden.

Der Sohn eines Königes oder Feldherrn würde sich großen Ruhm und Dank erwerben, wenn er sich entschloß mit Auflösung seines Blutes und Lebens, ein treulos und unglücklich gewordenes Kriegesheer zu bessern, und denen, welche zur Fahne der Rechtschaffenheit zurückkehren, die Gewißheit ihrer Begnadigung zu geben. Dieses hat der Huldreiche Gott und Vater im Himmel durch die Lehre, Leiden und Tod des großen Weltersölers Jesu Christi bewirkt. Freiwillig übernahm der Heil und das wohlthätige Geschäfte: die Irrtümer, Sünden und Frostlosigkeiten zu vermindern. Er erwarb sich ein hohes Verdienst, da er, mit heldenmütiger Dargebung seines Lebens, der Wohlthäiter der Menschen ward.

VI. Kapitel. Von der durch Christum gestifteten Versöhnung und von den Begnadigungen welche Offizieren und Soldaten sind erwiesen worden.

Die Heiden opferten Thiere und Menschen, um ihre Götter zu versöhnen. Aber der gütige Gott hat alle diese grausamen

samen Opfer durch unsern Heiland Jesum Christum abgeschaffet. Er hat die Leiden und den Tod des Heilandes zugelassen, damit die Menschen, auch Kriegesmänner sehn sollten, wie missfällig, schädlich, und strafbar ihre Sünden und Laster wären. Der Heiland übernahm nach Gottes Willen lieber Leiden und Tod, als daß er die Menschen hätte in Ithäumern, Sünden und Unglück fortgehen lassen. Gott erwies sich dadurch als ein heiliger veröhnlicher Vater. Und die herrlichen Tugenden, welche Christus in seinem Leben, Leiden und Tode geübt hat, sollen Kriegesmänner als ein Muster der Nachahmung gebrauchen, damit sie die Gewißheit der göttlichen Gnade und ihrer Seligkeit könne ver sichert werden.

VII. Kapitel. Die vierte Hauptwahrheit. Gott ist Richter und Vergeltter der Menschen

Ein Kriegesheer, jeder Officier und Soldat ist, auf Erfordern schuldig; seinem Oberherrn Rechenschaft von seiner Dienstleistung abzulegen. Kein hoher oder niederer Befehlshaber, und kein frecher Soldat kann den allmächtigen Gott hindern, in der Welt und in der Ewigkeit ein gerechtes Urtheil über ihn auszusprechen und zu vollziehen. Der brave Officier und Soldat bemüht sich zu Friedens und Kriegeszeiten so zu verhalten, daß er Gnade und Seligkeit nach dem Tode freudig erwarten kann.

VIII. Kapitel. Von der heiligen Schrift. Die Bibel ist für Officiere und Soldaten ein höchst wichtiges Buch.

Sie enthält höchst erhebliche Wahrheiten, Ermunterungen und Trostungen, durch welche der Kriegesmann kann belebt werden; wie er rechenschaften leben muß, wenn er hoffen will, rühmlich und selig zu sterben. Gott selbst hat es veranlaßt, daß die biblische Geschichte und Lehren sind geschrieben worden. Eine wohlgerichtete Armee muß ein mit Weisheit abgefaßtes Krieges-Reglement haben. Die Bibel ist das dankwürdige Gesetzbuch, nach welchen sie im Allgemeinen ihre Gesinnungen und Thaten einrichten muß. Die Bibel macht uns nicht nur mit den Wahrheiten, Pflichten und Trostungen bekannt, welche die von Gott gegebene gereinigte Vernunft giebt, sondern wir finden in ihr auch Offenbarungen oder Bekanntmachung solcher Wahrheiten und Begebenheiten, die kein Mensch hätte wissen können, wenn der heilige und außige Gott sie nicht hätte kund werden lassen. Sie werden deshalb Gottes Wort genannt, weil sie uns das vorlegen, was Gott zu unserer Besserung und Trost hat bekannt werden lassen. Es werden die historischen-

rischen - prophetischen - und Lehrbücher des alten Testaments angeführt.

IX. Wie man die Bibel lesen muß.

Der Kriegesmann muß die heilige Schrift mit den Vorzäck lesen; etwas gutes nützliches daraus zu lernen. Die Andacht oder das Andenken an Gott, wird ihn dann ermuntern das was für ihn nützlich ist, mit Aufmerksamkeit zu lesen: und das auf sich zuzeigen was für ihn lehrreich, warnend, erweckend, oder tröstend ist. Durch die Beispiele lasterhafter Menschen Kriegesheere wird er gewarnt nicht ähnliche Verbrechen zu begehen. Das Vorbild der Rechtschaffenen aber ermuntert ihn, ihr edler Nachfolger zu werden. Im alten Testamente ist vieles enthalten, welches uns Christen nichts mehr angeht, im neuen Testamente aber ist das meiste für den aufgeklärten Kriegesmann. Höchst erheblich werden die Bücher des neuen Testamentes angeführt: und Beratungen gegeben: wie ausgehobene Stellen der Bibel, in Schulen, nützlich kann gebraucht werden.

X. Kapitel. Warum die Bibel vorzüglich für Officiere und Soldaten lesenswürdig ist?

Die meisten Bücher des alten Testamentes, sind von vorzülichen Feldherren geschrieben. Sie enthalten wichtige Reden und Thaten, welche das Herz veredeln, und im Leidentrösten können. Der große Kurfürst, Friedrich Wilhelm; war fleißiger Leser der heil. Schrift. König Friedrich Wilhelm I. beförderte, die Lektion bei seiner Armee. Große Helden zeigten sich im siebenjährigen Kriege, als Verehrer des göttlichen Worts. Es ist zu wünschen: daß die hohe und niedere militärische Jugend, wieder angeführt wird; ausgewählte Geschichte und Stellen der heil. Schrift so zu lesen, daß die Aufhellung ihres Verstandes, und die Veredlung des Herzens erneuerte Kraft gewinne.

Ummerkung.

Es ist der Inhalt der Kapitel ausführlich dargestellt: damit das Ganze so viel geschrägter kann übersehen werden, und die Wiederholung mit der Jugend erleichtert wird.

Erstes Kapitel.

Eine kurze Beschreibung des Menschen.

Es ist der zweite Theil dieses kleinen Buches zu einem höchst wichtigen Zwecke bestimmt. Da wir wollen nun näher zeigen: wie die Wahrheiten, welche wir im ersten Theile des Catechismus erlernet haben, höchst nützlich können gebrauchet werden.

Sie sollen uns belehren und erwecken: daß zu thun, was pflichtmässig ist, und was uns zu der Wohlfarth führet, die aus unsren Pflichterfüllungen folget. 1)

Jedes vernünftige Kind, jeder vernünftige Mensch und Kriegesmann wünschet gewiß: über den Zweck und Nutzen der Glaubenswahrheiten eine nähere Anweisung zu erhalten. 2)

Denn wenn vernünftige und christliche Glaubenswahrheiten nicht nützlich wären, so hätte sie uns Gott nicht gegeben. Er hat sie uns verlichen, daß wir das durch sollen belehret und ermuntert werden, in der Welt rechtschaffene, — nützliche, — zufriedene, — und einst selige Menschen — zu werden.

In der großen Reihe der tausend und Millionen Menschen, welche auf der Welt leben, sind die Kriegesmäns-

1) Was soll in diesem zweiten Theile gelehret werden?

2) Wer wünscht wol eine sichere Anweisung zu haben: wie er die Glaubenswahrheiten nützlich anwenden kann?

männer sehr wichtige Personen. Denn von deren guten oder schlechten Gesinnungen oder Thaten hänget das Wohl und Wehe vieler Länder und Menschen ab. Es ist also höchst nothwendig: daß die hohe und niedere Jugend eine Bildung erhalte, durch welche sie einst würdige Menschen werden können. 3)

Der schwerere und ungenaue Weg diterzu ist der: daß sie ihre Würde als Menschen und Christen schäzen lernen. Dann werden sie auch gewiß ruhmwürdige Kriegesmänner, im Felde und in Garnisonen, seyn. 4)

Wir wollen deshalb eine kurze Beschreibung vom Menschen überhaupt geben. Denn es ist nöthig: daß sich der Mensch erst selbst näher kennen lernet, ehe man ihn seine Pflichten lehret.

Der Mensch ist das vornehmste Geschöpf auf dieser Erde. Sein erwachsener Körper ist durch mehr, als 250 Knochen, mehr, als 450 Muskeln zusammengesetzt, welche mit den Nerven in Verbindung stehen. Die Seele wirkt auf die feinen Nerven, die Nerven auf die Muskeln, die Muskeln auf die Knochen, und so geschieht die Bewegung. Das Blut, welches bey einem Vollblütigen 15 bis 17 Pfund beträgt, läuft in 6 Minuten einmal durch den ganzen Körper und legt durch alle Adern einen Weg von 50 Ellen zurück. Jedes der Eingeweide, Herz, Lunge, Leber, Milz, Nieren, die Gallenblase, der Magen, die Gedärme und Wasserbehälter sind mit so großen Ersparnissen des Raumes und der Weisheit angeordnet, daß man billig es bestaunen, aber auch den Körper vor vermeidlichen Beschädigungen sorgfältig versichern muß. Die Lunge, durch welche alles Blut läuft,

und

3) Warum sind die Kriegesmänner sehr wichtige Personen?

4) Was hat es, für künftige Kriegesmänner, für einen Nutzen, wenn sie ihre Würde als Menschen hochschätzen?

und der Magen, können schon in der Jugend leicht so verdorben werden daß Kränklichkeit, oder früher Tod erfolget.

Gott hat ihm nicht nur einen Kunstreichen Körper, sondern auch eine vernünftige Seele gegeben. Durch diese kann der Mensch viel Gutes wissen, thun und geniessen. 5)

Zwar ist der Mensch ein Geschöpf, dessen Körper und Seele manchen Mängeln und Leiden unterworfen ist; aber Gott kann und will die guten Menschen, nach dem Tode, zu einem bessern Leben einführen. Denn die Seele des Menschen ist unsterblich. Es haben also die Menschen einen großen Vorzug vor den Thieren und vor andern leblosen Geschöpfen auf der Welt. Denn sie besitzen eine vernünftige Seele. Und sie können ihren Körper zu viel mehr nützlichen Geschäften gebrauchen als die Thiere, 6)

Die Seele.

Gott hat der unsichtbaren Seele der Menschen fünf Kräfte oder Eigenschaften gegeben. Nemlich Vernunft, — Willen, — Gewissen, — Einbildungskraft — und Gedächtniß. 7)

Man nennt die drey ersten die obern, und die beiden letztern die untern Kräfte der Seele; und das Gewissen entsteht durch die rechte Anwendung dieser Kräfte.

1) Durch die Vernunft kann der Mensch vieles erkennen und begreifen; er kann beurtheilen, ob eine

U 2

Sache

5) Was hat Gott dem Menschen gegeben?

6) Was haben die Menschen für Vorzüge vor den Thieren?

7) Welches sind die obern und untern Kräfte der Seele?

Sache wahr oder falsch, recht oder unrecht, schön oder häßlich ist. 8)

Durch die Vernunft wird also auch der hohe und niedere Kriegermann in Stand gesetzt, viel Nützliches zu erkennen, — zu verstehen, und zu beurtheilen. —

2) Der Wille ist der Wunsch und das Bemühen, Etwas zu thun, oder nicht zu thun. 9)

Es findet sich in der Seele eine Zuneigung zu einer Sache, die man für gut ansieht; oder eine Abneigung von dem, was man nicht für gut erkennet.

3) Das Gewissen ist das Urtheil und innere Gefühl, welches mir sagt, ob ich selbst recht oder unrecht gethan habe. Auch sagt mir das Gewissen: ob das gut oder böse ist, was ich künftig denken, reden oder thun will. 10)

Es macht mir Vorwürfe, wenn ich Böses gebacht, geredet und gethan habe. Es giebt mir inniges Vergnügen, wenn ich Gutes thue.

Der heilige und gütige Gott hat das Gewissen zum Wächter und Richter in unsre Seele gesetzt: uns vor Bösem zu warnen, und zum Guten zu ermuntern.

4) Durch die Einbildungskraft kann sich der Mensch viel abwesende Dinge vorstellen. 11)

Man kann sich einbilden: wie sie aussiehen, was sie für einen Geschmack oder Geruch besitzen. Ob sie hart oder weich sind? Oder was sie sonst für Eigenschaften besitzen. Man kann auch, durch die Einbildungskraft, mancherley Bilder von Dingen zusammen setzen, welche nicht vorhanden sind.

5) Das

8) Was ist die Vernunft?

9) Was ist der Wille?

10) Was ist das Gewissen?

11) Was ist die Einbildungskraft?

5) Das Gedächtniß nennet man die Kraft der Seele, durch welche sie sich dessen erinnert, was man ehemals gesehen, gehöret, gelesen, gedacht oder empfunden hat. Wir würden nichts behalten können, wenn uns Gott nicht das Gedächtniß gegeben hätte. 12)

Der gütige Gott hat auch unserer Seele drey Triebe angeschaffen. Nemlich: den Erwerb-, Erhaltungs- und Vertheidigungstrieb.

Von den fünf Sinnen.

Diese Kräfte der Seele aber könnten wir Menschen nicht auf dieser Erde gebrauchen, wenn Gott nicht uns serm Körper die sogenannten fünf Sinne gegeben hätte.

Diese fünf Sinne sind: Hören, — Sehen, — Schmecken, — Riechen, — Fühlen. — 13)

1) Das Ohr hat Gott so künstlich eingerichtet, daß wir den Schall vernehmen können, welcher durch Neben, Instrumente, oder auf eine andere Art, in der bewegten Luft erzeugt wird. 14)

Ein Lauber ist sehr unglücklich. Gott hat uns deshalb zwey Ohren gegeben, daß wir desto besser hören können; und daß, wenn eines schadhaft wird, noch das andere kann gebraucht werden. Es ist inwendig sehr kunstreich eingerichtet.

2) In unsern Augen malen sich die Bilder der körperlichen Dinge, welche erleuchtet sind. 15)

Es ist bewundernswürdig: daß in dem kleinen Auge die Abbildungen eines großen Kriegesheeres, einer Stadt

12) Was ist das Gedächtniß?

13) Haben wir auch fünf Sinne, und wie heißen diese?

14) Wie hat Gott unser Ohr eingerichtet?

15) Was sehen wir durch unsere Augen?

mit ihren hohen Thürmen, und eines weiten Feldes, Platz haben. Wie viel einzelne nützliche Dinge können wir durch das Gesicht näher betrachten!

Mitleidswürdig ist ein Blinder. Gott hat uns zwey Augen gegeben: die Schönheit des Antlitzes zu vergrößern; und beide sind vom Schöpfer sorgfältig verwahret. Denn die Stirn verhindert, daß sie nicht leicht können beschädiget werden; die Augenbrauen leisten den Schweiß ab, daß er nicht die Augen verlezet. Die Augenlider schließen das Auge, und machen es möglich, daß wir schlafen können. Gottlose Tyrannen haben ehemals Menschen dadurch todt gequälet: daß sie ihnen die Augenlider abschneiden ließen; so daß sie, bey Essen und Trinken, durch Schlaflosigkeit, elend sterben müssten.

3) Das Gefühl macht uns angenehme oder uns angenehme Empfindungen. 16)

Gott hat es über den ganzen Körper verbreitet, das mit wir zu vielen Geschäften geschickt werden, und für unsere Gesundheit besser sorgen können. Ohne Gefühl würden wir viel Nützliches nicht thun können.

Der Geschmack ist das Gefühl, welches wir auf den Lippen, besonders aber auf der Zunge haben, wodurch — wir nicht nur die Beschaffenheit der Speisen, sondern auch viele andere Dinge beurtheilen können. 17)

Ohne Geschmack würden wir das Angenehme des Essens und Trinkens nicht genießen; und uns nicht vor manchem Ungesunden hüten können.

Der Geruch ist die Empfindung, welche wir in der Nase haben, wenn unsichtbare Dünste oder Düste aus einer Sache aufsteigen. 18)

Der

16) Was thut das Gefühl?

17) Was ist der Geschmack?

18) Was ist der Geruch?

Der Schöpfer hat die Nase gerade über den Mund gesetzt: damit wir von manchen Speisen durch den Geruch urtheilen können, ob sie gesund oder ungesund sind. Und wie Angenehm ist es uns, daß wir die Wohlgerüche der Blumen genießen können!

Einige Thiere haben zwar einen schärferen Geruch, Gesicht, Geschmack, Gefühl und Gehör; aber bey keinem finden sich die fünf Sinne so vollkommen vereint, als bey den Menschen. Wir haben also einen großen Vorzug vor den Thieren. Wir sind so viel mehr verpflichtet, unsere Sinne nach dem Willen unsers Schöpfers wohl zu gebrauchen.

Durch Vermittelung unserer Seele und des Körpers macht der gütige Gott alle tausend Millionen Menschen, welche auf der Erde leben, zu Genossen des vielen Guten, welches er auf der Erde, in drey Reichen der Natur, verbreitet hat.

Vom Wohnplatze der Menschen.

Die Erde, auf welcher die Menschen wohnen, ist der Schauplatz der Weisheit und Wohlthätigkeit Gottes, des höchsten Beherrschers aller Welten. Sie schwimmet in der Luft in 365 Tagen 6 Stunden, oder in einem Jahre einmal um die Sonne herum und legt auf dieser bestaunenswürdigen großen Reise alle Minuten 230 Meilen zurück, bewirkt dadurch den Wechsel der vier Jahreszeiten. Sie drehet sich aber auch zugleich um sich selbst in 24 Stunden einmal so geschwind, daß sie in einer Minute sich 4 deutsche Meilen herum schwinget, und uns den Wechsel des Tages und der Nacht giebt. Diese unsere Erde hat über 5000 Meilen im Umkreise, und die Kugel, welche wir bewohnen ist so groß, daß

wenn man einen Schacht oder Brunnen graben könnte, er 1700 Metten tief seyn müßte, wenn er die Kugel ganz durchbohren sollte.

Das Innere der Erde besteht aus manchfältigen Gattungen der Steine, Erze und unterirdischen Wässern. Und die Oberfläche ist mit festem Lande, Seen, Meeren und Flüssen bedeckt, welche unzählbare Spuren der Macht, Weisheit und Güte Gottes darstellen. Man pflegt die Geschöpfe unserer Erde, deren Geber und Herr Gott ist, in drey Reiche abzuteilen. Diese drey Reiche sind das Thierreich, — das Pflanzenreich, — das Steinreich. 19)

Sehen wir uns auf der Erde um, so finden wir:

1) Das Thierreich, wo, auf dem Lande und in den Wässern, so mannigfaltige Geschlechte der Thiere leben, daß wir noch nicht einmal alle ihre Gattungen kennen.

Von vielen Thieren genießen wir Speise, Kleidung, Vergnügen und Hülfe zu unseren Geschäften. 20)

Die Gestalt und Schönheit, die Geschicklichkeit, ihre Nahrung zu suchen, und sich zu schützen, ist mannigfaltig, und bei vielen bewundernswürdig.

2) Das Pflanzenreich enthält alle Bäume, Stauden, Kräuter und Gewächse, welche auf dem Lande und im Wasser gedeihen. 21)

Sie dienen zur Nahrung der Menschen und Thiere. Auch werden viele zur Arzney gebraucht. Die Wohnungen der Menschen würden nicht ohne Holz können so gut

19) Wie heißen die drey Reiche der Natur oder Geschöpfe, welche sich auf der Erde befinden?

20) Was findet sich im Thierreiche; und was haben die Thiere für einen Nutzen?

21) Was findet sich im Pflanzenreiche?

gut gebauet, wie auch das Hausgeräthe nicht verfertigt werden. Ja viele Arten der Kleidung und andere nützliche Dinge würden wir nicht haben, wenn diese Gewächse nicht vorhanden wären.

3) Das Stein- oder Mineralreich umfasset alle Arten von Erde, Sand, Thon, Steinen, Edelsteinen, Erzen und Salzen, welche sich auf und unter der Erde befinden. 22)

Durch alle diese unzähligen Geschöpfe, welche auf der Erde und im Wasser vorhanden sind, hat der gütige Schöpfer für die Nothwendigkeiten, — Bequemlichkeiten, — und Vergnügen, — der Menschen gesorgt. Wer sollte wol nicht gern einem so weisen und mächtigen Herrn und Wohlthäter gehorchen, ihn lieben und ihm vertrauen.

Aber wir werden noch mehr zur Bewunderung Gottes und zur willigen Befolgung seiner Vorschriften geneigt werden, wenn wir unsre Augen zu dem Sternenreiche aufheben. Denn da sehen wir in einer hellen schönen Nacht unzählbare tausend Gestirne, am blauen Gewölbe des Himmels leuchten. 23)

Einige haben ihr Licht von sich selbst und werden Fixsterne genannt. Sie bewegen sich nicht von ihrer Stelle und drehen sich nur um sich selbst herum. Andere sind dunkle Kugeln, welche ihre Erleuchtung von der Sonne empfangen. Sie drehen sich nicht nur um sich selbst, sondern sie schwimmen auch um die Sonne herum. Diese werden Planeten genannt.

Die Sonne ist eine Millionenmal und fast jeder Stern viele tausendmal größer, als unsre Erde. Nur der Mond ist 60mal kleiner, als unsre Erdkugel. Er

22) Was zählt man zu dem Steinreiche?

23) Was sehen wir in dem Sternenreiche?

giebt uns von Zeit zu Zeit des Nachts nützliche Helleung. In 27 Tagen schwimmt er einmal um jere Erdkugel, von welcher er nur sechzigtausend Meilen entfernt ist.

Die Sonne, welche zwanzig Millionen Meilen von uns entfernt ist, schaffet uns bey Tage Licht, — Wärme, — Fruchtbarkeit, — und gewähret uns manigfaltiges Gute.

Aber man kann auch gewiß glauben: daß der mächtige und wohlthätige Gott jeden dieser tausend und abermal tausend Himmelskörper durch vernünftige Geschöpfe bewohnen läßt, denen er desto mehr Gutes erzeiget, je mehr sie ihm wohlgefällig leben.

Alle Menschen sind sich darin gleich, daß Gott ihnen Verstand und Belehrungen versiehen hat, durch welche sie in der Welt gottehrend, nützlich und zufrieden leben, 24) in der Ewigkeit aber vollkommen glücklich und selig werden können. Dies ist die Bestimmung und der Zweck warum sie Gott geschaffen hat.

Gleich sind sie alle darin: daß sie nur eine beschränkte Freiheit haben.

Denn sie stehen alle unter den Gesetzen, welche Gott, der höchste Herrscher, ihnen durch die Vernunft und durch seine Belehrungen und Fügungen gegeben hat. 25)

Gleiche Rechte genießen sie in vieler Hinsicht. Aber Gott hat auch gewisse Unterscheidungen der Stände und der Rechte so angeordnet, daß Befehlende und Gehorchnende neben einander leben sollen. 26) Alle sind

24) Worin sind sich alle vernünftigen Geschöpfe im Himmel und auf Erden gleich?

25) Sind sich alle vernünftige Geschöpfe auch darin gleich, daß sie nur eine beschränkte Freiheit haben?

26) Hat Gott auch Verschiedenheiten der Stände angeordnet? und welches sind diese?

find sie berufen, so gut zu denken und gut zu handeln, daß wir wünschen könnten, alle Menschen möchten so denken und handeln, wie sie.

Gleich sind sich hohe und niedere, junge und beschränkte Kriegesmänner, daß ihnen Gott eine unsterbliche Seele und Fähigkeit gegeben hat, mannigfaltiges Gute zu wirken. Gleich sind sie sich darin, daß sie Gott schon hier auf der Welt durch ihr Gewissen und einst in der Ewigkeit zur Rechenschaft fordern kann und will; ob sie in der Welt rechtschaffen gelebt haben.

Deshalb ist es höchst nöthig, daß wir eine sichere Anweisung empfangen, wie wir rechtschaffen leben könnten.

Z w e i t e s K a p i t e l.

Was die Moral oder Sittenlehre ist.

Die Moral, oder Sittenlehre, giebt uns Anweisung, wie wir rechtschaffen leben sollen. 1) Rechtschaffen aber muß man sich verhalten: gegen Gott, — gegen Menschen und Thiere, — und gegen sich selbst. — 2)

Man verhält sich rechtschaffen, wenn man treulich die Gesetze befolgt, welche uns Gott durch die Vernunft und durch seine Belehrungen gegeben hat. 3)

Wenn man sich bemühet, rechtschaffen zu denken, zu reden und zu thun; so wird man in der Welt ein gottgefälliger, — nützlicher, — und zufriedener Mensch.

Dann

-
- 1) Was ist die Moral, oder Sittenlehre?
 - 2) Gegen wen muß man sich rechtschaffen verhalten?
 - 3) Wenn verhält man sich rechtschaffen?

Dann kann man auch gewiß hoffen, daß man, nach dem Tode, Gottes Gnade genießen werde. 4)

Schon giebt uns Gott durch die gesunde Vernunft den strengen und wohltätigen Befehl: daß wir rechtschaffen seyn sollen. Durch eigenes Nachdenken können wir Gesetze der Rechtschaffenheit und herrliche Anweisungen finden: wie wir pflichtmäßig handeln müssen.

Diese, ohne besondere Offenbarung Gottes, gefundene Gesetze und Ermunterungen zum Guten nennet man die natürliche Moral. 5)

Weil aber nicht alle Menschen Zeit, Geschicklichkeit und Willen haben, ihre Pflichten hinlänglich kennen zu lernen, und weil der Mensch auch immer mehr verbessert und verehrt werden kann; so ist es eine große Wohlthat, daß uns Gott die christliche Moral gegeben hat.

Durch die christliche Moral werden wir unterrichtet: was wir nach der Auferstehung Christi thun müssen, wenn wir rechtschaffene Menschen und Christen seyn wollen. 6)

Diese preiswürdige christliche Sittenlehre steht mit der natürlichen Moral in einer unzertrennlichen Vereinigung. Denn sie erweitert und belebt das, was die natürliche Moral lehret. Die neuen Pflichten, welche sie uns vorschreibt, stimmen mit der natürlichen Moral vollkommen überein. 7) Sie giebt uns schwachen Menschen neue mächtige Beweggründe, uns zu bemühen, gute, gottgefällige, nützliche, zufriedene, und einst selige Menschen zu werden.

Wer

-
- 4) Was hat man für einen Nutzen davon, wenn man rechtschaffen ist?
 - 5) Was ist die natürliche Moral?
 - 6) Was lehret die christliche Moral?
 - 7) Stimmen die natürliche und christliche Moral vollkommen überein?

Wer es mit diesem Gesuch rechtschaffen meinet, und die Vorschriften der natürlichen Moral zu befolgen sucht, der wird auch gewiß die reine christliche Moral über alle hochschätzen, und sich beeiftern, sie zu befolgen.

Es kann also kein rechtschaffener aufgeklärter Kriegesmann ein Verächter der christlichen Moral seyn. 8)

Es ist auch für befehlende und gehorchnende Kriegesmänner so viel nothwendiger, daß sie ihre Pflichten, als Menschen und Christen, kennen lernen, weil sie in ihrem Stande viele Versuchungen haben, pflichtwidrig und also unrechtschaffen, zu handeln.

Der wird gewiß der weiseste, treueste, heldenmütigste und edelste Solhat, wer sich schon in frühen Jahren bemühet, die Tugendlehren zu befolgen, welche uns Gott durch den höchsten Welterlöser gegeben hat. 9)

Deshalb ist es nothwendig, daß man früh anfängt, die christliche Religion kennen zu lernen und zu besuchen, wie man sich pflichtmäßig zu verhalten habe, wenn man ein guter Mensch und begnadigter Gottes werden will. 10)

8) Warum kann kein rechtschaffener Kriegesmann ein Verächter der christlichen Moral seyn?

9) Warum ist es vörzuglich für einen künftigen Kriegesmann nothwendig, daß er die christlichen Moralspflichten Kenne?

10) Warum ist es nothig, daß man Erkenntniß der christlichen Religion zu erlangen sucht?

Drittes Kapitel.

Pflichten gegen die christliche Religion.

Die christliche Religion, so wie sie Christus selbst gelehret hat, legt uns dreierley höchst wichtige Wahrheiten und Pflichten vor, nemlich: das Wahrhaftige, was uns Gott durch die Vernunft, — durch die Propheten des alten Testaments, und durch Christum selbst — gelehret hat, um in der Welt gottgefällige und in der Ewigkeit selige Menschen zu werben. 1)

Wollen wir den wohlthätigen Nutzen hie von einerden; so müssen wir folgende Pflichten sorgfältig beobachten:

1) Es ist unsre Schuldigkeit, eine richtige Religionserkenntniß zu erlangen. Denn die Sache betrifft unsre irdische und ewige Wohlfahrt. 2)

2) Wer die wahre christliche Religion gründlich kennt, der wird sie auch über alles hochschätzen.

Denn sie hat von Gott ihren Ursprung, und führet uns nicht nur zur Erfüllung unserer Pflichten, sondern auch zur Zufriedenheit in der Welt, und zur Seligkeit nach dem Tode. 3)

3) Aber diese Vortheile können wir nicht genießen, wenn wir nicht auch der wahren Religion gehorchen.

Sie

-
- 1) Was für Wahrheiten und Pflichten lehret uns die christliche Religion?
 - 2) Warum ist es nöthig, die christliche Religion kennenzulernen?
 - 3) Warum ist die christliche Religion höchst hochschätzungs-würdig?

Sie befiehlt uns, daß zu glauben und zu thun, was Gott, unser höchster Gesetzgeber und Freund, durch Vernunft und Schrift, verordnet hat. Und deshalb sind wir ihr unbedingten Gehorsam schuldig. 4)

4) Es ist unsre nützliche Schuldigkeit: daß wir die Erkenntniß und Befolgung der reinen wahren christlichen Religion, bey uns und bey andern, suchen zu förbern. 5)

5) Aber wir dürfen niemand, keinen Heiden, Juden, Türken oder andere Religionsverwandten, dess halb heimlich hassen, oder auch nur im geringsten beleidigen, weil er nicht unsere Religionserkenntniß besitzet. Wehe dem Officier oder Soldaten, welcher so dumm und unmenschlich ist, daß er die, die nicht seines Glaubens sind, hart oder sogar grausam behandelt! Der ist kein edler Mensch und kein Christ, der hat keine wahre Religion, wer ein Religionsverfolger ist.

Es ist diese Bemerkung über Religionsverfolgung deshalb höchst wichtig: weil leider viele tausend und aber tausend Menschen, durch blinde oder gewinnsüchtige Religionsverfolger, in Jammer, Elend und Tod gestürzt worden. 6)

Wer hingegen die beschriebenen fünf Pflichten, in Aussicht der Religion, treulich zu erfüllen sucht, der wird ein edler Kriegesmann werden. Deshalb ist es höchst noth-

-
- 4) Warum sind wir der christlichen Religion höchst unbedingten Gehorsam schuldig?
 - 5) Warum müssen wir Beförderer der christlichen Religion seyn?
 - 6) Warum darf man, bey schwerer Verantwortung, kein Religionsverfolger seyn?

nothwendig, daß man sich vor zwey höchst schädlichen Dingen hüte, vor Unglauben und Überglauben. 7)

Beide sind für die menschliche Vernunft schädlich und führen zu vielem Unglücke.

Unglaube besteht darin, daß man die Religionswahrheiten nicht für wahr erkennet, von welchen man durch eignes Nachdenken, oder durch sichere Beugnisse, kann überführt werden, daß sie wahr und gewiß sind. 8)

Nur Unwissende, Stolze, Leichtsinnige, oder böse Menschen können ungläubige Christen seyn. 9)

Denn der aufgeklärte Christ sieht: daß alles wahr und befolgungswürdig ist, was uns Gott durch Christum zu unserer Besserung und unserm Trost zu glauben und zu thun befohlen hat.

So nothwendig der Glaube ist, so pflichtwidrig und schädlich ist der Überglaube. Er besteht darin: daß man etwas für eine christliche Religionspflicht, oder das für wahr hält, was doch nicht gewiß ist; wenn man Dingen Kräfte und Wirkungen zuschreibt, die sie doch nicht haben. 10) Z. B. unwissende Soldaten meinen: sie könnten durch einen Zettel oder ein Kraut, welche sie bey sich trügen, vor Verwundung und Tod gesichert werden. Wenn man so einfältig ist: daß man die Gespenster glaubt, da man doch wohl wissen kann, daß die Seligen im Himmel nicht auf die Erde wieder zurückkommen, Menschen furchtsam zu machen. Auch hat Gott nirgends gesagt: daß er uns durch Geister oder Gespenster will unterrichten lassen. Er hat gerade das Gegenteil versichert. Luc. 16, 23-31. Und die Seelen der bösen

Mens-

7) Welches sind die zwey schädlichen Wege, die man vermeiden muß?

8) Was ist Unglaube?

9) Wer kann nur ein Ungläubiger seyn?

10) Was ist Überglaube?

Menschen, werden von Gott nicht Erlaubniß bekommen, noch nach ihrem Tode Unfug zu stiften. 11) Es ist schändlicher Überglaube, wenn man in dem Wahn steht, daß es Hexen oder Zauberer gäbe, welche Wunder thun könnten. Und es ist endlich der allerschädlichste Überglaube, wenn man sich Hoffnung macht, schon deshalb selig zu werden, weil man den Namen eines Christen führet; und doch noch vorsätzlich und beharrlich sündlich lebt.

Hieraus kann auch schon ein vernünftiges Kind sehen: wie nothwendig es ist, daß man das, was die wahre Religion lehret, auch in Uebung setzt. Denn das durch wird unsere Seele und unser Wandel mit den Tugenden geschmückt, durch welche Gott uns in der Welt zu zufriedenen, und in der Ewigkeit zu seligen Menschen erheben will. 12)

Viertes Kapitel.

Wie verhält sich der rechtschaffene Krieges- mann gegen Gott, den Schöpfer und Regierer der Welt.

Wir haben schon vergnügt im ersten Thesse dieses Solodatencatechismus gesehen, daß der große, erhabene, mächtige und gütige Gott, in der heiligen Schrift, mit zwey

Na

11) Warum kann ein vernünftiger Mensch keine Gespenster glauben?

12) Warum ist die christliche Religion höchst liebens- und befolgungswürdig?

18 Wie verhält sich der rechtschaffene Kriegesmann

Namen belegt wird, welche für Kriegesleute sehr merkwürdig und tröstlich sind. Er wird Vater und Herr der Heerschaaren genennet. 1) Als Vater sorget er für alle Menschen, und auch für die Kriegesleute. 2) Denn er ist nicht nur Herr Zebaoth, oder Herr der Heerschaaren, weil er allen Heeren der vielen Millionen Sterne zu gebieten hat; sondern er führet auch diesen schönen Namen deshalb, weil er der allerhöchste Oberherr aller Kriegeschaaren in der Welt ist. 3) Alle Kaiser, Könige und Fürsten, alle Feldherren und Offiziere, alle gemeine Soldaten, Knechte und Kriegesbediente, ihre Gattinnen und Kinder, stehen unter dem Befehle und der Regierung des höchsten Vaters und Herrn des Himmels und der Erde. 4) Er verdienet, wegen seiner hohen Eigenschaften und Werke, daß ihn jeder vernünftige Officier und Soldat ehrt und liebet, ihm gehorchet und vertrauet.

Denn er hat sich durch seine unermesslichen Eigenschaften und durch zwey große preiswürdige Werke verherrlicht: durch die Schöpfung des Himmels und der Erde, — und durch die Regierung der Welt zeigt er sich, als der anbetungswürdige, allmächtige, weise und gütige Herr und Wohlthäter. 5)

Deshalb sind Liebe, — Ehrfurcht, — Gehorsam — und Vertrauen — die vier Pflichten und Tugenden,

-
- 1) Führet Gott zwey Namen, welche Kriegesmännern vorzüglich merkwürdig und tröstlich sind?
 - 2) Warum wird Gott Vater genennet?
 - 3) Warum wird er Herr der Heerschaaren genennet?
 - 4) Stehen denn alle hohen und niedern Kriegesmänner, ihre Gattinnen und Kinder unter Gottes Vorsorge und Regierung?
 - 5) Welches sind die zwey großen Werke, durch welche sich Gott verherrlicht hat?

genden, zu deren Uebung jeder vernünftige, hohe und niedere Mensch verbunden ist. 6)

1) Die Liebe besteht in der herzlichen frohen Zueignung und dem Wohlwollen, welches man für den Gott empfindet, der alles mögliche Gute besitzet und thut. 7)

Da niemand so viel Gutes besitzet und thut, als der große Gott, so müssen wir auch Gott über alles lieben. 8) Ihm wohlgefällig zu werden, muß unser höchstes Bestreben seyn. Alles andere, was wir lieben, wünschen und thun, muß immer mit der Wohlgefälligkeit Gottes übereinstimmen. 9)

2) Denn Gott verdienet wahrhaftig die höchste Ehrfurcht und Hochschätzung. Sie besteht darin: daß man oft in seinem Herzen denkt und empfindet, wie groß und erhaben die Eigenschaften und Werke Gottes sind. 10) Je mehr hellere Erkenntniß man von ihm, als dem mächtigen, weisen und gütigen Schöpfer, Gesetzgeber, und Wohlthäter, hat, desto größer muß auch die Empfindung der tiefen Ehrfurcht vor ihm werden.

Gott müssen wir also über alles hochschätzen, und seine Gnade muß uns wichtiger seyn, als die Gnade aller hohen oder niederen schlecht denkenden Menschen auf der Welt.

Liebe zu Gott und Ehrfurcht vor ihm ist der einzige beste Grund und Antrieb zu allem dem vielen Guten, welches der Mensch thun kann. Die Liebe und Ehrfurcht vor Gott ermuntert uns zum Guten, und warnt uns

6) Welches sind die vier Hauptpflichten, welche jeder Hohe und Niedere zu erfüllen schuldig ist?

7) Worin besteht die Liebe zu Gott?

8) Warum müssen wir Gott über alles lieben?

9) Womit muß alles das übereinstimmen, was wir denken, wünschen und thun?

10) Worin besteht die Ehrfurcht vor Gott?

20 Wie verhält sich der rechtschaffene Kriegesmann

vor schändlichen Sünden, welche Gott aus weisen Ursachen verboten hat. 11)

3) Wir sind Gott einen unbeschränkten Gehorsam schuldig. Er besteht darin; daß wir das denken, wünschen und willig thun, was Gott verordnet hat. 12) Dann werden wir auch sorgfältig die bösen Gedanken, Neigungen und Thaten meiden, welche er verboten hat. 13)

Und weil Gott der weiseste, gütigste, heiligste und allmächtigste Gesetzgeber ist; so müssen wir ihm auch dann mehr gehorchen, als Menschen, wenn sie uns etwas gebieten, was offenbar gegen die Gebote Gottes läuft. 14)

Es muß uns Freude seyn, daß uns Gott Gesetze gegeben hat, durch deren Befolgung wir in der Welt zufriedene, und in der Ewigkeit selige Menschen werden können. 15)

Die Gottesfurcht besteht eben darin: daß man eine kindliche Furcht und Scheu hat, etwas zu thun, was durch man sich Gott mißfällig, und seiner Liebe unwert machen würde. 16)

4) Wer sich redlich bemühet, Gott zur Ehre zu leben und zu gehorchen; der wird dann auch freudig Gott vertrauen können. Das Vertrauen auf Gott ist die gewisse Erwartung, daß der allmächtige und gütige Gott uns das Gute geben werde, was er, nach seiner Weisheit, für uns nützlich findet. 17) Wir können von ihm

11) Wozu erwecket uns die Ehrfurcht vor Gott? und wovor warnet sie uns?

12) Worin besteht der Gehorsam gegen Gott?

13) Was muß der Gehorsam gegen Gott bey uns wirken?

14) Warum, und wann müssen wir Gott eher gehorchen, als den Menschen?

15) Warum müssen wir uns freuen, daß uns Gott Gesetze gegeben hat?

16) Was ist Gottesfurcht?

17) Was ist das Vertrauen auf Gott?

ihm nicht nur hoffen, daß er uns hier in der Welt beistehen, unser Unglück mildern und endigen, sondern auch uns in der unendlichen Ewigkeit höhere Glückseligkeiten geben kann und will. Er ist deshalb höchst unbedingt vertrauenswürdig.

Die Anbetung Gottes besteht darin, daß man, mit innigen Empfindungen der Liebe und Ehrfurcht, des Geshorsams, des Vertrauens und der Dankbarkeit, herzlich an Gott denkt. 18)

Die Gottesverehrung macht uns geschäftig, daß zu denken und zu thun, was Gott gefällig ist. 19)

Und der Gottesdienst besteht allgemein darin: daß man das thut, was unsere Pflicht und Wohlwollen gegen Gott und Menschen erfordert. 20) Auch nennt man das Gottesdienst, oder besser Gottesverehrung: wenn man eine bestimmte Zeit dazu aussetzt, mit vorzüglicher Andacht, an Gott, unsere Pflichten und an die von Gott gegebenen Hoffnungen zu denken.

Unsere Pflicht verlangt: daß wir nicht nur in unsren Herzen Gott ehren, sondern sie fordert auch von uns die häusliche und öffentliche Gottesverehrung.

Denn es ist sehr nützlich: daß man, des Morgens und Abends, eine kurze Zeit dazu gebraucht, betend an Gott zu denken.

Und der Kriegesmann ist schuldig, den öffentlichen Gottesverehrungen beizuwöhnen und in die Kirche zu gehen. Denn er läßt, durch die andächtige Beiwöhnung des Gottesdienstes, zweierley Gutes für sich und für andere. Sein Verstand empfängt nützliche Belehr-

18) Was erwirkt man sich, wenn man Gottes Willen erfüllt?

19) Worin besteht die Anbetung Gottes?

20) Was nennt man Gottesdienst?

22. Wie verhält sich ein rechtschaffener Kriegesman

rungen; sein Herz bekommt Ermunterungen, Trost und Kraft, Übles zu meiden, und Gutes zu thun. 21) Da er wird dadurch ein Wohlthäter seiner vornehmen und geringen Cameraden. Denn sein edles Beispiel erweckt Andere, sich in der Kirche einzufinden, wo sie die Ermunterungen zum Guten, und die sichersten Trostungen finden können. 22) Jede gute Predigt, jeder Gesang und jedes Gebet hat den ruhmwürdigen, angenehmen Zweck, die Gesinnungen und den Wandel zu veredeln.

Dann kann sich der Kriegesmann auch freuen, daß er den wahren Glauben hat. Dieser wahre Glaube besteht darin, daß man das für wahr annimmt und redlich befolget, was Gott mit deutlichen Worten, durch unsren untrüglichen, göttlichen Lehrer, Jesum Christum, bekannt gemacht, befohlen und verheissen hat. 23)

Hat mich Gott zum Kriegesstande bestimmt, so will ich, im Herzen und öffentlich, ein rechtschaffener, Gott ehrender Soldat seyn.

Denn wer sollte den Gott nicht lieben, von welchem man weiß, daß er seine Allmacht, Weisheit und Güte gebrauchet, als Vater, für alle Menschen und für alle Kriegesheere, zu sorgen? 24)

Und der Kriegesmann müßte wol verabscheuungswürdig frech und unvernünftig seyn, welcher einen allmächtigen, weisen und gütigen Gott nicht mit tiefer

Anbet-

-
- 21) Was hat man von häuslichen Andachten und von öffentlichen Gottesverehrungen für einen großen Nutzen?
 - 22) Was für gutes stiftet der Kriegesmann für andere, wenn er fleißig und andächtig den öffentlichen Gottesverehrungen beiwohnt?
 - 23) Was ist der nützliche Zweck der Predigten, Gesänge und Gebete? Und was beweist dem Kriegesmann dies zu seiner Freude?
 - 24) Was fasst ein rechtschaffener Kriegesmann für eine Entschließung?

Anbetung ehren wollte. Man ehret ja schon billig, in der Welt, einen weisen, gütigen, rechenschaffenen Feldherrn. Wie viel mehr muß man den über alles erhabenen Gott tief ehren, auf dessen Wink die Heere der Sterne geschaffen sind, unter dessen unbeschränktem Befehle und Fürsorge alle Kriegsheere in der Welt stehen!

Hieraus sehe ich nun auch, daß jeder Feldherr, Officier, Cadet, Soldat; alle hohe und niedere Kriegesmänner diesem mächtigen, weisen und gütigen Gott höchst sorgfältig gehorchen müssen. 25)

Denn Alles, was Gott dem Officier und Soldaten verbietet, das ist unrecht und pflichtwidrig. Es wird ihm, wahr und wahrhaftig, früh oder spät schädlich. 26)

Der Kriegesmann versündigt sich also an Gott, und an sich selbst, wenn er ein leichtsinniger, oder gar frecher Verächter der göttlichen Gebote ist. 27) Je mehr sich Officiere und Soldaten, ihre Frauen und Kinder bekleidigen, nach Gottes Willen zu leben, desto mehr Ehre und Liebe erwerben sie sich vor Gott und guten Menschen. 28) Desto ruhiger kann ihr Gewissen seyn; 29) und desto mehr Seegen können sie sich von dem Gott versprechen, in dessen Hand alle Schicksale der Menschen stehen. 30) Der Gott, dem wir gehorchen, lebt gewiß, und er kann auch den Gehorsam rechenschaffener Kriegesmänner noch in der Ewigkeit belohnen. 31)

B 4

Ein

-
- 25) Wer muß Gott gehorchen?
 26) Was ist also vor Gott unrecht pflichtwidrig und schädlich?
 27) Ist es große Sünde, und schadet man sich selbst, wenn man ein frecher Verächter der göttlichen Gebote ist?
 28) Warum muß man Gott gehorchen?
 29) Hat man denn auch ein ruhiges Gewissen?
 30) Kann man sich Gottes Seegen versprechen?
 31) Wird Gott den Gehorsam rechenschaffener Kriegesmänner auch noch in der Ewigkeit vergelten?

24 Wie verhält sich ein rechtschaffener Kriegesmann

Ein solcher Kriegesmann kann dann getrost auf Gott vertrauen. Denn Gott vertrauen heißt: von ihm glauben und erwarten, daß er alles so einrichtet, wie es zu unserm Besten gereicht. 32)

Dies ist ein großer, herlischer und dankwürdiger Trost. 33) Denn Feldherren, Officiere und Soldaten können oft in Verlegenheit und mancherley Leiden kommen. Sie haben keine Hülfe und Rettung. 34) Aber dennoch verzweifelt der christliche brave Kriegesmann nicht. Er thut sich kein Leid. 35) Nein! er stärket seinen Mut so viel mehr, und gebraucht seinen Verstand, um sich durch erlaubte Mittel zu helfen. 36) Und dann wendet er sich zu Gott und spricht: „Gott, du Herr der Heerscharen, du bist auch mein allmächtiger, weiser und gütiger Gott; von dir kann und will ich hoffen, daß du mir väterlich beistehen und alles wohl lenken wirst. Du kannst mein Leiden mildern, oder mir doch tragen helfen, und endlich alles wohl machen. 37) Denn du bist der Allgegenwärtige, welcher Macht hat, mir zu helfen. Du bist der höchste Weise, welcher die besten Mittel, zur Erreichung guter Absichten, wählen kann. Deine Güte und Wohlthätigkeit kann, will und wird sich auch in Ewigkeit an mir verherrlichen. 38) Was du frommen und braven Kriegesmännern nicht in der Welt

vers

-
- 32) Kann man auch Gott vertrauen, und was heißt das: Gott vertrauen?
 - 33) Ist es ein großer Trost, wenn wir Gott vertrauen können?
 - 34) Kommen Kriegesleute oft in große Gefahren?
 - 35) Verzweifelt der christliche Kriegesmann, oder thut er sich ein Leid?
 - 36) Gebraucht er seinen Verstand und alle mögliche rechtmäßige Mittel, sich zu helfen?
 - 37) Wie unterredet sich der christliche Kriegesmann in seiner Noth mit Gott?
 - 38) Warum kann er Gott vertrauen?

vergiltst, daß wirft du in Ewigkeit herrlich belohnen.
Denn du, mein Schöpfer, Regierer und Richter, bist,
bis in die Unendlichkeit hin, mächtig, weise und gütig. 39)
Zu Friedens- und Kriegeszeiten, im Leben und im Tode
kann und will ich dir vertrauen. 40)

Dies sind die allgemeinen guten Vorsätze, welche
ein edler Kriegesmann dann fasset, wann er ernsthaft an
seinen Schöpfer und Regierer denkt.

Es bleibt aber auch den weisesten Christen in der
großen Weltregierung vieles dunkel. Denn Gott ist uns-
ersorschlich, und wir Menschen sind sehr kurzsichtig. 41)
Unser Verstand kann nicht alles entwickeln. Der Ver-
nünftige wundert sich also auch nicht, wenn er von vies-
len Wegen und Fügungen Gottes, bey ganzen Völkern
und einzelnen Menschen, die Ursach nicht erforschen kann.
Seine Überzeugung von der Weisheit und Güte Gottes
ist unerschütterlich. 42)

Mit Unterwerfung und Geduld übernimmt er
auch die Beschwerlichkeiten und Leiden, welche mit der
Erfüllung seiner Soldatenpflichten, mit Gefahren, Krank-
heiten, Mühseligkeiten, und andern Unglücksfällen uns-
zertrennlich verbunden sind. 43)

Der Glaube an Gottes mächtige und gütige Re-
gierung giebt dem Kriegesmann Willigkeit, Kraft
und Stärke, sich auch helbenmüthig in Leidenstagen
zu zeigen. Ist das Kriegesheer geschlagen; so vers-

-
- 39) Warum darf er auch hoffen, daß ihm Gott in der Ewig-
keit Belohnungen geben wird?
40) Kann man im Leben und im Sterben auf Gott hoffen?
41) Warum bleibt uns in der Regierung Gottes vieles dunkel.
42) Wie ist die Überzeugung des Christen von der Regierung
Gottes beschaffen?
43) Welches sind die zwen Tugenden, welche der Kriegesmann
bey Beschwerlichkeiten und Leiden zeigt?

26 Wie verhält sich der rechtschaffene Kriegesmann

liert er den Muth nicht. Er ist so vielmehr entschlossen, in neuen Kämpfen desto tapferer zu streiten. Denn er weiß, daß Gottes Vorsehung treuen, weisen und mutigen Helden wieder Sieg geben kann. Er vertraut dem Gott, 44) den er liebet und ehret, und dem er treu zu gehorchen suchet.

Wer diese vier Tugenden: Liebe — Ehrfurcht — Gehorsam und Vertrauen auf Gott, redlich übt, der ist ein gottseliger Kriegesmann. Und wenn er alles dieses, nach der göttlichen und weisen Vorschrift Christi, möglichst thut, so ist er ein christlich gottseeliger Officier und Soldat. 45)

Denn wir sind Christen, das heißt: wir verehren den Gott, welcher sich nicht nur als unser Schöpfer und Regierer, sondern auch, durch Jesum Christum, als höchsten Wohlthäter unserer Seele, als unsern Erlöser und Heiland, geoffenbaret hat. 46)

Sprüche der heiligen Schrift.

Von der Ehrerbietung gegen Gott.

* Herr, Gott Zebaoth, Herr der Heerschaaren, wer ist, wie du, ein mächtiger Gott? Ps. 89, 9.

** Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, der Herr der Heerschaaren, alle Lande sind seiner Ehre voll. Jes. 6, 3.

Der Herr der Heerschaaren ist Gott über Israel.
2 Sam. 7, 26.

** Du

44) Warum ist der rechtschaffene Kriegesmann, auch nach einer verlorenen Schlacht, getrost?

45) Welches sind die vier Tugenden, welche ein rechtschaffener Kriegesmann üben muß?

46) Was heißt das: wir sind Christen?

** Du bist der Herr, und sonst keiner mehr. Jes.

45, 5.

Der Herr ist unaussprechlich, und seine Macht ist wunderbar. Sir. 43, 31.

* Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Matth. 4, 10.

** Kommt, laßt uns anbeten, knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Ps. 95, 6.

** Wer mich ehret, den will ich auch ehren; wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden. 1. Saml 2, 30.

* Wer Gottes Wort ehret, der thut den rechten Gottesdienst, und, wer es lieb hat, den hat der Herr auch lieb. Sir. 4, 15.

Von der Liebe Gottes.

** Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften, das ist das vornehmste Gebot. Marc. 12, 33.

* Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten. 1 Joh. 5, 3.

Ihr, die ihr Gott liebet, hasset das Urge. Ps. 97, 10. Gott lieben ist die allerschönste Weisheit. Sir. 1, 14.

** Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns erst geliebt. 1 Joh. 4, 19.

Vom Gehorsam gegen Gott.

* Haltet meine Gebote und thut darnach. 3 Mos. 22, 31.

Alle seine Rechte habe ich vor Augen, und seine Gebote werfe ich nicht von mir. 2 Sam. 22, 23.

* Der

28 Wie verhält sich der rechtschaffene Kriegesmann

* Der Feldherr Moses sprach zum Volk: siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch. Den Segen, so ihr gehorchet den Geboten des Herrn; den Fluch aber, so ihr nicht gehorchen werdet 5 Mos. 11, 27. 28.

* Die Kriegesmänner und das ganze Volk sprachen zu ihrem Feldherrn, Josua: wir wollen dem Herrn, unserm Gott, dienen, und seinem Namen gehorchen. Josua, 24, 24.

** Gehorchet meinem Worte, so will ich euer Gott seyn, und ihr sollt mein Volk seyn. Jer. 7, 23.

Ich thue Barmherzigkeit an viel Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten, 5 Mos. 5, 10.

Wenn du geängstet wirst, so wirst du dich bekehren zu dem Herrn, deinem Gott, und seiner Stimme gehorchen. 5. V. Mos. 4, 30.

** Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. Apostg. 5, 29.

Nichtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sey, daß man euch mehr gehorchet, denn Gott. Apostg. 4, 19.

* Wohl denen, die das Gebot halten, und thun immerdar recht. Ps. 106, 3.

So wollest du, o Gott, geben deinem Knecht ein gehorsames Herz. 1. Kön. 3, 9.

Vom Vertrauen auf Gott.

** Der Herr der Heerschaaren ist mit uns, der Gott Jacob ist unser Schutz. Ps. 46, 8.

Herr der Heerschaaren, tröste uns. Ps. 80, 8. 20.

** Hoffet auf Gott allezeit, lieben Leute, schützt euer Herz vor ihm aus, Gott ist meine Zuversicht. Ps. 62, 9.

* Meis

* Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Ps. 62, 2.

Gott ist mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, daß mich kein Unfall stürzen wird, wie groß er auch ist. Ps. 62, 3.

Unsere Väter hofften auf dich, und da sie hofften, haltest du ihnen aus. Ps. 22, 5, 6.

* Mein Gott, ich hoffe auf dich. Ps. 25, 2.

Wenn sie schon in der Feinde Lande sind, habe ich sie gleichwohl nicht verworfen. 3 V. Mos. 26, 44.

Deine Güte, Herr, ist über uns, wie wir auf dich hoffen. Ps. 33, 22.

** Es ist ein kostlich Ding, geduldig seyn, und auf die Hülfe des Herrn hoffen. Klagesied. 3, 26.

** Ob tausend fallen zu deiner Seiten, und zehn tausend zu deiner Rechten; so wird es dich doch nicht treffen, wenn dich Gott will behüten. Ps. 91, 7.

Du bist ja der Herr, unser Gott, auf den wir hoffen, denn du kannst solches alles thun. Jerem. 14, 22.

Der Herr ist deine Zuflucht. Ps. 91, 9.

** Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht sehe auf den Herrn! Ps. 73, 28.

Fünftes Capitel.

Die Pflichten gegen Gott, als unsern Erlöser und Heiland.

Unsere Liebe, Ehrfurcht, Gehorsam und Vertrauen zu Gott, vergrößert sich nothwendig so viel mehr, wenn wir

30 Wie verhält sich der rechtschaffene Kriegesmann

wir sehen: daß seine Gnade und Vorsehung uns durch Jesum Christum außerordentlich große, preiswürdige Wohlthaten erzeugt hat. Diese bestehen darin: daß er höchst nothwendige, heilsame Erkenntniß, Ermunterung zu allem Guten, und gründliche Trostungen gegeben hat. 1)

Ohne diesen Heiland würden wir in schädlicher Religionsunwissenheit leben. Wir würden nicht so ernstlich vor vielen schädlichen Sünden gewarnt werden, und wir würden oft in schädliche Trostlosigkeiten versinken. 2)

Er verbienet den hohen Ehrennahmen Erlöser, weil er uns von schädlichen Religionsunwissenheiten befreit, und uns nicht nur den Weg zeigt, wie wir vor schädlichen Sünden können verwahret, sondern auch von Strafen der Sünde befreit werden. Mit Recht wird er also Heiland genannt, weil er so großes Heil für so viele Länder und Menschen gestiftet hat.

Je mehr man aus dem Neuen Testamente sowol, als auch aus der neuern Weltgeschichte, weiß: wie unendlich viel Gutes Gott, auch für die Belehrung, Besserung und Trostung der Kriegesleute, durch den großen Heiland Jesum Christum gestiftet hat, desto mehr wird man auch diesen großen Weltlerlöser lieben und ehren, ihm gehorchen und vertrauen. 3)

„Feder rechtschaffene Officier und Soldat, welcher ein Freund des Guten ist, wer das glaubet und thut, was

1) Welches sind die vier Wohlthaten, welche uns Gott durch den großen Weltlerlöser, Jesum Christum, erwiesen hat?

2) Was würden wir, ohne diesen Heiland, für einen dreifachen unersetzlichen Schaden leiden?

3) Hat Gott durch diesen Heiland, auch für die Kriegesheere, unendlich viel Gutes gesuistet? Und was ist ihm jeder rechtschaffene Kriegesmann dafür schuldig?

was Gott durch Christum thun und hoffen lehret, der findet sich gedrungen, die Person Christi innigst zu verehren. Denn er war nicht nur der weiseste, heiligste und vortrefflichste Mensch; sondern Gott, der für das Heil der Menschen sorgende Vater, wirkte in ihm und durch ihn unaussprechlich viel Gutes. 4) In ihm lieben, gehorchen und vertrauen wir dem Gott, welcher ihn alles das hat vollenden lassen, was zur Besserung und Bekanntmachung göttlicher Begründigung, der um ihr Seelenheil bekümmerten Menschen geschehen sollte. 5)

Gott ließ es zu: daß die Menschheit des Heilandes schwere Leiden, ja selbst den bittersten Tod, von seinen Feinden erdulden müste.

Nicht, als wenn sich Gott erst zur Versöhnlichkeit dadurch bewegen lassen. Denn Gott war schon vor dem Leiden und Tode des Heilandes versöhnlich gegen die gesinnt, welche sich bessern wollten. Diese frohe Wahrheit versiegelte der Heiland mit seinem wüstig erduldeten Leiden. 6) Er sagte den Heiden und Juden: daß nun keine Ehler- und Menschenopfer mehr nöthig wären. Sie könnten und sollten seinen Tod, als das allgemeingültige Opfer der Versöhnung, ansehen. Denn es sollte dieses die Stelle aller Opfer vertreten. 7)

Alle, alle, welche das glauben und thun würden, was er im Namen Gottes lehrte, die sollten Vergebung ihrer Sünden und Seligkeit erlangen. 8)

Ganz

-
- 4) Warum können und müssen wir den Erlöser tief und freudig verehren?
 - 5) Was hat Gott selbst durch den Heiland vollendet?
 - 6) Ist Gott erst durch die Leiden Christi zum Mitleid und zur Versöhnlichkeit gegen die Menschen bewogen worden; oder war Gott schon vorher versöhnlich?
 - 7) Sind nun noch Menschen- oder Thieropfer nöthig, um Gott zu versöhnen?
 - 8) Was versicherte Christus den Menschen zu ihrem Troste?

Ganz eigentlich ist es der heilsame Zweck der Leiden und des Todes Christi: die Menschen an die Strafbarkeit und Schädlichkeit der Sünden zu erinnern. Denn, leider! denken die Menschen nicht gern an ihre Mängel, Sünden und Strafbarkeit. 9)

Wenn Sünden nicht strafbar und schädlich wären; so würde Christus nicht so viel gethan und gelitten haben, die Menschen zu bessern. Zur Warnung der Sünder, und zum Trost der Gebesserten, hat der preiswürdige Erlöser gelebt, gelehrt und gelitten.

Durch ihn hat sich der einzige liebvolle Gott und Vater als Besserer und Heiland der Menschen verherrlicht. 10) Ihm gebühret Ruhm und Preis.

Sprüche der heiligen Schrift.

* Meine Seele erhebe den Herrn, und mein Geist freue sich Gottes meines Heilandes. Luca 1. 46. 47.

Ich bin der Herr, und außer mir ist kein Heiland. Esaias 43. 11.

* Maria wird einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Matthäi 1. 21.

* Einer ist euer Meister, Christus. Matthäi 23. 18.

* Im Namen Jesus sollen sich beugen alle Knie derer, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erde sind. Und alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2. 10. 11.

Es ist ein Gott, ein Mittler, zwischen Gott und den Menschen

9) Woran sollen die Leiden Christi uns Menschen erinnern?

10) Wie hat sich Gott durch Christum verherrlicht?

Menschen. Nemlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat, für alle zur Erlösung. 1 Tim. 2, 5 6.

Christus spricht: glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. Joh. 14, 1. Und Johannes spricht: wer den Sohn Gottes leugnet, der hat auch den Vater nicht. 1 Joh. 2, 23.

* Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eins gebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

* Es ist ja gewißlich wahr und ein theures werthes Wort: daß Christus in die Welt gekommen, die Sünden selig zu machen. 1 Tim. 1, 15.

* So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verfahren wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1 Joh. 1, 8.

Gott zürnet nicht, wie ein Mensch, daß er sich nicht sollte versöhnen lassen. Judith. 8, 13.

Mit Einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Ebr. 10, 14.

Christus kann selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebt immerdar und bittet für sie. Ebr. 7, 25.

Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 2 Cor. 1, 30.

* Der veste Grund Gottes bestehtet, und hat dieses Siegel: der Herr kennet die Seinen. Und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. 2 Tim. 2, 19.

Lasst uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebt. 1 Joh. 4, 19.

34 Wie verhält sich der rechtschaffene Kriegesmann.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Zöch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden, für eure Seele. Matthäi 11, 28 — 30.

Sechstes Kapitel.

Pflichten gegen Gott, als höchsten heiligen Geist, Führer und Beystand der Menschen.

Gottes Allmacht, Weisheit und Güte ist in allen Welten unablässig geschäftig, Gutes zu bewirken. 1)

Der einzige, unsichtbare Gott wird aber deshalb besonders der heilige, herrliche, höchste Geist genannt, weil er in der Seele des Menschen das Gute beförderet, was für ihre irdische und ewige Wohlfahrt höchst wichtig ist. 2)

Durch Gottes gnadreiche Veranstaltungen, können wir zu den heilsamen Erkenntnissen — guten Gesinnungen und Trostungen gelangen, welche uns für Zeit und Ewigkeit höchst nützlich sind. 3)

Diese Gnade erweiset uns der allwirkende Gott auf mannigfaltige Art; denn, er hat uns nicht nur Verstand, — die heilige Schrift, — und besonders die

Bes

-
- 1) Wo ist Gott geschäftig, Gutes zu wirken?
 - 2) Warum wird Gott der heilige Geist genannt?
 - 3) Wozu können wir durch Gottes gnädige Veranstaltungen gelangen?

Belehrungen Christi, gegeben; — sondern auch seinen innern gnädigen Beystand verhelfen. Er giebt uns Veranlassung und Ermunterung, das zu denken und zu thun, was zu unserer Besserung und unserm Trost nützlich ist.

Durch diese vier Mittel leitet uns der heilige und gütige Gott zur Erfüllung unserer Pflichten und zur Seligkeit. Denn es giebt uns Gott Anweisung und Starzung: zur Verminderung des Bösen, und zur Vervollkommenung des Guten. 4)

Mit Recht können wir also Gott recht freudig unsern heiligen Führer und Beystand nennen. Ihm gehorchen, ist unsere Pflicht und unser Heil. 5)

Wer Gott, als seinen höchsten Schöpfer und Erlöser, ehret, der wird ihm auch freudig danken, daß er unsrer Führer und Beystand ist. Denn wir schwache Menschen bedürfen eines solchen Beystandes. 6)

Es gebühret dem einzigen Gott: Preis und Lob, daß er sich dreifach herrlich als Schöpfer, Erlöser und Führer der Menschen geoffenbaret hat. 7)

Das Herz eines jeden rechtschaffenen Officiers und Soldaten findet seine höchste Veruhigung darin: daß er lebend und sterbend sagen kann: der große Weltschöpfer, Erlöser und Führer ist mein, und ich bin sein. Er ist auch mein Schöpfer, Erlöser und Führer. Ihm will ich in Garnison und in Feldzügen gehorchen, in Kriegs- und Friedenszeiten will ich auf ihn hoffen. 8)

- 4) Welches sind die vier Mittel, durch welche Gott das Gute in den Seelen der Menschen zu befördern sucht?
- 5) Wie können wir Gott freudig nennen?
- 6) Warum haben wir Menschen einen solchen Beystand nöthig?
- 7) Wie hat sich der einzige Gott als dreifacher großer Wohlthäter geoffenbaret?
- 8) Was für einen wichtigen Vorsatz fasset der hohe und niedere Kriegesmann?

Sprüche der heiligen Schrift.

Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Munder. Ps. 33, 6.

Der Weltkreis ist voll Geistes des Herrn. V. der Weish. 1, 7. (Denn allenthalben zeigen sich Beweise seiner Allmacht, Weisheit und Güte.)

Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Röm. 8, 26.

Well ihr denn Kinder seyd, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen. Gal. 4, 6.

Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Gal. 5, 22.

Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen. Denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn. Ps. 143, 10.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht; und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Ps. 51, 12, 13.

Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich. Ps. 51, 14.

Sie

Siebentes Kapitel.

Von den Pflichten gegen die natürliche und geoffenbarte Religion Gottes.

Die wahre Religion ist eine von Gott gegebene zuverlässige Anweisung, in der Welt gottgefällige, nützliche, zufriedene, und in der Ewigkeit selige Menschen zu werden. 1) Wer sich redlich bemühet, das zu erkennen, zu thun und zu hoffen, was uns Gott Gutes lehret, der hat wahre Religion. 2)

Ohne Glauben an Gott ist keine Religion möglich. Denn die Religion besteht eben darin: daß man mit Hinsicht auf Gott und seine Gesetze handelt.

Wer also einen Gott glaubt, der muß auch Religion haben und sie befolgen. Denn Gott ist der Schöpfer der wahren Religion. Er ist der Schöpfer unserer Vernunft, durch welche wir ihn und unsre Pflichten erkennen lernen. Und er ist der Schöpfer der Offenbarungen, durch welche unsre wahre Religion vollkommener und nützlicher gemacht wird. Diese wahre Religion hat uns Gott auf zwey Wegen gelehret: durch die Vernunft, und durch die heilige Schrift. Die Vernunftreligion, oder die natürliche Religion lehret uns das, was wir durch eigenes vernünftiges Nachdenken von Gott, von unsren Pflichten

1) Was ist die wahre Religion?

2) Wer kann sich rühmen, daß er wahre Religion besitzet?

ten und Hoffnungen, ohne außerordentliche göttliche Hülfe, wissen können. 3)

Sie heißt natürliche Religion, weil das, was sie lehret, mit der Natur Gottes, und mit der Natur der Menschen übereinstimmen soll. Sie muß nichts lehren, was mit den Eigenschaften Gottes und guter Menschen streitet. 4) Da aber die Erfahrung bey heidnischen und andern Völkern gewiesen hat: daß die sich selbst gelassene Vernunft auf mancherley schädliche Irrthümer verleitet worden; so ist der gütige Gott dadurch zu Hülfe gekommen: daß er die geoffenbarte Religion gegeben hat.

Die geoffenbarte Religion ist die Erkenntniß, welche wir von Gott, von unsren Pflichten und Hoffnungen, aus der heiligen Schrift empfangen. 5)

Sie enthält nicht nur die wahrhaften Lehren der natürlichen Religion; sondern sie macht uns auch mit den wichtigen Begebenheiten und preiswürdigen Wahrheiten bekannt, welche die sich selbst gelassene Vernunft nicht hätte wissen können. 6)

Diese Hülfe hat Gott zum Theil schon den Israeliten durch die Propheten gegeben. 7) Aber wir Christen genießen einen großen Vorzug vor Heiden und Juden.

Denn die christliche Religion, oder das Evangelium, enthält nicht nur die reinsten Lehren der natürlichen Religion, sondern sie giebt uns auch eine wahrschafte Kenntniß dessen, was Gott durch Christum zum Heil der Christen gelehret hat. 8) Und alles das, was

Chris-

-
- 3) Was ist die natürliche Religion?
 - 4) Warum wird sie natürliche Religion genannt?
 - 5) Was ist die geoffenbarte Religion?
 - 6) Was für Wahrheiten und Begebenheiten lehret die geoffenbarte Religion?
 - 7) Haben schon die Israeliten einen Religionsunterricht von Gott empfangen?
 - 8) Was genießen wir Christen für einen Vorzug?

Christus gelehret und gethan hat, ist den Eigenschaften des gütigen Gottes, der Natur und den Bedürfnissen der Menschen angemessen. 9)

Es verdienet also die christliche Religion, im höchsten Verstande, die allervollkommenste Natur- und Offenbarungsreligion genennet zu werden. 10)

Wir wollen dieses mit einem kleinen Gleichniß erläutern. Wenn ein Kriegesheer einen großen König zum guten Feldherrn hat, welcher das Land gegen feindliche Anfälle schützen will, so wird das wohl unterrichtete Kriegesheer schon vieles zur Vertheidigung des Landes thun können, ohne daß der König besondere Befehle giebt. Der gesunde Verstand, die Natur oder Beschaffenheit der Umstände, wird dem Officier und Gemeinen schon von selbst sagen, was sie in Abwesenheit des Königs oder obersten Feldherrn zu thun haben. Da aber hohe und niedere Kriegesmänner nicht alle geheimen und guten Absichten des Königs wissen können, und dieser die besten Mittel anweisen kann, wie sie sich gegen die Anfälle des Feindes schützen können, dieser auch ihr gütiger Befehlshaber ist; so wird er ihnen das bekannt machen, was sie nicht gewußt haben. Er wird ihnen seinen Plan näher offenbaren, die Mittel zu wählen, durch welche sie den Feind überwältigen können. Sie werden von ihm die Versicherung empfangen, daß er ihnen als Siegern nach Vollendung des mühsamen Feldzuges große Vergeltungen geben will. Sind sie von der Macht, Weisheit, Güte und Wahrhaftigkeit ihres erhabenen Feldherrn überzeugt; so wird ihr Gehorsam und ihr Muth

E 4

durch

9) Ist alles das, was Christus lehret, so beschaffen, wie es die Eigenschaften Gottes, die Natur und Bedürfnisse der Menschen erfordern?

10) Wie verdienet die christliche Religion genennet zu werden?

durch die Bekanntmachung seines Willens so vielmehr gesstärkt werden; denn sie können vernünftig einsehen: daß sie ohne seine Verathungen und Hülfe den Sieg gar nicht, oder nicht so gewiß erringen würden. 11)

Man mache bievon eine Zueignung auf die natürliche und geoffenbarte Religion; so wird man sehen, wie wichtige Ursache alle Christen haben, Gott zu preisen, daß er unserer Vernunft durch die geoffenbarte Religion zu Hülfe gekommen ist. Denn durch die geoffenbarte Religion wird uns der Sieg über schädliche Irrthümer, Sünden und Trostlosigkeiten erleichtert. 12) Das ist eine preiswürdige Wohlthat unsers weisen und gütigen Gottes.

Sprüche der heiligen Schrift.

Wir haben ein vestes prophetisches Wort, und ihr kult wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das scheinet im dunkeln Orte, bis der Tag anbreche. 2 Petri 1, 19.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wege. Psalm 119, 105.

Ich schwöre und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. Ps. 119, 109.

Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen, und schäme mich nicht. Denn deine Gebote sind eitel Wahrheit. Ps. 119, 46.

Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Rathsleute. Ps. 119, 24.

Ich

11) Können Kriegesmänner schon von selbst vieles wissen: was sie zu ihm haben? Müssen sie aber auch von Feldherrn wichtige Befehle und Anweisungen erwarten?

12) Warum haben wir Ursache, Gott für die geoffenbarte Religion zu danken?

Ich hasse die Flattergesier, und liebe dein Gesetz.

Ps. 119, 113.

Weicht von mir, ihr Boshaften. Ich will halten die Gebote meines Gottes. Ps. 119, 115.

Ich wandle fröhlich, denn ich suche, deine Befehle zu befolgen. Ps. 119, 45.

Achtes Kapitel.

Pflichten gegen alle Menschen.

Dann handelt man ebel und pflichtmäßig, wenn man nützt, wem man kann, und niemandem schadet. Pflicht aber nennt man alles, wozu uns ein rechtmäßiges Gesetz verbindet. 13) Und die treue Erfüllung der Pflichten ist Tugend. Der ist ein tugendhafter Soldat, wer seine Pflichten treulich zu erfüllen suchet. 14). Und so muß er auch seine Schuldigkeiten gegen alle Mitmenschen, und gegen die verschiedenen Stände richtig kennen lernen. Denn sonst kann er sie nicht vorschriftsmäßig üben. 15)

Immer muß er zwey Gattungen der Gesetze vor Augen haben.

1) Die Zwangsgesetze. So nennt man die Befehle und Vorschriften, zu deren Erfüllung die Menschen und Kriegsmänner zu allen Zeiten und unter allen Umständen gezwungen werden können. 16)

C 5

Und

13) Was ist Pflicht?

14) Wer ist tugendhaft?

15) Warum muß man seine Schuldigkeiten erkennen lernen?

16) Was sind Zwangsgesetze?

Und da sind denn, sowohl dem Officier als Gemeinen, sehr wichtige Zwangsgesetze von Gott und rechtmäßigen Obrigkeitkeiten gegeben, deren Erfüllung alle Menschen mit Recht von ihnen fordern können. z. B. daß man niemandem das Seine raubet. 17)

2) Es giebt aber auch Gesetze des Wohlwollens. Das sind die Vorschriften, welche uns durch unser eigenes Herz, oder durch Anweisung unserer Vorgesetzten, so gegeben sind: daß wir nicht zur obrigkeitlichen Strafe können gezogen werden, wenn wir sie nicht erfüllen, z. B. wenn ein Soldat nicht dienstfertig ist. 18)

Aber das Gewissen und die Missbilligungen guter Menschen strafft den, wer nicht hilfsgeneigt ist. Wer rechtschaffen und gut denkt, für den sind die Gesetze des Wohlwollens auch schon innere Zwangsgesetze. Denn er findet sich in seinem Gewissen gedrungen, auch ohne gedrohte obrigkeitliche Strafen die Gesetze des Wohlwollens gern zu befolgen. 19)

Wir wollen uns deshalb mit den wichtigsten Pflichten gegen alle Menschen näher bekannt machen, und sie wohl beherzigen. 20)

1) Die Hochschätzung unserer Mitmenschen ist für den rechtschaffnen Kriegesmann die erste und wichtigste Pflicht. Denn wer die Menschheit ehrt, der bleibt von vielen strafbaren Verbrechen befreit. Er ist ein edler Mensch. 21)

Zeden

17) Sind auch Officiere und Gemeine schuldig, gewisse Zwangsgesetze zu befolgen?

18) Was sind Gesetze des Wohlwollens?

19) Wer erfüllt die Gesetze des Wohlwollens gern?

20) Mit wie viel Pflichten gegen alle Menschen wollen wir uns näher bekannt machen?

21) Warum ist die Hochschätzung unserer Mitmenschen eine wichtige Pflicht?

Feder vornehme oder geringe Heide, Jude, Turke, oder Christ kann so viel mehr Hochachtung von uns fordern, je mehr er gute Eigenschaften hat und je mehr er Gutes thut. 22) Feder Mensch hat doch gewiß etwas Gutes an sich. Gott hat ihm so, wie uns, eine unsterbliche Seele gegeben. Der große und gütige Gott weiset auf mancherley Art: daß die Menschen in seinen Augen hoch geschätzt sind. Denn er hat für sie die Welt erschaffen, und forset für sie. So müssen wir auch die Menschheit in unsren Mitmenschen hochachten. Auch die Niedrigsten sind nicht Hunde. Alle Menschen gehören zu unserm Geschlechte; sie sind durch die Menschheit mit uns verwandt. 23) Ihre Ehre, ihr Vermögen, Blut und Leben dürfen wir nicht gering schätzigen ansehn. Es ist uns nicht erlaubt, sie nur als Werkzeuge zur Befriedigung unsers Willens zu gebrauchen. 24)

Sind wir berechtigt Pflichten der Hochachtung von ihnen zu verlangen; so sind auch die ärinsten Menschen berechtigt, von Vornehmern zu fordern, daß sie ihnen als Menschen Hochschätzung erzeigen.

Man ist kein hochschätzungs würdiger Kriegesmann, wenn man nicht Hohen und Niedern die Ehre giebt, die ihnen gebühret. 25)

2) Gerechtigkeit: daß man Hohen und Niedern giebt, lässt und erweiset, wozu sie ein gegründetes Recht haben. 26) In dem, was man zu ihrer Wohlfahrt thut, und bey Bestrafungen muß man immer die Gesetze

22) Giebt es gewisse Stufen der Hochschätzung?

23) Warum muß man hohe und niedere Mitmenschen hochachten?

24) Darf man Ehre und Gut, Blut und Leben seiner Mitmenschen gering schätzen?

25) Wann ist man kein hochschätzungs würdiger Kriegesmann?

26) Was ist Gerechtigkeit?

seße Gottes und der rechtmäßigen Obrigkeit vor Augen haben. Ein ungerechter Kriegesmann macht sich vor Gott, vor seinem Gewissen und vor der Obrigkeit strafbar. 27)

3) Die Willigkeit aber macht uns geneigt, von unsren Nächsten nichts widerrechtlich zu fordern; auch da, wo es möglich ist, vom strengen Recht oder Strafen, etwas nachzulassen. 28)

Die Willigkeit weiset und bringet uns: ihre Leiden zu erleichtern und ihre Wohlfahrt da zu befördern, wo wir nicht durch Zwangsgesetze können genthiget werden, ihnen Gutes zu erzeigen.

Immer müssen wir mit unsern Obern und Untergesellen so umgehen, wie wir wünschen, daß sie sich gegen uns verhalten möchten, wenn wir an ihrer Stelle wären. 29)

4) Zu dieser gerechten und billigen Gesinnung werden wir gelangen, wenn wir uns von Jugend auf gewöhnen: ein herzliches Wohlgefallen und Vergnügen an dem Wohlseyn unserer Mitmenschen zu empfinden. 30) Diese holde, angenehme Gemüthsbeschaffenheit muß man schon in der Kindheit haben, und sie muß uns bis zum Alter begleiten. Denn ein Menschenfreund zu seyn, ist hohe Pflicht und Ehre.

Der ist der ruhmwürdigste Officier und Soldat: wer den Helden und Menschenfreund in sich vereinet.

5) Unsere Aufrichtigkeit und Redlichkeit aber bezeugen wir dadurch: daß unsere Herzengesinnungen mit dem

27) Was für Gesetze muß man vor Augen haben?

28) Worauf macht uns die Willigkeit geneigt?

29) Wie muß sich der Willige gegen seine Mitmenschen verhalten?

30) Wodurch können wir die Gerechtigkeit und Willigkeit bei uns befördern?

dem übereinstimmen, was wir durch unsere Worte, Geberden und Handlungen zeigen. 31) Ein falscher Mensch ist ein Gefährlicher und Verabscheuungswürdiger. Er bringet es bald dahin: daß ihm niemand traut, und er stiftet seinen Mitmenschen viel Uebels. 32)

6) Die edle Tugend der Treue ist redlich beschäftigt, alle Berufspflichten genau zu erfüllen; sie hält die gethanen Zusagen, und sie entwendet weder heimlich noch öffentlich etwas von dem, was dem Nächsten gehöret. 33)

7) Die Dienstgeneigtheit sucht immer Gelegenheit, etwas zu denken, zu sprechen und willig zu thun, was zu des Nächsten Wohlfahrt und rechtmäßigem Vergnügen etwas beytragen kann. Sie wartet nicht auf Befehl oder Einladung, sondern sie sucht selbst Gelegenheit, ihrem Nächsten auch dann edel und gefällig zu seyn, wenn die Dienstleistung Mühe und Aufopferung erfordert. 34)

Alle Menschen, und also auch die Kriegesleute leben in einer Gesellschaft von Menschen, wo Einer des Andern Bestand und Hülfe nicht entbehren kann. Und der Dienstfertige hat immer eher wieder Gefälligkeiten von Andern zu erwarten. 35) Wenn man aber auch keinen Dank von Menschen empfängt, oder gar mit Un dank belohnt wird, so muß man sich doch dadurch nicht abhalten lassen.

Denn die Dienstfertigkeit ist eine Pflicht, welche uns Gott durch die Natur und heilige Schrift vorgeschriften ist.

31) Wie bezeiget man sich redlich gegen seine Mitmenschen?

32) Warum ist Falschheit zu verabscheuen?

33) Worin besteht die Treue gegen unsere Mitmenschen?

34) Was denkt und thut ein Dienstfertiger?

35) Warum ist auch der hohe und niedere Kriegesmann zur Dienstfertigkeit verpflichtet?

schrieben hat. Gott sieht es, und wir genießen ein innerliches Vergnügen, wenn wir hüssigeneigt sind. 36)

8) Eben so groß ist die Verpflichtung zur Friedfertigkeit. Sie besteht darin: daß wir immer genetigt sind, so lange es möglich ist, in Ruhe und Einigkeit mit unseren Mitmenschen zu leben, Schwache zu ertragen, empfangene Beleidigungen nicht unversöhnlich zu rächen, auch alles das möglichst zu verhindern, wodurch Zank und Zwietracht kann erregt werden. 37)

Der edle Friedfertige hat Muth und Kraft, mit Sanftmuth und Ernst unter Streitenden Friede zu stiften. Er verabscheuet Meuterey und Aufruhr, weil es wider die Pflicht eines rechtschaffenen Menschen und Kriegesmanns streitet, ein Rebelle zu seyn. Denn er schaet dadurch seinen Mitmenschen, und stürzet sich oft selbst in Unglück. Ein aufrührischer oder zankfütiger Kriegesmann ziehet sich Schande und Strafe zu. 38)

9) Es ist aber auch Pflicht gegen den Nächsten, das nicht zu genehmigen und zu thun, wovon ich deutlich und gewiß einsehe, daß es nach göttlichen und rechtmäßigen obrigkeitlichen Gesetzen böse und strafbar ist. Denn sonst handle ich unrechtmäßig. Ich verberbe ihn und mich so viel mehr, und das soll man doch nicht thun. Man muß sich und Andere lieber zu bessern suchen. 39)

10) Da die richtige Gotteserkenntniß und Gottes Verehrung das höchste einzig beste Mittel ist, mich selbst und

36) Muß man auch dann dienstfertig seyn, wenn man keine Belohnung sieht?

37) Was thut der Friedfertige?

38) Warum muß man nicht ein Rebelle, unfriedfertig, und zankfütig seyn?

39) Muß man auch das Böse thun, wozu Andere Einen zu verführen suchen?

und andere zu belehren und zu ermuntern, die Pflichten gegen meine Mitmenschen mit Treue und Weisheit zu erfüllen; so muß ich auch die richtige Gotteserkenntniß und Gottesverehrung bey meinen Mitmenschen zu befördern suchen. 40) Es ist Pflicht, ihnen hierzu behülflich zu seyn. Aber Fluch auf den Kriegesmann, der die Gewalt oder gar das Schwerdt unmenschlich missbraucht, die nach seiner Einsicht einzig wahre Gottesverehrung auszubreiten; denn das hat der gütige Gott nirgends befohlen. Religionshaß und Religionsverfolgung sind schändliche Verbrechen. 41)

Alle diese zehn Pflichten gegen unsre Mitmenschen sind uns durch die Natur so ins Herz geschrieben, daß ein vernünftiges Kind und ein Erwachsener siehet, es sey vernünftig und nothwendig, solche zu üben. 42) Der weise und Gott ehrende Fürst und Feldherr Moses, welcher sein Volk und Kriegesheer in den allgemeinen Gesetzen gegen alle Menschen unterrichten sollte, widmete deshalb die zweite Tafel seiner kurzgefaßten göttlichen Gesetze für die Pflichten der Liebe gegen den Nächsten. 43) Und unser Heiland Jesus Christus hat diesen Gesetzen der Natur und Mosis neue Verbindlichkeit und Kraft gegeben. 44) Er fasset alles in das weise Gesetz zusammen: Du sollst lieben deinen Nächsten, als dich selbst.

Gv

-
- 40) Welches ist die zehnte wichtige Pflicht, die wir gegen unsre Mitmenschen zu erfüllen haben?
- 41) Darf man ein Religionsverfolger sehn?
- 42) Sind wir verbunden, die vorher beschriebenen zehn Pflichten, gegen unsern Nächsten, zu erfüllen?
- 43) Wo hat der Weise, Gott ehrende Fürst und Feldherr, Moses, in den zehn Geboten, die wichtigsten Pflichten gegen unsere Mitmenschen empfohlen?
- 44) Wer hat diesen Gesetzen der Natur und Mosis neue Verbindlichkeit und Kraft gegeben?

So wie du wünschest, daß er mit dir umgehen möchte,
so verhalte dich auch gegen ihn. 45)

Wer diesen Pflichten gemäß denkt, redet und thut,
der besitzt die rechtmäßige Liebe gegen den Nächsten. 46)

Ich will es mir zur Pflicht und Freude machen, gegen meine jungen und erwachsenen Mitmenschen, ja auch beym Hindenken auf entfernte Völker so gesinnet zu seyn. So oft ich Gelegenheit finde, eine dieser zehn Tugenden zu üben, so will ich mich hierin geschäftig zeigen. Dann werde ich auch zu Friedens- und Kriegeszeiten für die verschiedenen Stände meiner Mitmenschen ruhmwürdig handeln.

Sprüche der heiligen Schrift.

* Mein Kind, vergiß meine Gesetze nicht, und dein Herz behüte meine Gebote. Sprüch. 34, 1.

* Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr dein Gott von dir fordert. Nemlich: Gottes Wort halten (das thun, was gesetzmäßig recht ist), und Liebe üben (gegen deine Mitmenschen). Mich. 6, 8.

* Dies Gebot haben wir: daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebet. 1. Joh. 4, 21.

* Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Römer 12, 10.

Der Sünder verachtet seinen Nächsten. Sprüch. 14, 21.

Du sollst Niemand verachten, um seines geringen Ansehens willen. Strach 11, 2.

Höre

45) Welches sind die wenigen Worte, in welche der Heiland alle Pflichten gegen den Nächsten zusammenfasset?

46) Wer besitzt die rechtmäßige Liebe des Nächsten?

Höre den Armen gern. Sirach 4, 8.

Verachte den Hungrigen nicht. Sirach 4, 2.

Verachte das Alter nicht. Sirach 8, 7.

* Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb.

Psalms. 11, 7.

Es ist nicht gut, daß man den Gerechten schändet.
Sprüchw. 17, 26.

Unrecht Gut hilft nicht. Sprüchw. 10, 2.

Wölf Leute merken nicht auf Recht. Sprüchw.

28, 5.

* Halte Barmherzigkeit und Recht, und hoffe stets auf deinen Gott. Hosea 12, 7.

* Seyd untereinander freundlich. Ephes. 4, 32.

Lasset uns beweisen Freundschaft, Gutwilligkeit, Andern zu dienen. 2 Corinth. 6, 6.

Einer trage des Andern Last. Gal. 6, 2.

Ein jeglicher sehe nicht allein auf das Seine, sondern auch auf das, was des Andern ist. Philipp. 2, 4.

Eure Gelindigkeit lasset kund seyn allen Menschen. Philipp. 4, 5.

Mein Gott, ich weiß, daß du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. 1 Chron. 30, 17.

Die mit Ränken umgeben, werden fehlen. Die aber Gutes denken, denen wird Treue und Liebe begegnen. Sprüchw. 14, 22.

* Lügen ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen. Sirach 20, 25.

Ein treuer Mann wird viel gesegnet (hochgeschätzt und geliebt). Sprüchw. 28, 20.

Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu, und wer im Geringsten unrecht thut, der thut auch im Großen unrecht. Luc. 16, 10.

* Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, als das große Gut vieler Gottlosen. Ps. 37, 16.

Ein jeglicher erweise an seinem Bruder Güte und Warmherzigkeit. Sachar. 7, 9.

* Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. Röm. 12, 15.

Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Sprüchw. 1, 10.

* Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Apostg. 5, 29.

Lasst dich nicht versöhnen auf ihre böse Bahn. Sprüchw. 7, 25.

Mit bösen Menschen wirds je länger, je ärger. Sie versöhnen und werden versöhnet. 2 Tim. 3, 13.

Sehet zu, daß ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Ephes. 5, 15.

Ermahnet euch unter einander; bauet, bessert einer den andern. 1 Thessal. 5, 11.

Herr, du bist der Gott, der Himmel und Erde, das Meer und alles, was darinnen ist, erschaffen hat. Apostg. 4, 24.

* Erkennet doch, ihr Menschen, daß der Herr Gott ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volke. Ps. 100, 3.

* Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken. Ps. 100, 2.

Neu

Neuntes Kapitel.

Die Pflichten gegen verschiedene Stände,
zu Friedenszeiten.

Wir haben im vorigen Kapitel die allgemeinen Pflichten gegen alle Menschen gesehen. 1) Diese Belehrungen wollen wir oft lesen, so werden wir dadurch geschickt werden, eine Zueignung auf die verschiedenen Stände zu machen, mit welchen wir schon jetzt oder künftig auf dieser Erde leben. 2)

Denn auf dieser Erde finden wir: Befehlende und Gehorchende, — Vornehme und Geringe, — Glückliche und Unglückliche, — Gesunde und Kranke, — Junge und Alte. — Sie sind alle in verschiedene Religionsgesellschaften vereinet, — und unterscheiden sich nur durch Lehrer und Zuhörer. Alle diese Menschen verschiedner Stände gehören entweder zum Soldaten, oder Bürgers-
stande. 3)

Da wir wohl unterrichtete Kinder werben wollen, so ist es nöthig, daß wir wissen: was wir von diesen verschiedenen Gattungen der Menschen für Pflichten fordern können; und wie wir uns gegen sie zu verhalten schuldig sind. Denn wenn wir von Jugend auf anfangen, sorg-

D 2

fäl-

- 1) Was ist im voriaen Kapitel gelehret worden?
- 2) Warum ist es nützlich: die Belehrungen über die Pflichten gegen alle Menschen oft zu lesen?
- 3) Welches sind die verschiedenen Stände der Menschen?

fältig zu seyn, diese mannigfaltigen Pflichten zu erfüllen, so werden wir unsern Lebensweg desto rechtschaffener, zufriedener und glücklicher zurück legen. 4)

1) Kinder sind ihren Eltern große Liebe, — Ehre, — strengen Gehorsam, — gewissenhafte Treue und Diskarkeit — schuldig. 5) Auch wenn Eltern oder Großeltern alt und unvermögend werden, und Kinder sind schon erwachsen oder alt, so müssen sie bis zur Grust möglichst ihrer Eltern Stütze und Freude seyn. 6)

Nicht nur die Söhne und Töchter vornehmer Eltern, sondern auch die Kinder der ärmsten Eltern sind hierzu verpflichtet. 7)

Wer seine Eltern in der Jugend nicht liebt und ihnen gehorchet, der wird selten ein rechtschaffener Mensch, Offizier oder Soldat werden. 8)

Da ich mit Gott, ehre und Segen in der Welt zu leben, in der Ewigkeit aber selig zu werden wünsche; so will ich ein liebevolles, gehorsames und gottesfürchtiges Kind seyn. 9) Ihnen Ehre, — Liebe — und Treue, in der Erfüllung meiner Kindespflichten zu erweisen, soll immer mein edelstes Geschäft seyn.

2) Die Eltern aber sind schuldig, ihre Kinder hochzuschätzen, — zu lieben — und nicht nur für ihre irdische, sondern auch ewige Wohlfahrt zu sorgen. 10)

Denn

-
- 4) Warum ist es für die Jugend und die Erwachsenen nöthig und nützlich, die Pflichten gegen die verschiedenen Stände näher kennen zu lernen und zu erfüllen?
 - 5) Welches sind die fünf Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern?
 - 6) Wie muss man sich gegen alte Eltern verhalten?
 - 7) Sind vornehme und geringe Kinder schuldig, diese Pflichten zu erfüllen?
 - 8) Was hat es für einen Schaden, wenn man die Pflichten gegen die Eltern nicht beobachtet?
 - 9) Was für gute Voridee fasset ein gutes Kind?
 - 10) Was ist die Schuldigkeit der Eltern?

Denn Kinder haben eine unsterbliche Seele. Sie sind nicht, wie die Thiere, nur für diese Welt, sondern auch für eine höhere Glückseligkeit geschaffen. Wehe den Eltern, welche ihre Kinder nicht zu Gott und zu allem Guten führen lassen!

Gute, rechtschaffene Väter und Mütter, im hohen und niedern Soldatenstaude, befleissigen sich gewissenshaft, in den Augen ihrer Kinder sich so schwächenwürdig zu machen, daß sie ihnen noch im Grabe und in der Ewigkeit für die gute Erziehung danken.

Sie lassen es nicht bey guten Lehren und Ermahnungen bewenden, sondern auch ihr edles Beispiel ist lehrend und ermunternd für ihre jungen Lieblinge. Sie sorgen möglichst, sie vor böser Gesellschaft zu bewahren.

Auch in den wöthigen Zurechtweisungen und Züchtigungen zeigen sie sich als liebevolle und weise Eltern.

3) Unterthanen müssen ihren Landesherren und Obrigkeitlichen Liebe, — unverbrüchlichen Gehorsam, — und auerschütterliche Treue — erweisen. 11)

Denn durch sie läßet Gott das schwere Amt verwälten: Regirer und Beschützer der Landeswohlfahrt zu seyn. Kein Kind und kein erwachsener Unterthan, er sei Officier, Soldat, Bürger oder Landmann, darf etwas sprechen oder thun, was mit der Liebe, Treue und dem Gehorsam streitet, den man dem Landesherren schuldig ist. Wenn der vernünftige Unterthan auch Mängel sieht, so erduldet er solche gelassen. Denn Unzufriedenheit im Lande oder gar Rebellion erregen, ist ein schreckliches Verbrechen, und stiftet oft schauderhaftes Unglück. Denn die verschiedenen Parteien morden sich

D 3 unter

11) Welches sind die 3 Pflichten der Unterthanen gegen ihren Landesherren und ihre Obrigkeit?

unter einander selbst. Jammer und Elend wird über ein solches Land verbreitet. 12)

4) Vaterlandsliebe fordert uns auf: das Land, in welchem wir geboren sind, oder in welchem wir jeho wohnen und unsern Unterhalt genießen, hochzuschätzen. Wir müssen auch gut gesinnte, nützliche Einwohner seyn, und alles Mögliche zu dessen Wohlfahrt beitragen. 13)

Schon in früher Jugend müssen wir unsre jungen Seelen mit feurigem, weisem Patriotismus oder Vaterlandsliebe beseelen. Dann werden wir den pflichtmäßigen Ruhm einst erringen, eble Vaterlandsfreunde und Beschützer der Landeswohlfahrt zu seyn. Je mehr die auswärtigen Feinde des Vaterlands wissen: daß die Einwohner und die Kriegesmänner Gott ehrende, manhaftes, wohlgesinnte und muthige Vaterlandsfreunde sind; desto mehr werden sie sich bedenken, das Land mit Krieg anzugreifen. Das Land wird desto länger in Frieden, Ruhe und Wohlstand bleiben. 14)

5) Die Kriegesheere werden mit schweren Kosten des Landes erhalten, um des Landes Schutz und des Feindes Truh zu seyn. 15)

Deshalb müssen sich Officiere und Gemeine zu Friedenszeiten in den Geistinungen, Geschicklichkeiten und Arbeiten üben, durch welche sie zu Kriegszeiten den großen Ruhm erwerben können, Vertheidiger des Vaterlandes zu werden. 16)

Schon in der Jugend fangen edle Kinder, welche zum Militärstande bestimmt sind, an, sich geschickt zu machen, einst brave Kriegesmänner zu werden.

Wohls-

12) Warum ist Rebellion ein verabscheuungswürdiges, schädliches Verbrechen?

13) Wozu fordert uns die Vaterlandsliebe auf?

14) Hüst die Vaterlandsliebe den eblen Frieden erhalten?

15) Wozu werden Kriegesheere unterhalten?

16) Was thun Officiere und Gemeine zu Friedenszeiten?

Wohlgesinnte Väter und Mütter, Schullehrer und Prediger müssen die Friedenszeit: den Zuwachs der Armee mit wohl unterrichteten und edlen Jünglingen zu vermehren.

Hohe und niedere Befehlende in einer Armee haben zu Friedenszeiten die hohe Pflicht auf sich: als strenge, aber auch gütige Väter, dafür zu sorgen, daß die Gehorchen den ihre Schuldigkeiten treu erfüllen. 17) Sie hüten sich möglichst vor Zachzorn und widerrechtlichem Uebermaß in Strafen. Sie suchen, die Besserung und den Wohlstand des gemeinen Mannes möglichst zu beförbern. Sie erwerben sich Furcht, Liebe, Hochschätzung und Vertrauen. 18)

6) Die Gehorchen in einer Armee sind nicht nur die Gemeinen; sondern auch alle hohen und niedern Officiere stehen wieder unter dem obern Befehl eines Höhern. 19) Alle sind sie schuldig, ohne Widerrede schnell, treu und unermüdet die rechtmäßigen Befehle ihrer Vorgesetzten willig zu erfüllen. 20)

Auch zu Friedenszeiten müssen sie viele Dienste lernen und leisten, welche nothwendige Vorübungen zum Kriege gehören.

Denn die Friedenszeit ist die stille Amschickung zum Kriege, in welchem sie Thaten verrichten sollen. Wenn der Officier und Soldat auch noch so brav gesianet ist, und er versteht den Dienst nicht, so ist er in Garnison und im Felde unbrauchbar und verachtet. 21)

D 4

Es

17) Was für eine wichtige Pflicht haben Befehlende zu Friedenszeiten zu befolgen?

18) Was suchen sich Befehlende zu erwerben?

19) Wer steht unter den Befehlen der Obern?

20) Was müssen Gehorchen thun?

21) Warum ist es höchst nothwendig, den Dienst gut zu verstehen?

7) Es ist Pflicht und Klugheit: daß Hohe und Niedere des Bürgers- und Bauernstandes den Soldatenstand hochschätzen. Denn die Helden stehen bereit, Blut und Leben für das Wohl des Landes aufzuopfern.

22) Auch zu Friedenszeiten, wenn sie kein Schwert zucken, ist eine wohl eingerichtete Armee gleichsam die starke Mauer, hinter welcher der Bürger und Landmann seine närrenden Geschäfte ruhig treiben kann. Sie hält den Feind zurück, daß er keine kriegerische Entschlüsse fasst. Oder wenn er einbricht, so lehret ein braves Kriegsgeheer seine Geschicklichkeit, Arme und Heldenmuth, den Frieden wieder für das Land zu erkämpfen. Das sind wichtige Dienste!

Diesem nöthigen und ehrenvollen Soldatendienste kann sich kein Landesbewohner ohne höhere Erlaubniß entzehren. Denn wir leben in einer Welt, in welcher Einer des Andern Weitstand seyn muß. Und es ist lobwürdig, als guter Soldat in der Reihe der Landesbeschützer zu stehen. 23)

8) Aber auch hohe und niedere Officiere und Soldaten sind mächtig verbunden, den hohen und niedern Bürger- und Bauernstand hochzuschätzen. Denn Bürger und Landleute sind ihre Mit-Unterthanen. Der Landesherr schätzt seine bürgerlichen Stadt- und Landbewohner. — Es sind vornehme und niedere Bedienten; vom Regenten berufen, Ordnung und Wohlstand im Lande zu erhalten. Wer sie freventlich in der Verwaltung ihres Amtes stirret, oder sie im gemeinen Leben

22) Warum müssen Bürger und Landleute den Soldatenstand hochschätzen?

23) Warum ist es Pflicht und Ehre, ein braver Soldat zu seyn?

Leben beleidigt, der handelt strafbar gegen den Landesherrn und gegen die gesellschaftlichen Rechte. 24)

Eben dieses gilt auch von dem erwerbenden Bürgers und Bauernstande. Kein Officier und Soldat ist besugt, sie mit Worten oder thätig zu beleidigen. Denn auch der Geringste ist ihr Mitunterthan, auch ihm hat der König Schutz gegen Vergewaltigungen in den Gesetzen verordnet. 25)

Alle Tractamente und Löhnungen, welche in der Armee ausgezahlt werden, sind durch die Arbeit der Stadt- und Landbewohner sauer erworben. Ohne erwerbende Bürger und Landleute könnte kein Officier und Gemeiner seinen Unterhalt genießen. 26)

Ohne Bürger und Landleute könnte auch die Armee nicht vollzählig erhalten werden. Die Stadt- und Landbewohner geben den größten Theil des Brodes und der Menschen für das Kriegsheer.

9) Es ist also durchaus nothwendig, vernünftig und nützlich, daß der Soldat, Bürger und Landsmann Einer dem Andern die gebührende Ehre, Liebe und Wohlwollen erzeiget.

Die Einigkeit zwischen beiden Ständen, zwischen Beschützern und Beschützten, giebt dem Lande und der Armee innere Kraft und Würde. 27)

Nicht nur die Diensthüenden, sondern auch die Beurlaubten in Städten und auf dem Lande sind demnach vom Bürger- und Bauernstande nicht zu veruns-

glims

24) Warum dürfen Kriegesleute nicht die landesherrlichen Bedienten und Obrigkeitene beleidigen?

25) Warum dürfen Kriegesleute auch gemeine Landesbewohner nicht gewaltthätig behandeln?

26) Wer ermitbt den Unterhalt für die Armee?

27) Welches sind die drey nützlichen Tugenden, welche Kriegesleute, Bürger und Landleute wechselnd üben müssen?

glimpfen. Hingegen sind auch diese Beurlaubten streng verpflichtet, sich gesetzmäßig und wohlwollend gegen Bürger und Bauern zu verhalten. Denn sonst machen sie sich einander das Leben selbst sauer, und werden gestrafft. 28) Der vernünftige Soldat, so wie der verständige Bürger und Landmann, leben mit einander in friedlicher Einigkeit.

11) Rekruten sind die Neugeworbenen, welche aus dem Bürgerstande in den Soldatenstand treten. Es ist ihre Pflicht, daß sie sich sorgfältig bemühen, dreierley zu thun: 1) Sie müssen mit großer Aufmerksamkeit, wils ligem Gehorsam und Unverdrossenheit den Dienst möglichst schnell lernen. 29) Dann erleichtern sie sich und ihren Vorgesetzten die ansangs schwere Arbeit. Sie sind deshalb ganz Auge und Ohr; sie sehen und hören aufmerksam, damit sie das besto besser thun können, was ihnen in ihrem neuen Stande obliegt.

Die zweite Pflicht ist: sorgfältige Wirthlichkeit und Ersparung der jungen Officiere und Gemeinen. 30) Die Ersparung wird viel nöthiger, weil es große Kunst, Geschicklichkeit und Ehre ist, wenn man mit seinen Traktamenten auskommt. Man muß sogleich bey dem Empfange des Geldes eine genaue Eintheilung zu den verschiedenen Bedürfnissen machen. Nicht eher darf man die kleinste, entbehrlichste Ausgabe thun, ehe man nicht weiß, daß man das durchaus Unentbehrliche bezahlen kann. Die hinten beygefügte Tabelle zeigt, wie viel es jährlich trägt, wenn man täglich ein Gewisses einnimmt. Man muß sich frühe üben, vieles zu entbehren, was nicht

28) Wie haben sich Dienstthuende und Beurlaubte zu verhalten?

29) Welches ist die erste Pflicht der Rekruten?

30) Welches ist die zweite Pflicht?

nicht zur höchsten Nothwendigkeit erfordert wird. Durch Arbeitsamkeit und Geschicklichkeit suche man sich etwas rechtmäßig zu erwerben, wodurch man den Mangel ersetzen kann; jede gute und schickliche Arbeit ist rühmlich.

Drittens: weil auch böse Kameraden den jungen Kriegesmann um das mitgebrachte Geld zu bringen oder ihn zu verderben suchen, so muß er sich mit solchen Verführern nicht einlassen. 31) Weder durch Furcht noch Ueberredung darf er sich verleiten lassen, ihre Zumuthungen zu folgen; sonst macht er sich gleich anfangs unglücklich. Meidet er aber böse Gesellschaft, bittet er einen guten Officier oder Feldwebel, ihm ein oder zwey Kameraden zuzuweisen, mit welchen er Freundschaft machen kann, und folgt er diesen, so wird er von vielen Strafen befreit bleiben. Das Sprichwort: traue, schaue wem? muß der Rekrute immer vor Augen haben. Denn sonst werden ihn die Verführer leicht verleiten, etwas zu thun, wodurch er strafwürdig wird. Und sie können ihm hernach die Strafe nicht abnehmen.

Für alle Kriegesleute aber ist es Pflicht, daß sie sich nach dem alten Sprichworte, vor drey Stücken hüten, deren Name sich mit einem W. anfängt: Weiber, Wein und Würfel. — Das heißt: Unzucht, Trunkenheit und Spielsucht. Denn häßliche, schauderhafte Krankheit, oder doch Schwäche des Körpers, Gewissensbisse, Armut und Schande sind oft die natürlichen Folgen und Strafen solcher Laster.

12) Weil aber auch die Gattinnen der hohen und niedern Officiere, ihre Töchter, und die Frauen der Gemeinen sowohl als deren Töchter großen Einfluß auf den Wohlstand der Kriegesmänner haben; so ist es hohe

31) Welches ist die dritte Pflicht und Lehre der Weisheit für einen jungen Officier oder Rekruten?

hohe Pflicht, sich nicht übereilt zu verheirathen. Denn sonst stürzen sie sich oft in großes Unglück. 32) Man muß nicht die Augen und die Leidenschaft allein wählen lassen, sondern auch die Vernunft zu Rathe ziehen.

Die Frauen und Töchter müssen nicht nur sich selbst, sondern auch ihrem Mann oder Vater durch ihr pflichtmäßiges, keusches und wohlanständiges Verhalten Ehre und Freude machen. 33) Und bey der Verheirathung muß man immer sorgfältig vorher berechnen, ob man auch Frau und Kinder mit Gott und Ehren werde unterhalten können. Gottesfurcht, Arbeitsamkeit und Friedfertigkeit sind die brey Mittel durch welche eine Ehe des Lebenslast erlichtern, und Lebendfrenden vermehren kann.

34) Das Mitleid erfordert, daß Officiere und Gemeine sich der Kranken so annehmen, wie sie wünschen, daß, wenn sie frank wären, man für sie sorgen möchte. 35) Ein Kriegesmann muß Muth haben, ohne weibischen Eckel, Kranken zu pflegen. Und Befehlende sind verpflichtet, dahin zu sehen, daß nicht nur die Aerzte ihre Schuldigkeit thun, sondern daß auch die Aufwärter gesunde Luft und Reinlichkeit den Krankenstühlen geben und die Kranken nicht vervortheilen.

Die Kranken selbst aber sind schuldig, die Befehle ihrer Obern und Aerzte auch in Krankentagen sorgfältig zu befolgen. 36) Sie müssen die ruhige Zeit und das Leiden, welches ihnen Gott zugeschickt hat, gebrauchen: auf dem Krankenbette ihr vergangnes Leben zu prüfen, ihre guten Vorsätze der Gottseligkeit stärken, durch Geduld und Vertrauen auf Gott ihre Leiden erleichtern.

14) Die

-
- 32) Was muß man bey der Wahl einer Ehegattin thun?
 33) Wie haben sich die Ehefrauen und Töchter der Kriegesleute zu verhalten?
 34) Wie muß man für Kranken sorgen?
 35) Wie haben sich Kranken zu verhalten?

14) Die Desertion ist eins der schwersten Verbrechen, welches mit schrecklichen Leibesstrafen oder gar mit dem Tode am schimpflichen Galgen bestraft wird. Deshalb muß sich der rechtschaffene Soldat nicht durch schlechte Handlungen oder durch Ungeduld und Verführung verleiten lassen, auf Desertion zu denken. 36)

Er vergrößert seine Strafe, wenn er ein Complot macht oder ein schändlicher Gefährte der Meineidigen wird. Denn dadurch vergrößert er seine Strafverdienstlichkeit. 37).

Wer ein Landeskind ist, der ist zweifach verpflichtet, treu zu dienen. Denn als Eingeborner und Untertan war er schuldig, dem Rufe des Landesherrn zu folgen,

— Und durch den feierlichen Eid, welcher von ihm geleistet worden, hat er Gott im Himmel nicht nur zum Zeugen und Richter seiner Treue, sondern auch zum strengen Rächer seiner Eidbrüchigkeit aufgerufen. Er versündigt sich also an ihm selbst. Auch thut er nicht nur dem Regemente, sondern auch dem Lande Schaden. Denn es muß ein anderer Mann an seinen Platz eingestellt werden. Ja er macht auch seinen zurückbleibenden Cameraden den Dienst so viel schwerer; denn diese müssen dann in so viel engere Aufsicht genommen werden. 38)

Eben diesen theuern Fahneneid haben auch die Fremden geschworen. Denn sie sind nun Untertanen des Landesherrn geworden, und zu gleicher Treue verpflichtet. 39) So sind also beide schuldig, keine schändliche und strafbare Ueberläufer zu werden.

Über

36) Wodurch darf sich der Kriegesmann nicht zu dem großen Verbrechen der Desertion verleiten lassen?

37) Warum darf man sich in kein Complot einlassen?

38) Warum sind Landeskinder zu einer vorzüglichen Treue verbunden

39) Warum sind auch Fremde schuldig, treu zu dienen?

Aber auch Befehlende sind Gott und dem Landesherrn verpflichtet, den Kriegesleuten die gegebenen Versprechungen und Capitulationen redlich zu halten. 40)

Geben sie durch ihr ungerechtes Verhalten Veranlassung zur Desertion, so wird der wieder eingebrochene Deserteur zwar dennoch hart gestraft, aber der Befehlende macht sich dann auch höchst strafbar.

15) Das allerschrecklichste Verbrechen, welches ein Mensch gegen Gott, gegen andere Menschen und gegen sich selbst begehen kann, ist der freventliche Selbstmord.

Denn er begehet eine verabscheungswürdige Sünde gegen Gott, seinen höchsten Gesetzgeber, welcher mit lauter Stimme dem Menschen durch die Vernunft und durch sein geschriebenes Gesetz zurufet: „Du sollst nicht tödten,“ weder Andere, noch dich selbst, sollst du freventlich ermorden. Du hat dir nicht selbst das Leben gegeben, du darfst es dir auch nicht selbst nehmen. 41)

An einem solchen Selbstmörder kann Gott keinen Gefallen haben, er muß ihn in der Ewigkeit strafen.

Der Selbstmörder macht sich auch noch in dem letzten Augenblicke des Lebens der Desertion schuldig. Er giebt Andern ein schlechtes Beispiel, und stiftet Schaden. Er versündigt sich an seinem Landesherrn und an andern Menschen. 42)

Greift er aus Verzweiflung zu schrecklichen Mordgewehren, so zeigt er sich nicht als einen Helden, sondern als einen ehrlosen Krieger. Denn wäre er ein Held, welcher auch bey großen Leiden und Gefahren an starkem Muthe und mächtigem Vertrauen auf den allmächtigen, we-

40) Was sind die Befehlenden den Returen schuldig?

41) Warum ist der freventliche Selbstmord ein schreckliches Verbrechen gegen Gott?

42) Versündigt sich der Selbstmörder auch an dem Landesherrn und an andern Menschen?

weisen und gütigen Gott festhält, so würde er nicht diese schauderhafte Schandthat begehen. 43)

Denn es ist kein Leiden so groß, aus welchem uns Gott nicht erretten könnte. Und auch bey anhaltenden Leiden muß ein Kriegesmann gottgefällige und rubm-würdige Standhaftigkeit zeigen. Man muß mit Gott und mit Ehren leben und sterben. 44) Nur der Feige oder Wahnsinnige wird ein Selbstmörder.

16) Solche schändliche Mörder zu werden, stützen sich auch die unsinnigen Thoren in Gefahr, welche einen Duell oder Zweikampf eingehen. Denn sie sehen nicht nur das Leben ihres Gegners, sondern auch ihr etaines, ohne Erlaubniß Gottes und der Obrigkeit, in Gefahr. Der Landesherr hat durch strenge Befehle den Zweikampf verboten. 45)

Der Officier und Soldat ist berufen, sein Blut und Leben für das Vaterland und den Regenten zu wagen; aber sein theures ihm von Gott gegebenes Leben im Zweikampf, Zorn und Leichtsinn aufs Spiel zu setzen, ist Unehre und schweres Verbrechen. Man sei sorgfältig in seinen Reden; meide Uebermaß im Trunk, gewinnsuchtige Spiele und Fachzorn: so wird man vor vielen schändlichen selbstgemachten Lebensgefahren verschwahret werden. Es ist auch kein wahrer Muth, seinen Gegner zu einem Zweikampf herauszufordern. Denn wahrer Muth kann nur gegen den Feind im Kriege gewiesen werden, wo man mit Aussezung seines Lebens für das Wohl des Landes streitet. Freuentlich mein und meines Gegners

43) Ist der Selbstmörder ein ehrloser Krieger?

44) Wie muß man leben und sterben?

45) Warum ist der Duell oder Zweikampf ein schreckliches Verbrechen?

ners Leben auf das Spiel zu setzen, ist unüberlegte Pflichtvergessenheit, und ein unrichtig gesteckter Ehrenpunkt.

Dieses sind die Hauptpflichten, welche ein künftiger Kriegesmann, oder der, welcher es schon ist, gegen die verschiedenen Stände, und in seiner besondern Lage zu Friedenszeiten sorgfältig beobachten muß.

Es sind aber noch außerdem verschiedene Stände, für welche uns Gott durch Vernunft und Schrift wichtige und nutzenreiche Schuldigkeiten vorgeschrieben hat. Diese müssen wir noch etwas näher kennen lernen.

1) Die allerwichtigste Verbindung, welche Menschen mit Menschen eingehen können, ist das Bündniß der Ehe. Denn rechtschaffene Ehegatten sollen sich durch nichts, als durch den Tod, von einander trennen lassen. 46)

Und wenn sie in Gottesfurcht, in nützlicher Arbeitssamkeit und liebevoller Friedfertigkeit mit einander leben; so werben sie durch diese drey Mittel ihre Lebensfreuden vergrößern, und sich einander die Last erleichtern. 47)

Sie müssen deshalb eine unwandelbare Treue in der Erfüllung ihrer wechselseitigen Schuldigkeiten beobachten: die Frau ist schuldig, in allen billigen Dingen ihrem Manne zu folgen. Einer muß dem Andern willig dienen, helfen und beistehen, Einer muß des Andern Schwachheiten tragen lernen; Einer den Andern liebevoll zu bessern suchen. Wenn ihnen Gott Kinder giebt, so sollen sie diese sorgfältig erziehen. 48)

Ehebruch und Hurerey sind schändliche Laster. Denn immer ist es Schande, wenn ich durch eigene böse Nei-

46) Welches ist die wichtigste Verbindung, welche Menschen mit einander eingehen können?

47) Welches sind die drey Mittel, durch welche man eine gute Ehe führen kann?

48) Worin müssen Eheleute ihre Treue beweisen?

Melgungen oder Verführung mich hinreissen lasse, das zu thun, was Gott und die Obrigkeit aus weisen Ursachen verboten hat. 49)

Der Mann, welcher eine Frau zur Unzucht verführt, oder sich dazu verleiten lässt, bricht das heilige Versprechen der Treue, welches er vor Gott und den anwesenden Zeugen an Eides Statt feierlich bey der Trauung gathen hat. Er macht sich dadurch strafwürdig vor der Obrigkeit, oder doch vor seinem Gewissen. 50) Im Soldatenstande werden kleinere Verbrechen gehabdet, und wer seine Fahne verlässt, dem sind schwere Strafen gebrohet; wie sollte nicht der schändliche, frevelhafte Ehebruch höchst strafbar seyn?

Ist eine ledige Manns- oder Frauensperson so einsfältig, daß sie sich durch eine läederliche Manns- oder Frauensperson zur Unzucht verführen lässt; so führet dieses unrechtmäßige Vergnügen oft in schwere Leiden, Noth und Verlegenheit. 51)

Ist der Mann Verführer einer noch unschuldigen Person, so ladet er große Schuld auf sich; denn er bringt sie um ihre Tugend und guten Namen, sich selbst setzt er oft in Noth. Denn er wird durch das Gewissen oder durch die Landesgesetze gezwungen, jährlich zur Unterhaltung seines Kindes nach Vermögen beyzutragen. Und die geschwächte Person setzt er in mitleidswürdigen Kumsamer. Wird ein solches Kind verwahrloset, oder gar ermordet, so schreitet das Blut des erwürgten Kindes um Rache über den Verführer. 52)

Lässt

49) Warum sind Ehebruch und Hurey schändliche Laster?

50) Vor wem macht sich der Ehebrecher und Hurer strafwürdig?

51) Führet Hurey oft in schwere Leiden?

52) Warum ist es ein schreckliches Verbrechen, wenn man ein unschuldiges Mädchen zur Hurey verführt?

2r. Th.

E

Lässtet er sich mit einer lieberlichen Dirne ein, so veranlasset er die Fortschung ihrer Liederlichkeit und Laster. Er selbst aber gerath in Gefahr, seine theure Gesundheit, seinen Wohlstand und die Tüchtigkeit zum Dienste schändlich zu schwächen, oder gar zu verlieren. Das ist pflichtwidrig, ungerecht und schädlich. 53) Die Menge der bösen Beyspiele kann ihn nicht entschuldigen. Denn ich soll nicht die leichtsinnigen und frevelhaften Laster Anderer, sondern das Gute und Ehrenvolle meiner Mitmenschen nachahmen.

2) Die Pflichten der Kinder bestehen darin, daß sie unermüdet das Gute lernen und sich in den Tugenden üben, durch welche sie gottgefällige Menschen werden, Menschen, welche einst nützlich und rühmlich leben können. 54)

Sie müssen ihren guten Eltern und Lehrern gehorchen, sie lieben und ehren, weil sie ihnen das befehlen und ratzen, was recht und gut ist. 55) Sind sie in der Jugend nicht gewohnt, strengen Gehorsam zu zei- gen, so werden sie im Kriegsdienste oft schwere Strafe leiden. Denn da ist Gehorsam eins der Hauptgesetze. Haben sie schlechte Eltern, so müssen sie ihnen möglichst viel Gutes erweisen: aber nicht ihrem bösen Beyspiele folgen.

3) Wenn zu Friedenszeiten alles, in guter Ordnung und Ruhe, zum Wohl des Landes geschehen soll; so müssen die Verordnungen der Obrigkeit den Unterthas- nen

53) Warum ist es pflichtwidrig, schändlich und schädlich, wenn man sich mit öffentlichen Huren einlässt?

54) Worin besteht die Pflicht der Kinder?

55) Warum müssen Kinder ihren Eltern und Lehrern gehor- chen?

nen und Kriegesmännern immer vor Augen stehen. 56) Und junge Leute sollten sich also billig früh mit den wichtigsten Landesgesetzen bekannt machen, nach welchen die Obrigkeit Recht und Gerechtigkeit handhabet. Denn sonst können sie leicht aus Unwissenheit Uebertreter werden. Und sich frevelhaft der Obrigkeit zu widersehen, ist strafbar, weil es pflichtwidrig ist. 57) *)

4) Im Hausstande ist es die Schuldigkeit der Herrschaften, daß sie gerecht und billig ihre Dienstboten behandeln. Denn Dienstboten sind auch Menschen, denen man Pflichten schuldig ist. 58)

5) Aber auch Dienstboten sind schuldig, dem, der ihnen Lebensunterhalt giebt, nicht nur vor den Augen, sondern auch hinter dem Rücken treu zu dienen.

59) Sie müssen das Beste ihrer Herrschaft auf alle mögliche rechtmäßige Art befördern, Schaden abwenden und unermüdet mit gewissenhafter Sorgfalt ihre Arbeit thun. Erkennen auch Herrschaften nicht immer die treuen Dienste, so läßt sich doch der gutmütige christliche Dienstbote dadurch nicht abhalten, seine Pflicht zu erfüllen; denn er weiß, daß es Gott siehet

E 2 und

56) Warum muß man die Verordnungen der Obrigkeit immer vor Augen haben?

57) Warum ist es nützlich, daß junge Leute sich früh mit den wichtigsten Gesetzen bekannt machen?

58) Wie sollen sich Herrschaften gegen ihr Gesinde betragen?

59) Wie müssen Dienstboten ihrer Herrschaft dienen?

*) Anmerk. Der patriotisch wohlgesinnte Herr Senior Gurnth zu Creuzburg in Schlesien, hat sich das vom Könige wohlauftogenommene Verdienst gemacht, einen Biblischen Staats-Catechismus herauszugeben, in welchem alle durch Landesgesetze verbotenen Verbrechen aufgeführt sind. Auch eine kleine Schrift über den geselligen Patriotismus, und Biblisch-christliches Gespräch, für künftige preußische Unteroffiziere und Soldaten hat er 1799 zu Brüg bey Brampe drucken lassen, welche weitere Verbreitung verdienen, und ins Polnische sollen übersetzt werden.

und vergilt. Ehre, Liebe und Treue sind die 3 Tugenden, welche Bediente ihren Herrschaften leisten müssen.

6) Den Schul-Lehrerstand müssen alle Menschen, Kinder und Erwachsene, lieben und hochschätzen. Denn man muß den ehren und lieben, wer einen Gutes lehret. Der Schulmann, welcher die Jugend mit Geschicklichkeit und Treue unterweiset, verbidnet, daß vornehme und arme Kinder Ehrerbietung vor ihm haben. Rechtschaffene Obrigkeiten und Eltern werden also auch alles Mögliche thun, dem treu arbeitenden Schulmann sein nöthiges Auskommen zu verschaffen. Sie müssen sich gegen einen so wichtigen, nützlichen Mann gerecht und gütig zeigen. Denn ohne Schullehrer würden die Kinder in thierischer Unwissenheit und Verwirrung aufwachsen. 60) Der Grund zur Gotteserkenntniß, zur Tugend, zu nützlichen Wissenschaften und Dienstfähigkeit wird in der Schule gelegt. Stadt-, Land-, Regiments- und Garnison-Schulen sind also sehr schätzenswürdig.

Man muß sie fleißig besuchen, aufmerksam und sittsam seyn. 61) Es ist sehr nützlich, wenn man sich in der Jugend Kenntnisse erwirbt, welche auch dann noch Brod und Ehre schaffen können, wenn man den Militärdienst verläßt.

7) Weil aber in Schulen nicht die fortgesetzte Lehre, in der Erkenntniß und Verehrung Gottes sowohl, als in den daraus folgenden Tugenden, geschehen kann, so sind Prediger verordnet. 62) Und der Predigerstand ist vor den Augen eines jeden Vernünftigen außerordentlich schätzungswerth. Denn rechtschaffene

Pre-

60) Warum ist man dem Schullehrerstande große Ehrerbietung schuldig?

61) Wie hat man sich in der Schule zu verhalten?

62) Warum sind Prediger verordnet?

Prediger im Lande, Feldprediger bey den Regimentern und Bataillonen und Garnisonprediger in Festungen sind von der Landeskobrigkeit zu irdisch und ewig nützlichen Zwecken angesezt. Durch sie soll die Schuljungend in Kinderlehrern, und die Erwachsenen durch Predigten und gute Ermahnnungen auf den Weg geführet und erhalten werden, auf welchem sie in der Welt rechtschaffen leben und einst selig werden können. 63) Der hohe und niedere Kriegesmann also, dem Rechtschaffenheit und Ewigkeit wichtig ist, der wird einen geschickten und redlichen Prediger nicht verachten. Der Freund des Guten ist auch Freund und Befriderer des guten Predigers. Denn das, was der Prediger nach der reisen Lehre Christi als Glaubenswahrheit und Lebenspflicht vorträgt, ist Wort und Befehl des allbefehlenden weisen und gütigen Gottes.

8) Wer das für wahr erkennet, und sich redlich bemühet, das zu thun, was der weise und gütige Gott zum Heil der Menschen wahrhaftig bekannt gemacht hat, der besitzet wahre Religion. 64)

Hieraus siehet man schon, daß die im Anfange dieses Catechismus erwiesene Schätzungs würdigkeit der Religion vollkommen gegründet ist. Denn sie erhebt den Menschen und Kriegesmann zu einer hohen Würde; nehmlich zu der, daß er Verstand, Herz und Wandel so verebelt, daß er in der Welt desto nützlicher seyn, rühmlich leben und getrost sterben kann. 65)

Die wahre und thätige christliche Religion ist so viel mehr Pflicht und Wohlthat für den Offizier und Soldaten in Friedenszeiten, weil sie ihn geschickt

E 3 macht,

63) Warum ist der Predigerstand außerordentlich hoch zu schätzen?

64) Was ist die Religion?

65) Warum ist die wahre Religion so schätzens würdig?

macht, im Kriege, mit Gott und Ehren zu dienen. Denn in Friedenszeiten muß man schon zum Voraus nicht nur den Körper, sondern auch die Seele mit den Geschicklichkeiten ausrüsten, welche man in Friedenszeiten als sichere Waffen gegen die Feinde des Vaterlandes gebrauchen kann. 66)

Wie man aber im Kriege mit Gott und Ehren würdige Heldenthaten thun kann, das soll uns das folgende Capitel lehren.

Sprüche der heiligen Schrift.

* Seyd friedsam, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch seyn. 2 Cor. 13, 11.

Die mit bösen Mäculen umgehen, werden fehlen. Die aber Gutes denken, denen wird Treue und Liebe wiederfahren. Sprüchw. 14, 22.

Wahrhafter Mann bestehet ewiglich, aber die falsche Zunge bestehet nicht lange. Sprüchw. 12, 19.

** Halte, was du geredet hast. Sir. 29, 3.

Es ist besser, du gelobest nicht, denn daß du nicht haltest, was du versprichst. Pred. 5, 4.

** Du sollst keinen falschen Eid thun, und Gott deinen Eid halten. Matth. 5, 33.

* Ich halte das Wort des Königs und den Eid Gottes. Pred. 8, 2.

** Fürchter Gott, ehret den König. 1 Petr. 2, 17.

* Bleibe im Lande und nähere dich redlich. Ps. 37, 3.

* Ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens, und mit keinem Gelde noch Gute zu bezahlen. Sir. 6, 15. 16.

Ein treuer Freund liebet mehr, und steht oft fester bey, als ein Bruder. Sprüchw. 18, 24.

* Man

66) Warum ist die Religion dem Kriegsmanne eine wohlthätige Pflicht?

* Man lügt gern auf die Leute. Darum glaube nicht alles, was du hörst. Sir. 19. 15.

Wer alles zum Besten ausleget, der macht sich viel Freunde, und wer das Beste zur Sache redet, von dem redet man wieder das Beste. Sir. 6. 5.

Wer Gott fürchtet, dem wird es gelingen mit Freunden. Und, wie Er ist, also wird sein Freund auch seyn. Sir. 6. 17.

* Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und Eitel bdses Ding. Jac. 3. 16.

** Seyd langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Jac. 1. 19. 20.

* Fahre nicht gleich heraus, zu zanken. Denn, was willst du hernach machen, wenn du deinen Nächsten geschändet hast? Sprüch. 25. 8.

Eifer und Zorn verkürzet das Leben. Sir. 30. 26.

* Rächet euch selbst nicht. Denn es steht geschrieben: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. Rdm. 12. 19.

* So jemand unordentlich wandelt, mit dem habe nichts zu schaffen, auf daß er schamroth werde. Doch halte ihn nicht als einen Feind, sondern ermahne ihn als einen Bruder. 2 Thess. 3. 14. 15.

** Gedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Rdm. 13. 1.

* Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott. Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung. Die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen. Rdm. 13. 2. 5. 6.

** Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn will u. Nicht bloß dem König, als dem obersten, sondern auch den Gesandten von ihm, zur Mache

über die Nebelthäter, und zum Lob der Frommen,
I Petr. 2, 13. 14.

** Edut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch
begnügen an eurem Solde. Luc. 3, 14.

* Fordert nicht mehr, denn gesetz ist. Luc. 3, 15.

** Ihr Knechte, seyd gehorsam euren leiblichen Herren,
nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen,
sondern mit Einsamkeit des Herzens, und mit
Gottesfurcht. Coloss. 3, 22.

Veruntreuet nichts, und unterlasset das Widerbauen.
Tit. 2, 9.

* Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset
den Knechten (und Mägden). Und wisset: daß ihr
auch einen Herrn im Himmel habet. Col. 4, 1.

Die Ehe soll ehrlich gehalten werden, und das Ehe-
bette unbefleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird
Gott richten. Ebr. 13, 4.

** Ein jeglicher habe sein Weib lieb, als sich selbst.
Das Weib aber ehre den Mann. Ephes. 5, 33.

* Du sollst nicht die Ehe brechen. 2 Mos. 20, 14.

Wer mit einem Weibe die Ehe bricht, der ist ein
Narr, denn er bringt sein Leben ins Verderben.
Sprüchw. 6, 32.

Wer sich von seinem Weibe scheldet, es sey denn um
Ehebruch willen, und heirathet eine andere, der bricht
die Ehe. Matth. 19, 9.

** Was Gott zusammen gefüget hat, das soll der
Mensch nicht scheiden. Matth. 19, 6.

** Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten.
Hebr. 13, 4.

Du sollst deine Töchter nicht zur Hureney halten,
daß nicht das Land voll Laster werde. 3 Mos. 19, 29.

* Hure

* Hurey und alle Unreinigkeit lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Rechtschaffenen zustehet. Eph. 5, 3.

** Gewöhne dich nicht an die Huren, daß du nicht um das Detne kommst. Sir. 9, 6.

Die sich an Huren hängen, werben leichtsinnig und wild. Sie kriegen Motten und Würmer zum Lohn, ihr Gesicht und Kräfte verdorren den Andern zum merklichen Exempel. Sir. 19, 3.

* Wer Huren unterhält, kommt um sein Gut. Sprüchw. 29, 3.

* Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter. Das ist das erste Gebot, das Verheissung hat; auf daß dir es wohl gehe, und du lange lebest auf Erden. Eph. 6, 1 — 3.

* Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen. Denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft da für geben sollen. Auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen. Denn das ist euch nicht gut. Ebr. 13, 17.

** Haltet eure Lehrer desto lieber, um ihres Werks willen; und seyd friedsam mit ihnen. 1 Thess. 5, 13.

Sehn

Zehntes Kapitel. Die Pflichten im Kriege.

Wenn eine Armee zu Felde geht, so eröffnet sich ein ganz neuer Schauplatz, auf welchem hohe und niedere Kriegesmänner, nicht nur alte, sondern auch ganz neue, höchst wichtige Pflichten zu erfüllen haben.

Von der Befolgung dieser Schuldigkeiten hängt das Wohl und Wehe ganzer Länder und einzelner Menschen ab. Ehre und Schande, Gut und Blut, machen es nothwendig: daß Kriegesmänner, oder die, welche es werden können, eine vernünftige Uebersicht von den Gesetzen und Pflichten haben, zu deren Erfüllung sie die Kriegesposaune aufrufen. 1)

Der rechtschaffene Soldat ist manhaft entschlossen, mit innerem mächtigem Pflichtgefühle, folgende acht Gattungen der Schuldigkeiten treu zu erfüllen. 2)

- 1) In der Verehrung des großen Gottes, von dem Sieg, Leben und Tod im Kriege abhängt.
- 2) Gegen das Vaterland und die Armee, in welcher man dient.
- 3) Im beklagten Lande, gegen die ruhigen Einwohner.
- 4) Gegen die gewaffneten Feinde, am Tage der Schlacht und in kleinen Gefechten.

5) Pflichten

1) Warum ist es höchst nothwendig, daß Officiere und Soldaten die Kriegspflichten richtig kennen lernen und treu erfüllen?

2) Welches sind die acht Gattungen der Pflichten, in deren Uebung sich der brave Kriegesmann finden lässt?

- 5) Pflichten gegen gefangene Feinde, oder wenn man selbst in Gefangenschaft gerath.
- 6) Pflichten zur Erhaltung der Gesundheit, und des Lebens.
- 7) Pflichten im Lazareth.
- 8) Rechtmäßiges Verhalten gegen die Thiere, welche im Kriege gebraucht werden.

Auch vernünftige Kinder können hieraus ersehen: welchen hohen Ruhm sich Officiere und Gemeine erwerben können, wenn sie in der Erfüllung dieser Pflichten, Muth, Weisheit und Standhaftigkeit zeigen.

Es wird uns auch leicht werden: mit überzeugter Gewissheit zu sehen, was ein braver Kriegesmann in den vorgenannten acht Umständen rechtmäßig zu thun hat. Denn in den vorhergehenden Kapiteln sind die allgemeinen und besondern Pflichten, zu Friedenszeiten, ausführlich dargestellt. Man darf, in Kriegeszeiten, nur sein wohl unterrichtetes Gewissen fragen, wie man sich diesen Vorschriften gemäß verhalten muß.

Wir wollen also nur das Erheblichste in Erinnerung bringen, und das Neue hinzusehen. Da werden wir viel Wichtiges finden.

I. Die Pflicht, den großen Gott innerlich und öffentlich zu verehren.

Es ist ein rührender, herzerhebender Anblick, wenn man, zu Kriegeszeiten, einen erbauenden Feldgottesdienst siehet.

- 3) Man sage mir noch einmal, welches die acht Gattungen der Pflichten sind, die man im Kriege erfüllen muß?
- 4) Was ist das Dreyfache, das man bey Erfüllung dieser Pflichten zeigen muß?
- 5) Wann wird es uns nur leicht werden, die Pflichten im Kriege kennen zu lernen?
- 6) Was soll hier gelehrt werden?
- 7) Was ist sehr rührend?

Unter freyen Himmel, unter Gottes Sonne, stehen die Schoaren der befehlenden und gehorgenden Helden, in ganzen oder halben Kreisen versammelt. 8) Der Feldprediger steht, vor zwey über einander gesetzten Kriegstrommeln, frey, oder unter einem von allen Seiten geschnittenen Zelte. Mit lauter Stimme spricht er im Namen des Gottes der Heerschaaren das Lehrreiche, Erweckende und Erbostende, was Gott nicht nur durch die Vernunft, sondern auch durch die wohlthätige heilige Schrift zum Heil der Menschen und der Kriegesmänner, als höchst wichtig und nutreich andringet. Er eignet das, was das Christenthum lehrt, besonders auf seine Feldgemeinde zu. 9)

Wo das Lager ruhig steht, und weise Befehlshaber die Wichtigkeit der Gottesverehrung kennen; da werden des Morgens und Abends kurze Erbauungen, mit Absingung einiger Verse, einer Ansrede des Predigers, Gesebet und Wiederaufstimmung einiger Verse, gehalten.

Auch der Sonntag wird mit einer Predigt gefeiert; und, von Zeit zu Zeit, werden die Entschlüsse zur Gottseligkeit und Rechtschaffenheit durch den Empfang des heiligen Abendmahls erneuert. 10)

Durch die sanste dreimalige Rührung der Trommel, bey jeder Compagnie, werden die Kriegesmänner zum Gottesdienst gerufen. Schnell siehet man sie aus ihren Zelten hervortreten, und unter Anführung ihrer Befehlenden den Halbkreis so schließen, daß die beiden Flügel mit dem Prediger in gleicher Linie stehen. Die Officiere stehen oder sitzen auf thren Feldstühlen vor dem Kreise.

Rüh.

8) Wo wird der Feldgottesdienst gehalten?

9) Was lehret der Feldprediger?

10) Wann wird Feldgottesdienst gehalten, und was geschiehet da?

Rührend ist es dann: auf den Antlizen rechtschaffener Helden gespannte Aufmerksamkeit, reibliche Andacht und innere Empfindungen, Gott ehrende Gedanken und Entschließungen zu sehen. Denn Ehrerbietung vor Gott, Muth und Hoffnung leuchten, beym Gesange, Gebete, und Vortrage des göttlichen Wortes, aus ihren Gesichtern herbor. So manche stille unwillkürliche Thräne funkelt in den Augen, und trüffelt von den Wangen. 11)

Das ist das vergnügende und treue Gemählde vieler erbauungsreichen Gottesverehrungen im siebenjährigen Kriege. Wonnegefühl und Preis meines Gottes, besselet noch jetzt meine Brust, wenn ich mich der Felber, Verge und Thaler erinnere, wo Preußens eben so fromme als tapfere Schaaren, um ihre Feldprediger versammlet standen. Das waren die Helden, mit welchen Friedrich der Große die bewunderten Thaten verrichtete. Sie waren dem König treu, weil sie Gott treu waren.

Selbst die nahen Stadt- oder Landeinwohner finden sich oft bey einem solchen Feldgottesdienste ein. Sie erbauen und freuen sich, die Gottesverehrung zu sehen, durch welche Helden gemeinschaftlich zum Heldenmuthe und zur Menschlichkeit gestimmt werden.

Denkenden Kriegesmännern selbst aber wird die Gottesverehrung im Felde so viel wichtiger. Denn das Gott der höchste Oberherr über Sieg, Leben und Tod ist, das sieht, erfähret und empfindet man dann am besten, wenn die Kriegesheere auf dem Kampf-
platze stehen. 12)

Wil-

11) Was sieht man auf dem Antlize vieler braven Helden?

12) Warum ist die Religion denkenden Offizieren und Gemeinen in Kriegeszeiten so viel wichtiger?

Willig beschäftigen sich deshalb brave hohe und niedere Kriegesmänner, unter den Waffen, mit der innerlichen und öffentlichen Verehrung Gottes so viel mehr. 13) Die Kraft und Ohnmacht des Menschen zeiget sich nie in einem so hellen Lichte, als zur Kriegeszeit. Der Kriegesmann kann bestaunenswürdige Thaten des Verstandes, der Herzhaftigkeit und des Duldens thun. Aber er sieht und empfindet auch oft traurig die menschliche Schwäche. 14) Und das lehret ihn dann, ein Helden zu seyn im Festhalten an Gott. Durch das Andenken an den allmächtigen, weisen und gütigen Gesetzgeber, Regierer und Helfer, stärket sich die innere Kraft der Seele zum rechtmäßigen Verhalten. Edle Weisheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Heldenmuth wird durch Religion mächtig vergrößert. 15)

Sie hilft ihrer Schwachheit auf. Denn kommen sie oder das Kriegsheer in Verlegenheit und große Gefahren, oder in Versuchung, schlecht zu handeln; so ermannen sie sich, durch den Hinblick auf Gott, ihren höchsten Befehlshaber und Helfer. 16) Sie danken Gott bey frohen Gegebenheiten freudig. Aber durch Zufriedenheit in Gott waffen sie sich gegen empörendes Murren und Pflichtvergessenheit in schweren Kriegestagen.

Das viele Böse und Schreckliche, welches sie im Kriege sehen, erinnert sie an die Unbegreiflichkeit der Wege Gottes, dessen Zulassungen sich erst künftig in der Welt, oder in der Ewigkeit rechtfertigen werden. Denn wir

13) Muß man Gott nicht nur öffentlich, sondern auch innerlich verehren?

14) Was sieht man im Kriege?

15) Was für Tugenden stärket und vergrößert die Gottesverehrung in der Seele des Kriegesmannes?

16) Wie hilft die Religion der Schwachheit der Kriegesmänner wieder auf?

wir Menschen sind zu kurz-sichtig, alle Absichten des in die Unendlichkeit hin regierenden Gottes zu erforschen. 17) Der weise, rechtschaffene Officier und Soldat hütet sich nur aus Religion'sgründen, nicht ohne Noth die Kriegesnoth zu vergrößern. Er suche immer, nicht nur vor den Augen der Menschen, sondern auch vor seinem Gewissen und vor Gott so rühmlich zu handeln: daß, wenn er durch einen schnellen Tod vor den Richtersuhl des großen, gütigen, aber auch gerechten Weltrichters gerufen wird, er, zwar immer mit Demuth, aber auch mit viel innerer Freudigkeit erschelne könne. 18)

Er gebrauchet deshalb die Mittel, welche ihm diese edle Stimmung geben können. Das kleine Feldgesang- und Gebetbuch nutzt er oft, sich und seine Zeltkameraden, bey allerley Gelegenheit, oder auf langsamten Marschen, mit herzerhebenden Gedanken zu unterhalten. 19) Stehet er in einer schönen, gestirnten Nacht auf dem Posten; so denket er; eben der Gott der Millionen Sterne ist auch mein Gott, auf den ich hoffe. Umglebt ihn finstre Nacht und Ungestüm der Witterung, so beseelt ihn dieses mit muthmachenden Betrachtungen. Denn er weiß, daß eben der Gott, welcher die Nacht in Helle lung verwandeln und den Sturm in heiteres Wetter umändern kann, auch auf seine oder des Kriegesheeres Leid den wieder könne Freuden folgen lassen. 20) Oft spricht der rechtschaffene Kriegesmann bey sich selbst: Die Ge-
fehle

-
- 17) Woran denket der Kriegesmann, wenn er viel Wöses sieht?
- 18) Warum hütet sich der rechtschaffne Officier und Soldat, die Kriegesnoth frevelhaft zu vergrößern?
- 19) Wozu nutzt er sein kleines Feldgesangbuch?
- 20) Beschäftigt sich der beseelende und gehorrende gute Soldat auch zuweilen bey schönem oder sturmischem Wetter mit nützlichen Gedanken an Gott?

fehlshaber seyn. Diese will ich zum Zweck und zur Triebfeder meines Thuns und Lassens machen. 21)

Wer so denkt, will und handelt, dessen Verstand, Herz und Thätigkeit wird auf die höchsten Staffeln eines edlen Helden erhoben. Wer hingegen ohne Gottesverehrung, ohne Achtung Gottes und seiner Gebote zu Kriegeszeiten pflichtvergessen lebt, der mindert entweder seinen Ruhm, oder er ist gar ein Übelwicht. Und das will doch kein braver Kriegesmann seyn. Er wünschet in der Welt vor Gott und Menschen rühmlich zu leben, und mit frohen Hoffnungen der Seligkeit zu sterben. Dies lehret ihn die Religion, und deshalb ist ihm die Gottesverehrung so wichtig und angenehm. 22)

II. Pflichten gegen das Vaterland, und die Armee, unter welcher man dient. 23)

Es ist leicht: das Vaterland zu lieben, so lange man im Frieden Ruhe, Unterhalt, die Liebe von Verwandten oder Freunden, und vieles Gute genießet. Aber diese Liebe muß den Eingeborenen so viel mehr zur Kriegeszeit mit Heldenmuth befeuern. Denn da wird diese Tugend auf die Probe der unerschütterlichen Standhaftigkeit gesetzt. Und jeder Rechtschaffene will sich doch gerne den Ruhm erwerben, daß er in der Probe bewährt erfunden wird. 24) Er hat sich überdem, als Landeskind, durch einen theuren Eid verpflichtet: daß er in dieser Probe nicht schimpflich bestehen wolle. 25)

Er

-
- 21) Was für eine Entschließung fasset er oft?
 - 22) Warum ist den hohen und niedern Kriegesmännern die Gottesverehrung so wichtig und angenehm?
 - 23) Von welchen wichtigen und nützlichen Pflichten soll nun gehandelt werden?
 - 24) Worin zeigt der Held im Kriege eine mannhafte Vaterlandsliebe?
 - 25) Verpflichtet ihn der Eid zu Vaterlandsliebe?

Er will, mit Ausschzung seiner Güter, seines Blutes und Lebens, eine mächtige, vorzügliche Liebe zeigen. Er genießet die Ehre: in der Reihe der Helden zu stehen, welche zum Schutz des Vaterlandes kämpfen. Es ist ihm bekannt: daß er vor Gott recht handelt, wenn er den Feind, der ins Vaterland einbrechen und verwüsten will, zurückzuschlagen, oder, wenn der Feind schon im Lande raubet und mordet, ihn wieder vertreiben hilft. 26)

Die Ehre des Vaterlandes, des Regimentes, der Compagnie, in welcher er dienet, ist ihm theuer und werth. 27) Er fasst und erneuert oft die Entschließung: „ich will weder durch meine Feigheit, noch durch meine Treulosigkeit dem Vaterlande Schaden, oder der Armee und mir Schande machen. Komme ich lebend ins Vaterland zurück, so will ich mit Gott und Ehren zurückkommen. Und sterbe ich im Felde, muß ein anderer Mann an meine Stelle treten; so will ich mit der frohen Hoffnung sterben, daß ich in ein höheres Vaterland, zu Gott, meinem Vater im Himmel, gehe. Von da aus werde ich mich freudig erinnern: daß ich mich redlich bemühet habe, gewissenhaft gegen mein Vaterland zu handeln. 28)

Eben diese Entschließungen fasst und erfüllt auch der rechtschaffene fremde Officier und Soldat, welcher in die Dienste eines Landesherrn tritt. Denn er wird dessen Unterthan; und ist zu allen Pflichten eines Eingesbohrnen verbunden. Der Eid, den er vor Gott und der

Fahne

26) Was stärket seine Vaterlandsliebe?

27) Was ist ihm theuer und werth?

28) Welchen Vorsatz fasst und befestigt der edle Soldat in seiner Seele?

27) Eb.

Fahne gethan hat, fesselt den gewissenhaften Kriegesmann. Er knüpft ihn nun an das Vaterland und die Armee des Landes, welches auch für ihn den Unterhalt zu Friedenszeiten geben wird. 29) Er muß den eingesbohrnen Landeskindern mit einem gottgefälligen guten Beispiel vorgehn.

Er wetteifert mit den Landeskindern: in der Treue im Heldenmuthe und in der Rechtschaffenheit. 30)

III. Pflichten im beklagten Lande gegen die ruhigen Einwohner.

Gerechtigkeit, Willigkeit und Güte sind die drey Zugenden, welche man in einen beklagten Lande dem unschuldigen und ruhigen Einwohner erweisen muß. 31)

Die unnachlässliche Pflicht der Befehlenden ist die Gerechtigkeit, nach welcher sie vom Lande überhaupt nicht mehr fordern dürfen, als es vermögend ist, zu geben. Und eben so kann kein einzelner Officier und Soldat mehr verlangen, als gesetzt ist, und von dem kann gegeben werden, von dem er es fordert. Gebrauchet er Gewaltthätigkeit, ein Mehreres zu erpressen, so macht er sich immer vor Gott und seinen rechtschaffenen Obern strafbarer Ungerechtigkeit schuldig. 32)

Der Krieg belästigt das unter den Waffen seufzende Land ohnedies so mitleidswürdig, daß nur ein Unmensch und Barbar die Noth vergrößern wird. Er thut eben sowol sich selbst, als auch der Armee Schaden. Denn

er

29) Warum muß auch der fremde Soldat, welcher Kriegsdienste nimmt, treu dienen?

30) Worin wetteifert der Ausländer mit den Landeskindern?

31) Welches sind die drey Pflichten, welche man ruhigen Einwohnern in einem beklagten Lande schuldig ist?

32) Wie handeln Officiere und Soldaten gerecht gegen die Einwohner eines beklagten Landes?

er reiset die Landesbewohner zum Unwillen, welcher den schrecklichsten Aufstand erreget. 33)

Die Billigkeit erfordert: da möglichst etwas vom strengen Rechte nachzulassen, wo es geschehen kann, ohne daß man andere Pflichten verletzt, welche man dem Wohl der Armee und sich selbst schuldig ist. 34)

Und da hat man im Kriege unglaublich viele Gelegenheit, edle Güte und Gefälligkeit den unglücklichen guten Landesbewohnern zu erweisen, und zu zeigen: daß man Gott und die Herzengüte ehret. Schon dadurch kann man Güte und Wohlthaten erzeugen, daß man auf Durchmärschen durch anderer Herren Gebiete und im feindlichen Lande frevelhafte Thaten verhindern hilft. Dann gewinnt man der Armee nützliches Wohlwollen und Liebe. 35)

Denn wenn auch im Kriege viele Gesetze müssen aufgehoben werden, welche in ruhigen Zeiten gelten; so steht doch der Offizier und Soldat immer unter dem Natur- und Gottesgesetze der Gerechtigkeit und möglichsten Billigkeit. 36)

Das Nöthige und Unentbehrliche unter Aufsicht der Obern im Feindeslande zu nehmen, ist erlaubt. Aber mutwillig mehr zu nehmen, frevelhaft zu verwüsten, oder ehrlos grausam zu plündern, ist schändlich und schändlich. 37)

Durch List oder Gewalt, mit Frauenspersonen des vornehmen oder geringen Standes wollüstige Schande

-
- 33) Warum muß man die Kriegesnoth der ruhigen Einwohner nicht vergrößern?
 34) Worin besteht die Billigkeit?
 35) Warum muß man sich gütig gegen die Einwohner eines befreigten Landes erweisen?
 36) Unter was für Gesetzen steht der Soldat auch im Kriege?
 37) Was ist verabscheungswürdig?

zu treiben, ist vor Gott, vor dem Gewissen und vor den Augen rechtschaffner Menschen ehrloses Väster. Ich muß immer denken: wie würde es mir gefallen, wenn Feinde in meinem Lande meine Frau, meine Tochter oder andere Frauenspersonen verführten, oder gar gewaltsam behandelten. 38)

Überhaupt suchet sich der rechtschaffne Kriegesmanu im Feindeslande so zu betragen: wie er wünscht, daß sich der Feind in seinem Lande betragen möchte. 39)

Beim Wasserholen,ouragiren auf Commando, und da, wo ihn kein Mensch sicher, denket er: daß das allsehende Auge Gottes alles beobachtet und weiß.

Selbst auf dem Marsche zertritt er nicht mutwillig das Korn und die Saat, welches noch andern zu gute kommen kann.

Der Officier verhindert durch Befehl und gutes Beispiel viel Böses, der Soldat aber stiftet durch Zuredung seiner Kameraden im belkriegten Lande viel Gutes. 40) Nach geendigten Kriege, und auch noch in der Ewigkeit, kann er sich vergnügt erinnern: daß er die Noth bekriegter Einwohner möglichst zu mindern gesucht.

IV. Pflichten gegen die gewässneten Feinde, am Tage der Schlacht und in kleinen Gefechten. 41)

Vor — bey — und nach einer Feldschlacht, — und bey dem Angriff oder Vertheidigung einer Festung, liegen dem braven Soldaten höchst wichtige Pflichten ob.

Denn

38) Warum muß man im Feindeslande keine Frauensperson verführen oder gewaltsam behandeln?

39) Wie verhält sich der rechtschaffne Soldat im Feindeslande?

40) Wodurch stiftet der Officier und Soldat viel Gutes?

41) Welches ist die vierte Gattung der Kriegspflichten?

Denn der Schlachttag und die Zeit der Belagerung ist der wichtige Zeitpunkt, in welchem er vor Gott und Menschen zeigen muß: daß er seine schweren Schuldigkeiten mit unwankender Treue erfüllt. 42)

Vor der Schlacht, es mag solche lange vorher gesehen werden, oder plötzlich ihren Anfang nehmen, thut der brave Soldat zweierley: er empfiehlt seine Seele und sein Leben dem Gott, der ihn vor Verwundung und Tod bewahren kann. — — Und er ist weit entschlossen, in Gott getrost, manhaft, treu zu kämpfen. 43) Diese Gedanken und Entschließungen sind schon so oft durch seine Seele gegangen, daß sie ihn mit Heldenmuth auch dann unberuht besieuen, wenn er wirklich in der Schlacht kämpft. Dann kann und darf er nichts anderes denken, als was seine Kampfpflicht erfordert. Wandelt ihn, wie es menschlich ist, eine Furcht an, welche ihn entmannen will; so stärkt er sich, durch das Andenken an Gott, Pflicht und Ehre. 44)

Er streitet dann wieder desto tapferer, wenn der Sieg schwer zu erringen ist. 45)

Eine leichte Verwundung, bey welcher er noch das Gewehr führen kann, treibt ihn nicht aus der Schlacht. Denn es ist nicht genug, daß er eine leichte Blut gebende Wunde hat; es muß solche so seyn, daß er jetzt nicht mehr Dienst thun kann. Er ermuntert eben dadurch

3

Seine

- 42) Warum ist der Schlachttag und die Zeit der Belagerung so wichtig?
 - 43) Welches ist das Zweifache, welches der edle Soldat vor der Schlacht thut?
 - 44) Was thut der brave Soldat, wenn ihn eine gefährliche Furcht anwandelt?
 - 45) Wie verhält er sich, wenn der Sieg schwer zu erringen ist?

seine unverwundeten Kameraden, ihre Schuldigkeit desto muthiger zu thun. 46)

Auch bey misslungenen Angriffen sammeln sich brave Helden wieder. Sie streiten so lange tapfer, als es die Obern befehlen. Die überlegene Zahl der Feinde und des Geschüzes schreckt sie da nicht zurück, wo der Befehlende sie hinführet und Hoffnung zum Siege sieht. Sie ernuntern ihre nächsten Kameraden zur Bravheit. Denn sie wissen, daß unter der Regierung Gottes sich siegbringende Umstände erignen können. 47)

Ist der tapfere Soldat so verwundet, daß er nicht mehr das Gewehr führen, aber doch schwer Verwundeten zu Hilfe kommen kann; so gebrauchet er seine noch übrigen Kräfte, sie mit Hilfe Anderer aus dem Feuer zu bringen. Er leistet ihnen möglichste Dienste. Denn das von Gott in die Seelen der Menschen gelegte Mitleid fordert ihn dazu auf. 48)

Ehrlös, fluchwürdig ist das Entlaufen aus der Schlacht, und das Plündern oder gar Morden der schwer verwundeten Freunde oder Feinde. 49) Läuft der Krieger aus Feigheit zurück, so kann er oft auch da noch sein Leben verlieren. Und wird ein solcher treuloser Flüchtling verwundet, so peinigt ihn sein Gewissen auf dem Schmerzenslager. Er leidet dann an der Seele und dem Leibe so viel mehr. 50)

Nach

46) Wann kann der brave Soldat mit Ehre aus der Schlacht zurückgehen?

47) Wie verhalten sich tapfere Kriegesleute bey misslungenen Angriffen?

48) Wem leistet der Leichtverwundete Dienste?

49) Welches sind die abscheulichsten Verbrechen am Schlachttage?

50) In was für Gefahr stürzet sich ein treuloser Flüchtling?

Nach einer gewonnenen oder verlorenen Schlacht eröffnet sich ein neues Feld von edlen Thaten. Denn ist das Treffen ohne Schuld der Helden unglücklich ausgefallen, muß das Heer sich zurück ziehen; so verdoppelt der rechtschaffne Kämpfer seine Mannheit. 51) Der Feind hat ihm können das Feld, aber nicht Treue und Muth rauben. 52) Die Befehlenden stärken so viel mehr ihre Geistesgegenwart, Uner schrockenheit und Klugheit; die Soldaten vermehren ihren Muth, sich auf dem Rückzuge dem Feinde noch furchtbar zu zeigen. 53) Sie halten sich zusammen. Denn in der Zerstreuung werden sie niedergehauen, oder gerathen in elende Gefangenschaft. 54) Kein edler Soldat giebt oder wirft das Gewehr weg, ehe er auf eine für ihn rühmliche Art zur Gefangenschaft gezwungen ist. Das ihm vom Feldherrn und Vaterlande anvertraute Gewehr aus Feigheit weg zu werfen, ist ehrlos und höchst strafwürdig. 55)

Die Furchtsamen beseelt der brave Soldat durch seinen guten Muth mit Hoffnungen und Vertrauen, daß Gott den Verlust durch künftige Siege erszehn kann.

Ist die Schlacht gewonnen, so ist seine Seele voll Lobens und Preisens des Gottes, der ihm das Leben mächtig erhalten und Sieg gegeben hat. Er singet nicht nur mit Herzenserhebung das feierlich von tausend Jungen angesummte „Herr Gott, dich loben wir“ und hält die Siegespredigt mit Andacht, sondern auch unter dem zu den Wolken steigenden Donner der Freuden-

§ 4

schlüsse

-
- 51) Was thut der rechtschaffne Kämpfer nach einer verlorenen Schlacht?
 52) Was hat ihm der Feind nicht rauben können?
 53) Was thun Offiziere und Soldaten bey dem Rückzuge?
 54) Warum halten sie sich beim Rückzuge zusammen?
 55) Ist es ein großes, schimpfliches und strafbares Verbrechen, das Gewehr aus Feigheit wegzuwerfen?

schüsse des Kleinen und des groben Geschüzes fasset er neue Entschlüsse: ein Gott im Himmel ehrender und seinem Landesherrn treuer Held zu seyn. 56) Er trauet es sich um so viel mehr zu, daß er künftig wieder thonne Miterwerber des Sieges seyn.

Er freuet sich nicht über den Tod so vieler Feinde, denn sie sind auch Menschen; sondern er danket Gott, weil er den Sieg als ein Mittel zur Erringung des wohlthätigen Friedens ansiehet. 57)

Der Officier und Soldat, welcher befehligt wird, die Aufhebung und den Transport der Verwundeten vom Wahlfelde zu besorgen, hält die Knechte an, daß sie behutsam fahren, und den Wundärzten schaffet er Ansehen, daß ihnen die Knechte gehorchen. 58)

Vor allen Dingen sorgt er, daß nicht das unmenschliche Verbrechen begangen wird, einen Scheintodten so zu begraben, daß er im Grabe wieder lebendig werde, und erst da sein Leben schauderhaft verliere. Wo man nicht des schon erfolgten Todes versichert ist, da muß man den scheinbar Verstorbenen liegen lassen, oder lieber mit aufnehmen, bis der Todtengeruch die angesangene Fäulniß entscheidet. 59)

Und die Begrabung der Todten muß so tief geschehen, daß die ansteckenden Dünste nicht die Lust vergiften und Gesunden den Tod zuhanchen. Die über einander gehäuften Leichen müssen mit drey Fuß Erde bedeckt seyn.

56) Was für Entschlüsse fasset der Held nach einer gewonnenen Schlacht?

57) Warum danket er Gott für den errungenen Sieg?

58) Was thut der christliche Kriegesmann bey Aufhebung und Wegführung der Verwundeten?

59) Welche hohe Sorgfalt ist wegen Begrabung der Scheintodten zu beobachten?

seyn. 60) Es ist dieses schon oben empfohlen, wird aber hier wiederholet, weil Menschenleben und Menschenwohl davon abhängt.

In kleinen Gefechten oder sogenannten Scharmüzeln zeiget der brave Soldat eben den vorhin beschriebenen Muth. Aber er ist auch kein Wagehals, welcher sein Leben ohne Noth und Nutzen in Gefahr setzet; denn er ist schulzig, dieses dahin zu sparen, wo es von ihm gefordert wird. 61)

Alle die, welche zu Pferde dienen, und den Säbel gebrauchen, müssen dafür sorgen, daß ihre Schwerter keine Scharten haben, denn ein solcher sägenartiger Pallasch reiset Splittern, welche den verwundeten Feinden die Schmerzen vergrößern; Kugeln in Kalk zu legen, gehacktes Bley oder zerstückte Nägel, unauslöschliches Pech aus Kanonen zu schießen, ist wider Menschen und Kriegsrechte, denn es vermehret die Marter der Verwundeten. Der Zweck hauender und schiessender Gewehre ist, den feindlichen Kriegsmann außer Stand zu setzen, daß er ferner schaden kann, nicht aber, seine Verwundung schmerzlicher zu machen. 62)

Wer auf wichtigen Außenposten steht, und davon läuft, der wird bey der Ertappung an Leib oder Leben hart bestraft. Von seiner Treue und Wachsamkeit hängt die Sicherheit des Lagers ab. Schleicht sich der Feind durch diesen unbewachten Platz ein, und mordet; so ist ein solcher Treuloser Schuldb, daß viele Menschen das Leben verlieren oder in Gefangenschaft gerathen. 63)

60) Wie tief müssen die Leichen eingesenkt werden?

61) Was thut der Soldat in kleinen Gefechten?

62) Wie müssen die Waffen beschaffen seyn, mit welchen man den Feind angreiset?

63) Warum ist es ein großes Verbrechen, von einem wichtigen Außenposten zu desertiren?

V. Pflichten gegen gefangene Feinde, oder wenn man selbst in Gefangenschaft gerath.

Alte barbarische Völker gingen schauderhaft grausam mit gefangenen Feinden um. Denn sie führten solche an die Altäre ihrer Götzen, und schlachteten sie martervoll. Manche verzehrten sogar das Fleisch dieser unglücklichen Leichen mit unmenschlicher Freude. Andere sättigten ihren Blutdurst durch eine allgemeine Niedermenzelung dieser Unglücklichen.

Oder alle Einwohner einer eroberten Stadt oder Gegend wurden unbarmherzig niedergemehelt, so daß der Frauen und Kinder nicht verschont ward. Die Helden meinten entweder, ihren Abkömmlingen ihre Abetzung dadurch zu bezeigen und deren Huld zu erlangen, wenn sie, ihnen zu Ehren, Ströme des rauchenden Blutes der Gefangenen fließen ließen. Oder sie wollten dadurch ihre starke Uebermacht und Furchtbarkeit zeigen. 64)

Noch jetzt leben heidnische Völker, z. B. Froesen in Amerika, welche die gefangenen Feinde schinden. Sie machen einen Kreuzschnitt über die Haut des Kopfes und ziehen solche von vier Seiten lebend herunter, oder sie zeigen ihre schreckliche Kunst in Abziehung der Haut des ganzen Körpers, und so lassen sie diese Gefangnen eines jammervollen Todes sterben 65)

Die Vernunft und Menschheit empöret sich gegen solche schreckliche Barbaren.

Alle diese Greuel sind nicht nur durch die vernünftige, menschliche und Gott anständige Religion verboten, sondern das wohlthätige Christenthum und die Christ-

64) Wie schauderhaft gingen alte barbarische Völker mit den Gefangnen um?

65) Leben jetzt noch Völker, welche die Gefangnen eines martervollen Todes sterben lassen?

christlichen Kriegesgesetze befehlen auch unter strenger Bestrafung, keine Gewaltthärtigkeiten an ruhigen Gefangenen zu verüben. 66)

Gegen gewässnete Feinde ist der brave Officier und Soldat ein Löwe, dem seine Söhnen geranbet sind. Aber gegen gefangene Feinde zeigt er sich als ein Mensch, welcher ihnen, als Unglücklichen, Gerechtigkeit, Willigkeit und Güte zu erweisen schuldig ist. 67)

Sobald der Oberbefehlshaber befiehlt, daß Schwerdt einzustecken, oder feindliche Krieger, mit Wegwerfung der Waffen Pardon fordern, so darf sich niemand an dem Leben eines Gefangenen weiter vergreifen. Der ist ein Verbrecher und schändlicher Soldat, wer seine Bravour an der Niedermehlung eines wehrlosen, ruhigen Gefangenen zeigen will. Denn er kann keinen Widerstand beweisen, und hier kann keine Heldenhat geschehen. 68)

Edel ist es, da Pardon zu geben, wo man keine Wiederergreifung des Gewehrs von den feindlichen Gefangne's zu besorgen hat. 69)

Grausamer Plünderer der Gefangenen ist der brave Soldat nie. Er läßt ihnen immer das Notdürftige an Kleidung und Bedürfnissen. Sie werden von ihm so behandelt, wie er wünschte, daß man mit ihm umgehen möchte, wenn er gefangen würde. 70)

Da

-
- 66) Wie muß man nach den Vorschriften der christlichen Religion und nach dem Befahl der Kriegesgesetze mit den Gefangenen umgehen?
 67) Welches sind die drey Pflichten, die der brave Soldat den Gefangnen erweiset?
 68) Warum ist es großes Verbrechen, einen gefangenen ruhigen Officier oder Soldaten zu tödten?
 69) Wann muß man Pardon geben?
 70) Wie behandelt der brave Soldat die Gefangnen?

Da immer voraus zu sezen ist, daß Gefangene gern zu ihrer Armee zurückkehren möchten; so müssen sie freilich auf Transporten und in Gefängnissen in scharfe Aufsicht genommen werden. Aber man muß thnen auch nicht durch Vergewaltigungen Veranlassung zur Meutesrey und Rebellion geben. 71) Kriegsgefangne sind unsre Mitmenschen, wir müssen sie auf den Transport menschlich behandeln.

Drohet der Feind, die Gefangenen auf dem Transporte wieder zu nehmen; so müssen sie von der Bedeckung nicht gerade niedergehauen, sondern als ein Eigenthum des Landesherrn möglichst vertheidigt werden.

Der Landesherr will sie zur Kanzion oder zur Ausschelzung möglichst beym Leben erhalten wissen. Der Feind muß sie bey der Zurückgabe Kopf für Kopf bezahlen; oder die Gefangenen, welche der Feind von ihm hat, werben gegen diese ausgetauschet. 72) Man thuet also der Menschheit und dem Landesherrn einen pflichtmäßigen Dienst, wenn man ruhigen Gefangnen das Leben rettet.

Gefangene gewaltsam zum Dienst zu zwingen, ist ungerecht, und oft für den Dienst selbst schädlich. Sie stifteten durch ihre geheimen Reden Unzufriedenheit unter wohlgesinnten Kameraden, und man kann ihnen schwerlich trauen. Sie nehmen gemeinlich nur Dienste, um ihre Freiheit zu erlangen, und werben bald wieder Deseßteue.

In der Stadt oder Festung, wo sie verwahrt werden, ist es Menschenpflicht, dafür zu sorgen, daß die

Ges-

71) Wie muß man sich bey Transportirung und Verwahrung der Gefangnen verhalten?

72) Was hat man zu thun, wenn der Feind die Gefangnen wieder in seine Gewalt zu bekommen sucht?

Gefängnisse gesunde Luft haben und die Eingespererten gehörig verpfleget werden. 73)

Es ist christlich, daß man ihnen Gelegenheit und Ermunterung giebt, Arbeiten zu thun, durch welche sie ihren kümmerlichen Lebensunterhalt verbessern können. Auch ist es billig, edel und nützlich, daß die Obern Erlaubniß geben, und veranstalten, daß eine kleine Zahl von Gefangenen von Zeit zu Zeit unter hinlänglicher Aufsicht den öffentlichen Gottesdienst freiwillig besuche. Und wohldenkende Prediger des Ortes werden behülflich seyn, die Gottesverehrung in den Gefängnissen bey denen zu befördern, welche durch Verschleidenheit ihrer Religion oder durch andere Umstände verhindert werden, in Kirchen zu erscheinen. Es werden dadurch gute Gesinnungen geweckt und unterhalten, durch welche die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit nützlich erleichtert wird. Beispiele hiervon sind zu Magdeburg im siebenjährigen und im letzten französischen Kriege bekannt. Denn unter den vielen tausend Gefangenen wird die Gutgesintheit und Ruhe auf diesem Wege angenehm befördert. 74)

Geiseln sind nie als gemeine Kriegesgefangne zu behandeln. Denn es sind Männer von Ansehen, welche nur auf so lange in Sicherheit genommen werden, bis eine an die feindliche Stadt oder Land gethane Forderung erfüllt ist. Es muß ihnen also auch auf dem Transporte und im weiteren Arreste mit vorzüglicher Höflichkeit begegnet werden. 75) Nur der unwissende Officier und Soldat wird unschuldigen Geiseln hart begegnen.

Ges

73) Wie muß für die Gefangenen gesorgt werden?

74) Wie muß man auch die nützliche Arbeitsamkeit und Gottesverehrung der Kriegesgefangnen befördern?

75) Wie ist den Geiseln zu begegnen?

Gerath ein braver Kriegesmann selbst ohne sein Verschulden in Gefangenschaft, so rüstet er sich mit christlicher Geduld zur Ertragung der Leiden und mit Vertrauen auf göttlichen Beistand. Er lässt sich durch keine Gewalt zwingen, seinen Eid zu brechen. Er sieht es als eine Probe an, in welcher er seine Treue rühmlich beweisen kann. Keine Ueberredungen und keine irdischen Vorthelle können ihn ohne Ueberzeugung bewegen, seine Religion zu verleugnen. Er bleibt Gott und seiner guten Religion getreu. Er macht keine Rebellion unter seinen Mitgefangnen, sondern ist ruhig. Denn, der Landesherr fordert nicht von ihm: daß er während der Gefangenschaft kämpfen soll. Er setzt sich und seine Cameraden in Gefahr, wenn er Aufruhr veranlaßt. Er ermuntert sich und Andere, ihre Gefangenschaft durch Arbeitsamkeit und gutes Verhalten sich möglichst erträglich zu machen. 76)

Wenn er nicht Erlaubniß erhalten, den öffentlichen Gottesverehrungen beizuwohnen, so erhebt er sein Herz oft in der Stille zu Gott. Er singet einen ins Gedächtniß gefassten Gesang, und sucht da, wo es seyn kann, ein erbauendes Buch zu lesen. Er überdenkt in dieser Zeit der Stille sein voriges Leben, und fasst gute Entschlüsse, in dem Guten fort zu fahren, oder da, wo es ihm noch mangelt, an seiner innern Besserung zu arbeiten. 77)

Auch von diesem edlen Gebrauch der Gefangenschaft sind viel rühmliche Beispiele vorhanden.

Ein

76) Wie verhält sich der brave Soldat, wenn er selbst in Gefangenschaft gerath?

77) Wie erbauet sich der christliche Kriegesgefangne?

Ein so bewährter Kriegesmann kann dann bey der Auslösung mit vergnügtem Gewissen zu seiner Fahne zurückkehren. Er lässt keinen schimpflichen Namen und keine Seufzer versührter Frauenpersonen zurück. Bey dem Regiment und bey denen, die ihn kennen, wird er dann so viel mehr ehrenwerth seyn, je besser er sich im Dienste und in der Gefangenschaft, gottehrend und rechtschaffen verhalten hat. 78) Er wird sich auch desto mehr hüten, wieder in die Gefangenschaft zu gerathen, weil er darin viel Bitterkeit empfunden hat.

VI. Pflichten zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens.

Die Gesundheit ist das theuerste und kostbarste Gut. Deren Erhaltung wird für den Officier und Solbaten so viel wichtiger, da er seinem Herrn treu zu dienen geschworen hat.

Er dienet aber seinem Herrn und der Armee nicht treu, wenn er seine Gesundheit leichtsinnig verscherzet. Ein kranker und schwacher Soldat kann seine Schuldigkeit entweder gar nicht, oder nur schlecht erfüllen. 79) Stirbt er durch Verwahrlosung seiner Gesundheit, so stiftet er durch diesen seinen Tod abermal übels. Denn es muß durch seine Schuld ein anderer Mann eingestellt werden. Und sein Tod ist ehrlos, wenn er durch Begehung tödender Laster sein Leben verlieret.

Langsam, aber auch oft schnell rauben die Laster Gesundheit und Leben. Es geschiehet dieses: durch übersmäßig

78) Was hat er für Nutzen von seinem pflichtmäßigen Verhalten in der Gefangenschaft?

79) Warum ist es dem Kriegsmanne über alles wichtig, seine Gesundheit nicht leichtsinnig zu verscherzen?

mästiges Brantweintrinken, durch Ausschweifung in der Wollust, aus welcher Entkräftung, oder wol gar verabscheungswürdige Krankheiten folgen. 80)

Ein rechtschaffener junger oder bejahrter Kriegesmann wird so viel weniger zur Kriegeszeit gegen seine Gesundheit rasen, wo ohnedies so viel Ermüdungen und Gefahren obwalten, in welchen er seine Gesundheit verlieren kann.

Wird ein Officier oder Gemeiner verwundet, dessen Blut von venerischem Giste angesteckt ist, so sind schwerre Wunden unheilbar. Und auch die kleinste Verwundung führet gemeinlich den unvermeidlichen Tod herhey. Denn das inficirte Blut vergiftet die Wunde, und macht die Genesung schwer, oder ganz unmöglich. 81)

Mancher übrigens brave Mann hat auf die Art verschuldet sein Leben verloren; oder wenn er lebend zurückgekommen ist, so hat er früh oder spät, durch Gicht und Schwachheit oder Schwindesucht, büßen müssen.

Aber, es kann auch die Gesundheit durch bloße Unvorsichtigkeit geschwächt, oder gar verloren werden. 82) Schnelle Erkältung auf große erlittene Sonnen- oder Stubenhitz, und Tanz gebliebene Faulsieber, Ruhren und andere tödtliche Krankheiten. 83) Sehr heiße Stuben, bey großer Winterkälte, erzeigen ansteckende Faulsieber, welche viel brave Männer ins Grab stürzen.

Wer

80) Ist es schändlich, wenn man sich durch Laster den Tod ziehet?

81) Welche schweren und leichten Wunden befördern den Tod, oder sind doch schwer zu heilen?

82) Kann Gesundheit und Leben auch durch Unvorsichtigkeit verloren werden?

83) Warum muss man sich möglichst vor plötzlichen Erkältungen hüten, wenn man sehr warm ist?

Wer auf heißen Märschen oder nach andern Erhitzungen schnell kaltes Getränk trinkt, ohne daß er es vorher im Munde einige Minuten gehalten hat, und nicht sogleich wieder starke Bewegungen hat, der fällt todt nieder, oder er macht die Lage zur unheilbaren Schwindsucht.

84) Denn das Blut stocket in der Lunge. Es entsteht daraus ein Geschwür, welches so lange um sich frisst, bis die Lunge fast ganz aufgezehrt ist, und man den Geist aufgiebt.

Alte Erfahrne unterrichten die jungen Krieger: daß ein wenig Brantwein, auf heißen Märschen, den Durst besser löscht, als vieles Wasser. Viel Brantwein aber, ist sehr schädlich. Auch nur wenig Wasser mit Essig gemischt, löscht den Durst besser als viel Wasser.

Da von der Beschaffenheit des Wassers die Gesundheit abhängt, und oft im Felde sehr unreines Wasser muß verbraucht werden; so verbessern alte erfahrene Krieger das Wasser. Es geschiehet auf die Art. Da, wo sie in stehenden Lagern Zeit und genug Kohlen haben, stampfen sie die Kohlen zu Pulver. Diese legen sie auf Stroh, in ein Gefäß, welches unten Deffnung hat. Dann trüfeln das Wasser klar heraus. Oder in Ermangelung der Kohlen gebrauchen sie, da wo sie es haben können, Kriessand. Denn auch in diesem bleibt das Schlammichtes zurück. Und durch öfteren Gebrauch des neuen Sandes bekommt man in einem weiten Fasse durch den auf Stroh liegenden Sand viel gutes Wasser.

85) Oder ist Essig bey der Armee vorrätig, so

vers

84) Warum ist es gefährlich, viel Kaltes zu trinken, wenn man erhitzt ist?

85) Wie kann man schlammiches oder lehmiches Wasser in stehenden Lagern trinkbar machen?

vermischt man das Wasser mit Essig. Dieser mindert die Fäulnis. 86) Gehet die Armee lange in ein Feldlager, so graben sich die Regimenter selbst schnell Brunnen. Hat man Salz, so wird eine Meze davon hineingeworfen, es klar zu machen. Eine Schildwache verhindert die Beschädigung des Brunnens.

In Quartieren, wo viele Leute zusammen liegen, sorgt man dafür: daß die Luft in engen Stuben rein seyn, denn sonst hauchet einer dem andern ungesunde Luft und Krankheit zu.

Es ist das Vorstehende in diesem Kapitel mit angesäßt worden, weil die Gesundheit ein von Gott vertrautes theures Pfand ist, und dieser Catechismus die Bestimmung hat: Wünke und Ermunterungen zu geben, in allen Umständen des Kriegeslebens zu weisen, wie man sich pflichtmäßig und Gott gefällig zu verhalten hat. Junge Krieger thun wohl, wenn sie gleich bey dem Eintritt ins Feld das hören und befolgen, was ihnen die Compagnieärzte und alte erfahrene Kameraden über diesen wichtigen Gegenstand sagen.

VII. Pflichten im Lazarethe.

Verdienen die Lazarethe schon in Friedenszeiten die höchste Sorgfalt; so bedürfen sie zu Kriegeszeiten eine hundertsach verstärkte Aufmerksamkeit. Denn wird für die stehenden und liegenden Lazarethe nicht alles möglich Nützliche veranstaltet; so verliert das Land und die Armee die besten Leute auf dem Krankenbette, welche der Feldherr zum Dienst nöthig hat. 87) Die von Gott durch Natur und Religion vorgeschriebene Schuldigkeit, für

Kran-

86) Wodurch kann sonst noch das Wasser verbessert werden?

87) Warum ist die Sorgfalt für die Kriegslazarethe höchst nothwendig?

Kranke zu sorgen, gehöret also unter die göttlichen Pflichten, deren Vernachlässigung sich schon hier in der Welt rächtet.

Und schwer, schwer ist die Verantwortung der Feldherrn, Befehlshaber, obern Aerzte, Wundärzte und aller Lazarethbedienten, welche hier nicht gewissenhaft handeln. Es sind ihnen vom Landesherrn, vom Vaters lande und Feldherrn die Kranken und Verwundeten anvertraut, deren Arm der Feinde Kreuz und des Landes Schutz seyn soll. 88) Verabsäumen sie hier etwas durch Gemächlichkeit oder niedere schändliche Gewinnsucht; so begehen sie ein vor Gott und Menschen höchst strafbar großes Verbrechen. Die Seufzer der verwahrloseten oder auch nur vernachlässigten Kranken und Verwundeten, schreien um Rache, über den Aufseher, Arzt und Wärter, welcher unbarmherzig mit ihnen umgehet.

Der Kranke und Verwundete selbst aber muß sich als eine sehr wichtige Person ansehen. 89) Denn er hat die Verwundung oder Krankheit in rühmlich treuer Erfüllung seiner Kriegspflichten empfangen. Es ist seine Schuldigkeit, sich durch eine möglichst baldige Genesung wieder in den Stand zu setzen, ein nützlicher Kriegesmann zu seyn. 90)

Er muß die Verordnungen der Aerzte befolgen, als wären es Befehle des Feldherrn. Denn der hat sie dazu bestellt, daß sie für die Genesung sorgen sollen. 91) Was sie wegen der Arzneien, beim Verbinden, wegen

88) Wer macht sich strafbar verantwortlich, wenn er nicht für die Kranken und Verwundeten treulich sorgt?

89) Was muß der Kranke oder Verwundete thun?

90) Warum muß er seine Genesung möglichst befördern?

91) Warum muß man die Verordnungen der Aerzte genau befolgen?

Essen und Trinken vorschreiben, muß strenge beobachtet werden. Leben und Tod hängt davon ab.

Die Kranken und Verwundeten selbst sind verpflichtet, den Aerzten und Lazarethbedienten mit Güte und Höflichkeit zu begegnen. Das ist ihre Pflicht. Sie werden aber diese dadurch so viel leichter stimmen, ihnen mit Liebe und Güte mitleidig zu begegnen. 92)

Legen sie mit solchen Kameraden zusammen, deren Ausdünstungen, bey ansteckenden Krankheiten, die Luft leicht verunreinigen; so haben sie mit dafür zu sorgen, daß die Krankenzimmer durch Offnung der Fenster ohne Zug geöffnet, der Boden fleißig gekehret, und mit dem immer in guten Lazarethen vorhandenen Essig geräuchert werde. 93) Auch ist es nützlich zwey Eimer mit Wasser im Zimmer zu haben, und das Wasser mit einem hochgehaltenen Topfe, fleißig aus einem Eimer in den andern zu ziehen, denn die faulen Dünste ziehen sich nach dem Wasser. Auch hebt man eine obere Fensterscheibe aus, verstopft und öffnet sie wechselnd fleißig, so schafft man Gesundheit schwert neue Lust.

Die Leichverwundeten und Reconvalescirenden leisten ihren noch auf dem Lager leidenden Kameraden die möglichsten Liebessdienste. Sie beschäftigen sich auch wol, für die Verwundeten Charpie zu zupfen, oder den Lazarethauwärtern behülflich zu seyn. 94) Denn sie thun es für das allgemeine Beste. Und auch der gemeine Mann muß Gemeingeist haben. Das heißt: der Mensch muß nicht allein für sich, sondern auch für andes

92) Warum sind Kranke höflich gegen ihre Helfer?

93) Warum muß man möglichst für reine Lust im Lazarethe sorgen helfen?

94) Wie können sich Reconvalescirende im Lazarethe nützlich machen?

andere möglichst sorgen. 95) Und es ist edel, ein mitleidiges Herz zu besitzen. Solche Liebesdienste gefallen Gott und Menschen wohl.

Aber der Kriegesmann hat nicht nur einen Körper, für dessen Genesung er sorgen soll; er besitzet auch eine unsterbliche Seele, für deren Rechtschaffenheit und Seligkeit ihm die wichtige Selbstsorge von Gott anvertraut ist. 96) Es ist deshalb seine Schuldigkeit, daß er die von Gott verliehenen Hülfsmittel gebraucht, durch welche er die Gesundheit seiner Seele im Lazareth erhält und verbessert. Die Gesundheit der Seele aber besteht darin, daß sie so denkt und handelt, wie es Gott und das Gewissen erfordert. 97) Er muß sein voriges Leben und Verhalten prüfen; die guten Welchungen oder Ermahnungen des Feld- oder Lazarethpredigers, bey dessen Besuche oder Krankencommunion, beherzigen und befolgen. Er thut wohl, wenn er den Prediger durch einen Krankenwärter um einen Besuch bitten lässt. Denn dadurch zeiget er, daß ihm seine Seelenwohlfahrt nützlich ist. 98) Der Prediger und die heil. Communion können ihm nicht die Seligkeit bringen. Aber sie können ihn stimmen, Gottes Gnade so viel ernstlicher zu suchen, ihn trösten und ermuntern, sich zum frohen Uebergang in die Ewigkeit anzuschicken, oder wenn ihm Gott die Genesung schenkt, künftig desto rechtschaffner zu leben.

Sind Morgen- und Abendandachten im Lazareth angeordnet, so liegt ihm ob, diese zu befördern.

G 3

Denn

95) Was heißt das, Gemeingeist haben?

96) Hat der Kranke auch im Lazareth für seine Seele zu sorgen?

97) Worin besteht die Gesundheit der Seele?

98) Wie sorgen der Kranke für die Gesundheit der Seele?

Denn das Andenken an Gott leitet die Seele zu guten und trostenden Gesinnungen. 99) Sind keine solche Lazaretherbauungen angeordnet, so findet er den Befehl in sich selber, sich und andere durch Gesang, Gebet oder Lesung eines erbauenden Buches, wo er es haben kann, zu ermuntern. 100)

Rechtschaffene Genesene oder bey ihren Krankheiten Herumgehende können auf diese Art eine nutzreiche Beschäftigung übernehmen. Sie werden dadurch das sonst traurige Andenken an das Lazareth versüßen.

Da auch im Lazareth immer kommandierte Wächter sind, und sowol Officiere als Unterofficiere von sorgfältigen Obern zur Visitation des Lazareths kommandirt werden; so befolgen diese ihre Aufträge treulich, ohne Ekel und Furcht gehen sie in die Krankenzimmer. Sie gebrauchen nur die menschliche Vorsicht, daß sie nicht viel Speichel hinunter schlucken. Denn dieser zieht die schädlichen Dünste an sich. 101) Wasser mit Essig trinken und sich den Mund mit Essig ausspülen, ist auch heilsam. Sie genießen auch bald wieder frische Lust, damit sie nicht ohne Noth die Zahl der Kranken vermehren. Die Kommandirten gehen langsam in die Lazarethe, damit sie beym Eintritt nicht auf einmal zu viel von der verdorbenen Lust einathmen. Das beste Verwahrungsmittel aber ist: „guter Muth und Vertrauen auf Gott.“ Diese Zuversicht kann man desto getroster auf Gott setzen, wenn man zu so wohlthätigen Geschäften befähiget ist. 102)

VIII. Rechts

99) Warum befördert er Morgen- und Abend-Andachten im Lazarethe?

100) Wie können Kränke sich selbst und Andere erbauen?

101) Wie verhalten sich die, welche zur Wacht oder zur Visitation ins Lazareth kommandirt werden?

102) Welches ist das beste Verwahrungsmittel im Lazarethe?

VIII. Rechtmäßiges Verhalten der Officire, Aufseher und Knechte, gegen die Thiere welche im Kriege gebrauchet werden. Und die Pflichten der Feldbäder.

Es ist keins der Geschöpfe Gottes, mit welchem wir willkührlich verfahren können. Wir müssen sie alle so gebrauchen, wie es Gott verordnet hat. 103)

Und so dürfen wir auch die Thiere nur zu dem Zweck gebrauchen, zu welchem sie Gott bestimmt hat. 104) Verunft und Schrift sagt uns, daß man kein Thier quälen soll. Dies muß nicht nur in Unsehung des Schlachtreiches, sondern ganz vorzüglich in Unsehung der wichtigsten Gattung der Thiere, nemlich der Pferde, beobachtet werden.

Ihnen möglichst das nöthige Futter und Trinken mit kluger Vorsicht zu geben, sie nicht ohne Noth zu überjagen, die Packpferde nicht zu überladen, und dafür zu sorgen, daß der Packstall sie nicht schmerzlich so drücke, daß Haut und Fleisch abgerieben wird und sie erkranken, das ist Pflicht; denn die Schrift sagt: der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehes. 105) Dieses sind Hauptpflichten, in deren Erfüllung sich der Herr und Knecht muß wachsam finden lassen. Wehe dem Aufsehern und Ausheilern des Futters, welche Pferden den bestimmten Unterhalt entziehen und stehlen. Sie stiftet viel Uehels.

Ein kluger, sorgfältiger und treuer Knecht, welcher Liebe für das Vieh hat, ist ein sehr schätzenswürdiger Mann. 106)

103) Darf man willkührlich mit Thieren verfahren?

104) Wozu muß man die Thiere gebrauchen?

105) Muß man auch Mitleid mit den Thieren haben?

106) Welche Knechte sind schätzenswürdige Männer?

Da auch die Knechte bey der Artillerie, bey dem Proviant-Fuhrwesen, bey Pack- und Officier-Wagen vereidet werden, so sind sie schuldig, mit Aufopferung ihres Blutes und Lebens ihre Treue zu erhärten. Sie können oft bey Schlachten und andern gefährlichen Umständen nicht weniger Heldenmuth zeigen, als der kämpfende Soldat. 107)

Ohne Pferde und Knechte könnte keine Arme Helden thaten thun. Es haben also auch die Knechte ihren angewiesenen Rang in der Armee unter den für das Vaterland sorgenden Personen.

Diejenigen aber, welche als Verwalter der Magazine für Menschen und Pferde, oder als Schirrmüster berufen sind, für die Futterung zu sorgen, laden schwere Verantwortung auf sich, wenn sie unrechtlich handeln. Was sie dem Vieh entziehen, das rauben sie dem Landesherrn schädlich und schändlich. 108)

Ein Gleichtes gilt von den Aufsehern und Gehülfen der Feldbäckerey. Denn durch ihre Geschicklichkeit und Treue muß das Kriegscheer mit den nothwendigsten Lebensmitteln, mit Brod versehen werden. 109)

Wer zu irgend einer Classe der genannten Kriegsbedienten künftig kommt, oder schon in diesem Geschäftste steht, ist verpflichtet, nicht nur redlich der Armee zu dienen, sondern sich auch vor allen Vergewaltigungen zu hüten, und sich den Ruhm Gott ehrender guter Männer in Freund- und Feindeslände zu erwerben. Beobachten sie nicht sorgfältige Reinlichkeit, — backen sie das Brodt nicht wohl aus, — geben sie ihm nicht das vors-

ge-

107) Können sich auch Knechte Ehre erwerben?

108) Wie haben sich die zu verhalten, welche zu Aufsehern über den Proviant für Menschen und Thiere berufen sind?

109) Warum müssen die Feldbäcker geschickt und treu seyn?

geschriebene Gewicht, — reißen sie in Feinde-lande, ohne Noth Häuser ein um Holz zu haben; — ergeben sie sich der Lüderlichkeit, begehen Plünderungen, so machen sie sich vor Gott und Menschen strafbar.

Dann wird ein gutes Gewissen und Gottes Segen sie wieder in das friedliche Land zurück führen.

Wenn man diese große Reihe der acht Gattungen der Pflichten übersieht, so wird es einleuchtend, wie viel jetzigen oder künftigen Kriegesmännern oblieget. Und wie ehrwürdig ist der, wer sich geschickt und redlich bestrebet, diese zu erfüllen! Die hohe Achtung welche man dem Landesherrn und Feldherrn schuldig ist.

Aber verständige Kinder und Bejahrte sehen und empfinden auch, welche hohe Achtung ein weiser Landesherr und Feldherr verdienet. Denn sein erstes wichtigstes und mühevollstes Geschäft ist, daß er mit scharfen Blicken sein Kriegesheer unermüdet überschauet, und durch wechselnde Strenge und Güte bewirkt, daß Hohe und Niedre ihre Schuldigkeiten geschickt und treu erfüllen. 110)

Seinen zweiten nie schlummernden Scharfsblick richtet der Feldherr zugleich auf das feindliche Kriegesheer, welches gegen das Vaterland und gegen seine Armee zu Felde liegt. Hastlos sucht er die feindlichen Absichten zu sehen, zu errathen, ihren Plan durch Klugheit zu vereiteln. Wie wichtig ist das! 111) Und am Schlachttage, wo er angreift, oder sich verteidigt, welch eine Summe von hellen Gedanken muß da schnell durch seine Seele gehn! Welche Geistesgegenwart und Herzhaftigkeit!

110) Warum sind weise Landesherrn und Feldherrn hoch zu schätzen?

111) Was thut der Feldherr in Unsehung des feindlichen Kriegesheeres?

Zeit wird erfobert, im Schlachtgetümmel, unter Rauch und Donner des Geschüzes, auf der unter ihm bebenden Erde, bei augenblicklichen Veränderungen des Schlachtschauplatzes, das Ganze und Einzelne mit gefäster Seele zu beurtheilen, und zweckmäßige Befehle zu geben! Wie viel muß er thun, um es möglich zu machen, mit Schonung des Menschenblutes, den Sieg nicht nur durch Tapferkeit, sondern auch durch Kriegeskunst zu erringen! 112)

Einem solchen Landesherrn oder Feldherrn, welcher seine Armee mit Weisheit und wahrem Heldenmythe nicht nur zur Erkämpfung der Siegeslorbeeren, sondern ganz eigentlich zur Wiedereroberung der entrissenen Friedenspalmen ansführt, ist man gewiß schuldig, hohe Ehrfurcht, Gehorsam, Liebe und Treue zu erweisen. 113)

Sprüche der heiligen Schrift über die Pflichten und Trostungen zu Krieges- und Friedenszeiten.

** Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. Matth. 7, 12.

* Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Matth. 5, 43. 44.

** Es fragten ihn auch die Kriegesleute und sprachen: „was sollen wir denn thun?“ Und er sprach zu ihnen: thut niemanden Gewalt noch Unrecht,

112) Warum ist ein weiser und tapferer Feldherr am Schlacht-
tage ehrwürdig?

113) Welches sind die vier Pflichten, welche man einem weisen und guten Feldherrn schuldig ist?

recht, und lasset euch begnügen an eurem Solde.

Luc. 3, 14.

* Tebermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Röm. 13, 1.

** Wer sich wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung. Die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen. Röm. 13, 2.

Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, dir zu gute. Thust du aber Böses, so fürchte dich vor der Obrigkeit, denn sie träget das Schwerdt nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, so Böses thut. Röm. 13, 4.

** Ihr Knechte, seyd unterthan mit aller Furcht den Herrn, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. I Petr. 2, 18.

** Die Knechte sollen ihre Herren aller Ehren werth halten. I Tim. 6, 1. 2.

** Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten. Col. 4, 1.

Der Hauptmann sprach: Herr, ich bin ein Mensch, welcher der Obrigkeit unterthan ist; aber ich habe unter mir Kriegsknechte, und wenn ich sage zu einem: gehe hin, so gehet er; und zum andern: komme her, so kommt er. Wenn ich spreche zu meinem Knecht: thue dies, so thut er es. Matth. 8, 9.

* Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaf nicht das Gesetz deiner Mutter. Spr. Sal. 1, 8.

* Wer Rath gehorchet, der ist weise. Spr. Sal. 12, 15.

** Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die Rechenschaft das für geben sollen. Auf daß sie das mit Freunden thun, und

und nicht mit Seufzen, denn solches ist euch nicht gut.
Ebr. 13, 17.

Wer ungestraft seyn will, der bleibt ein Narr.
Spr. Sal. 12, 1.

Wer des Narren Geselle ist, wird Unglück haben.
Spr. Sal. 13, 20.

** Mein Kind, wenn dich die bösen Buben loslassen, so folge ihnen nicht. Spr. Sal. 1, 10.

* Denket: daß der Herr helfen kann, und fürchtest ihn mit Ernst. B. Weish. 1, 1.

Die, so ihr den Herrn fürchtet, vertrauet ihm, denn es wird euch nicht fehlen. Sir. 2, 7.

** Anschläge bestehen, wenn man sie mit Rath führet. Und Krieg soll man mit Vernunft führen. Spr. Sal. 20, 18.

* Gott ist es, der den Kriegen steuert in aller Welt. Ps. 46, 10.

* Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir. 1 Mos. 26, 24.

Wer sich fürchtet und ein verzagtes Herz hat, der gehe hin und bleibe daheim. 5 Mos. 20, 8.

Fürchte dich nicht; denn derer ist mehr, die bey uns sind, denn derer, die bey ihnen sind. 2 Kön. 6, 16.

Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge. Ps. 46, 3.

Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht zu Schanden werden. Jes. 54, 4.

Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sey fröhlich und getrost. Joel 2, 21.

Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Joh. 14, 27.

** Fürchtet euch aber nicht vor ihrem Trozen, und erschrecket nicht. 1 Petr. 3, 14.

* Was

** Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Ps. 43, 5.

** Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Math. 10, 28.

** Niemand kann Gottes Hand entfliehen. Tob. 13, 2.

** Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige alle dein Thun. Ps. 73, 28.

* In deiner Hand, Herr, ist Kraft und Macht, und ist Niemand, der dir widerstehen möge. 2 Chron. 20, 6.

* Ich, Herr, hoffe auf dich, und spreche: du bist mein Gott, meine Zeit steht in deinen Händen. Ps. 31,

15. 16.

** Fürchte Gott, ehre den König. 1 Petr. 2, 17.

Eilftes Kapitel.

Die Pflichten gegen uns selbst,

oder:

wie verhält sich der Kriegesmann gegen sich selbst?

Wir haben gesehen, daß jeder rechtschaffene Officier und Soldat Gott liebet und ehret, ihm gehorchet und vertrauet. 1) Und wenn er dies thut, so bewirkt er seine eigene

1) Wie verhält sich ein rechtschaffener Officier und Soldat gegen Gott?

2) Th.

eigene Wohlfahrt. Denn Gott schreibt uns keine anderen Pflichten vor, als nur die, welche für unsere Beglückung in der Welt oder Ewigkeit nötig und nützlich sind. 2)

Eben so ist es Gottes Befehl, daß Kriegesmänner ihren Nächsten lieben und ehren, den Vorgesetzten in allem dem gehorchen, was nicht gegen Gottes Gebote läuft, und ein gutes Vertrauen zu denen haben sollen, von welchen sie hoffen können, daß sie ihnen helfen werden.

3) Wer diese von Gott verordneten gesetzlichen Schuldigkeiten erfüllt wer sich bemühet: der innern Gesetzgebung des Gewissens, und der äußern Vorschriften seiner Obern gemäß zu leben, der vermeidet viel Unglück. 4)

Nun ist es aber auch hohe Pflicht, daß wir diese vier Tugenden: Hochachtung, — Liebe, — Gehorsam gegen das Gewissen — und Vertrauen auf uns selbst, treulich üben. 5) Denn es ist Gottes Wille, daß Offiziere und Soldaten sich selbst lieben, hochschätzen, und ihrem guten Gewissen gehorchen. 6) Wenn sie dies tun, so werden sie auch mit wahrem Heldenmuthe befeist werden, das heißt: sie werden es sich zutrauen, daß sie mit Gott Schwierigkeiten besiegen, und viel Gutes in der Welt aussführen können. 7)

Wir wollen uns nun das Vergnügen machen, diese

vier

-
- 2) Schreibt uns Gott lauter solche Pflichten vor, deren Erfüllung uns in der Welt und Ewigkeit nützlich ist?
 - 3) Wie hat sich der rechtschafne Kriegesmann gegen seine Mitmenschen zu verhalten?
 - 4) Vermeidet man viel Unglück, wenn man rechtschaffen mit seinen Mitmenschen umgehet?
 - 5) Muß ein Kriegesmann sich selbst lieben, hochschätzen, auch seinem guten Gewissen gehorchen, und ein rechtmäßiges Vertrauen zu sich selbst haben?
 - 6) Ist es Gottes gnädiger Befehl, daß wir diese nützlichen Pflichten gegen uns selbst vollbringen?
 - 7) Werden sie wahre Helden werden, wenn sie diese Pflichten gegen sich selbst üben?

vier Zugenden der Selbsthochschätzung, Selbstliebe, Selbstgehorsams, und des Zutrauens zu sich selbst näher zu untersuchen. Denn es ist für den, der schon Kriegesmann ist, oder es künftig werden wird, sehr wichtig, daß er die Frage beantworten kann: wie muß ich mich auch gegen mich selbst verhalten, wenn ich nicht nur Gott gefallen, und für andere Menschen nützlich leben, sondern auch meine eigene Wohlfahrt beförbern will? 8)

Die Selbstliebe ist jedem Kriegesmann angeboren. Sie besteht in der Zuneigung, die er zu allem dem hat, wovon er glaubt, daß es pflichtmäßig ist, und seine irdische und ewige Wohlfahrt befördert. 9) Weil sich aber Officiere und Gemeine hierin leicht irren können, so ist es ihre Pflicht, daß sie bey ihrer Selbstliebe die Gebote Gottes immer vor Augen haben. Denn wenn wir unsere Seele und Körper gewöhnen, eine überwiegende Neigung zu dem zu haben, was gottgefällig ist; so werden wir uns nicht durch eine falsche Selbstliebe verleiten lassen, das zu verlangen und zu thun, was uns früh oder spät wahrhaft schädlich ist. 10) Nein! die Brust eines braven Kriegesmannes wird mit heißen Eifer belebt seyn, das zu wünschen und zu thun, was ihm Gottes Gnade, die Liebe rechtschaffener Menschen, und eine frohe Aussicht auf die Ewigkeit verschaffen kann. 11) Diese edle Selbstliebe treibt ihn an, Böses zu meiden, und möglichst viel Gutes zu thun. 12)

-
- 8) Welches ist die dreifach wichtige Frage, welche man an sich selbst thun muß?
- 9) Worin besteht die wahre Selbstliebe, und wozu muß man innige Zuneigung haben?
- 10) Wie kann man vermeiden, daß man nicht etwas sucht und liebt, was uns früh oder spät schädlich wird?
- 11) Was wünschet und thut ein rechtschaffener Kriegesmann mit heißem Eifer?
- 12) Erträgt ihn die edle Selbstliebe an, Böses zu meiden, und möglichst viel Gutes zu thun?

Der Soldatenstand wird dann mit Recht in ehrenvoller Stand genannt, wenn sich die Kriegesmänner beschließen, die Selbsthochschätzung zu berichtigen, und in sich zu erwecken. 13) Man bringt es wirklich das hin, daß man sich selbst hochachten kann, wenn man so denkt, redet und handelt, wie es von Gott, von richtig denkenden Menschen, und von unserm guten Gewissen für schätzenswürdig erkannt wird. 14) Nur das sind wahre Ehre bringende Thaten, welche vor diesen drey Richterstühlen als rühmlich erklärt werden. 15) Und das sind Schande bringende Gedanken, Reden und Handlungen, welche von diesen drey Richtern für pflichtwidrig erklärt werden. 16)

Wenn z. B. ein Kriegesmann höchst ist, wenn er seinen Eid bricht, und im Kriege Plünderer oder Feiger ist, wenn er durch Wollust oder Schulden sich selbst oder andern schadet, wenn er ein Gottesverächter, ein Tyrann oder ein leichtsinniger und lesterhafter Mensch ist; so kann er sich vor seinem Gewissen nicht hochschätzen. 17) Auch richtig denkende Menschen können ihn nicht hochachten. Und Gott sieht es mit Missfallen, daß der, welcher Befehlshaber oder Untergebener ist, sich nicht durch innere gute Gestimmen und rechtschaffenes Verhalten Hochschätzung erwirkt. 18) Der kluge Sohn und

13) Wann wird der Kriegsstand mit Recht ein Stand der Ehre genannt?

14) Wann kann man sich selbst höchst schätzen?

15) Welches sind die drey Richterstühle, vor welchen man schätzenswürdig muß erkannt werden?

16) Sind das schändliche Thaten, welche vor Gott, guten Menschen und unserm eigenen Gewissen für unrechtmäßig erkannt werden?

17) Man nenne mir einige schlechte Gemüths-eigenschaften, durch welche der Mensch sich selbst verächtlich macht

18) Wer kann es nicht willigen, daß man sich selbst nicht Hochschätzung erwirkt?

und die welse Tochter eines vornehmen oder geringen Kriegesmannes sucht sich also schon in frühen Jahren so zu betragen, daß er vor Gott, seinem Gewissen und guten Menschen schwäzenswürdig wird. 19) Denn ist diese Ehre verloren, so ist der wichtigste Theil seiner wahren Wohlfahrt verloren.

Man vermeidet aber diese Schande, und erringt wahre Ehre, wenn man es sich zum heiligsten Geseze macht, daß man sich ernstlich bemühet, seinem richtigen und guten Gewissen zu folgen. 20) Denn das Gewissen ist der höchste Befehlshaber, welchen Gott in unsere Seele als Regierer und Richter gesetzet hat. 21) Um ein richtiges Gewissen zu erlangen, muß sich der Kriegesmann mit den Gesetzen bekannt machen, welche ihm durch die gesunde Vernunft, durch die Vorschriften des göttlichen Worts und durch seine Vorgesetzten befohlen worden. 22)

Ein gutes und ruhiges Gewissen aber hat der Officier und Soldat alsdann, wenn er mit Wahrheit sagen kann: ich lasse mich durch mein richtig denkendes Gewissen so regieren, daß ich mich redlich bemühe, der gesunden Vernunft, dem göttlichen Worte, und meinen rechtmäßigen Vorgesetzten, nach dem Kriegsreglement und nach den Landesgesetzen, ein Genüge zu leisten. 23)

Wenn sich der Kriegesmann früh gewöhnet und übt, diesem Selbstbefehl seines richtigen Gewissens zu gehor-

H 3

chen

19) Ist es nöthig und nützlich, wenn man sich schon in frühen Jahren bemühet, schwäzenswürdig zu werden?

20) Wie vermeidet man Schande, und wie erwirbt man wahre Ehre?

21) Hat Gott das Gewissen, als höchsten Befehlshaber, in unsere Seele gesetzt?

22) Was muß aber der Kriegesmann thun, um ein richtiges Gewissen zu erlangen?

23) Mann kann sich der Officier und Soldat rühmen, daß er ein gutes und ruhiges Gewissen habe?

chen; so wird ihm der Gehorsam, den er seinen rechts mäßigen Obern schuldig ist, sehr erleichtert werden. Er wird sich vor vielen Strafen bewahren, und vieles Un glück vermeiden, in welches sich leichtsinnige oder gewissenlose Kriegesmänner stürzen. 24)

Sehr sorgfältig zeiget sich schon früh der junge Sohn und die weise Tochter eines Kriegesmannes, daß sie sich nicht durch eigene schädliche und böse Neigungen — oder durch Verführer und Verführerinnen — schändlich verleiten lassen. 25)

Denn eigene böse Neigungen, Verführer und Verführerinnen, sind die drey listigen, mächtigen und gefährlichen Feinde der wahren Wohlfahrt. 26)

Mancher sonst rechtschaffene junge Officier und Soldat ist durch sie in seinem irdischen Glücke gehindert, oder gar auf seine ganze Lebenszeit unglücklich geworden. Und wenn er ungebessert gestorben ist, so hat auch er Gottes Wohlgefallen in der Ewigkeit nicht erwarten können. Er ist der Bestrafung des gerechten Gottes entgegen gegangen. 27)

Ich aber will es mir zutrauen, daß ich mit Gott nützlich und rühmlich so leben kann, daß es mir in der Welt nicht durch meine Schuld übel geht, und ich,

24) Wird er sich den Gehorsam erleichtern und Bestrafungen vermeiden, wenn er sich bemühet, ein gutes Gewissen zu haben?

25) Hütet sich ein kluger Sohn und eine weise Tochter schon früh, nicht in die Schlägerey böser Neigungen zu gerathen, und sich nicht durch Verführer oder Verführerinnen verleiten zu lassen?

26) Welches sind die drey gefährlichen Feinde, auf deren Beseigung man ernstlich denken muß?

27) Warum ist es höchst nothwendig und nützlich, diese drey Feinde zu besiegen?

ich, in der höhern Gotteswelt, eine vollkommene Glückseligkeit freudig erwarten kann. 28)

Immer muß ich bereit seyn, meine Kräfte und mein Leben dem Herrn aufzuopfern, dem ich geschworen habe, und unter dessen Regierung ich stehe. 29) Kann oder will mir dieser nicht immer meine Wünsche erfüllen; so weiß ich, daß ich einen Gott und Erlöser habe, welcher unendliche Macht, Weisheit und Güte besitzet, mich zu hohen und unendlichen Seligkeiten zu erhöhen. 30)

Preis und freudiger Ruhm gebühret dir, mein Gott und Vater, daß du mich die Wahrheiten und Pflichten der christlichen Religion hast lehren lassen. Denn deine Religion zeigt mir den sichern Weg, auf welchem ich in der Welt wahre Ehre erlangen, und die Seligkeit erwingen kann. 31)

Sprüche der heiligen Schrift.

Selbstliebe.

Sorge für die Gesundheit der Seele und des Leibes.

* Was hälse es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewonne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Matth. 16, 26.

Offenbar schädlich sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberrey, Feindschaft, Haber, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord, Särfen, Fressen und dergleichen. Gal. 5, 19. 20.

§ 4

* Metz

28) Was fasset der edelmüthige Kriegesmann für einen Entschluß?

29) Wozu muß ich als Kriegesmann immer bereit seyn?

30) Was für eine Hoffnung hat der christliche Kriegesmann?

31) Warum hat der Officier und Soldat Ursach, die christliche Religion hochzuspäzen, und vergnügt zu besögen?

* Mein Kind, prüfe, was seinem Leibe gesund ist, und siehe, was ihm ungesund ist, das gieb ihm nicht. Denn allerley dienet nicht Jedermann. Sir. 37, 30.

* Warte des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde. Röm. 13, 14.

Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist, und im Glase so schön siehet. Er gehet glatt ein. Aber hernach beift er, wie eine Schlange, und sticht, wie eine Otter. Spr. Sal. 23, 31. 32.

Viele haben sich zu Tode gefressen, oder gesoffen. Wer aber mäßig isset und trinket, der lebet desto länger. Sir. 37, 34.

Wer vor seinem Schöpfer sündigt, der muß dem Arzt in die Hände kommen. Sir. 38, 15.

* Du sollst nicht tödten, und dir selbst das Leben nehmen. 2 Mos. 20, 13.

Es ist kein Reichthum zu vergleichen dem gesunden Leibe. Sir. 30, 16.

Ehre den Arzt mit gebührender Verehrung, daß du ihn habest zur Noth. Denn der Herr hat ihn geschaffen zur Hülfe der Kranken, und Könige ehren ihn. Sir. 38, 1. 2.

Läß ihn nicht von dir, weil du sein doch bedarfst. Sir. 39, 12.

Der Herr läßt die Arzneien aus der Erde wachsen, und ein Vernünftiger verachtet sie nicht. Sir. 38, 4.

Sorge für die wahre Ehre.

Aber du, Herr, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzt, und der mein Haupt aufrichtet. Ps. 3, 4.

* Die Weisheit ist herrlichen Adels, Jünglinge und
Män-

Männer haben durch sie Herrlichkeit bey dem Volke und Ehre bey den Alten. Weish. 8, 3. 10.

* Als Weiser suche ich meine Ehre darin, daß ich bey dem Volke werde gütig erfunden, und im Kriege ein Held. Weish. 8, 15.

Niemand verachte deine Jugend. (Verhalte dich schon in der Jugend so, daß man dich hochschätzen kann.) 1 Tim. 4, 12.

Suchet nicht Ruhm bey den Leuten durch Heuchelei, Sir. 1, 35.

Der Ruhm der Gottlosen steht nicht lange. Hiob 20, 5.

Wer seinen Herrn bewahret, wird geehret. Spr. Gal. 27, 18.

Wende von mir Schmach und Verachtung. Psalm 119, 22.

Unser Ruhm ist der, nemlich das Zeugniß unseres Gewissens. 2 Cor. 1, 12.

Ein jeglicher prüfe sein Selbstwerk, und alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben, nicht an einem andern. Gal. 6, 4.

Ein Verständiger wird gerühmet für einen weisen Mann. Spr. Gal. 16, 21.

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern, wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er mich wisse und Kenne, daß ich der Herr bin. Jer. 9, 23. 24.

* Der Gottlose rühmet sich seines Muthwillens. Ps. 10, 3.

Es verdross mich auf die Ruhmredigen, da ich sahe, daß es dem Gottlosen so wohl gieng. Aber ich sahe endlich: Gott setzt sie aufs Schlußfrige. Sie nehmen ein Ende mit Schrecken. Ps. 73, 3. 18. 19.

* Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und las deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Spr. Gal. 23, 26.

* Wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohl gehen in der letzten Not, und wenn er Trostes bedarf, wird er gesegnet seyn. Sir. 1, 13. 19.

* Lebet also, daß es euch wohl gehe. Sir. 3, 2.

Vorrede zum Anhang.

Die Beschaffenheit vieler Schulen gestattet den vortrefflichsten Lehrern nicht die Zeit, alle Pflichten künftiger Kriegesmänner so ausführlich darzustellen, als sie in dem vorstehenden kleinen Buche auseinander gesetzt sind.

Auch manche Erwachsene, für welche dieses Buch zugleich bestimmt ist, werden es gerne sehen: die eigenhümlichen Hauptpflichten und Eröstungen ihres Standes, auf wenig Blättern, deutlich vorge tragen zu finden.

Für Beide ist dieser Anhang bestimmt. Die Jugendlehrer werden ersuchen, die zum Militärs stande bestimmten Cadets, so wie die übrigen Söhne des Vaterlandes, wenigstens mit dem Inhalt desselben dann bekannt zu machen, wenn sie den Lehrunterricht bald verlassen. So viel Zeit wird sich immer finden. Auch wird es nützlich seyn, wenn sie ihnen empfehlen,

len, vor und nach dem Eintritt in Kriegesdienste, diese Erinnerungen an ihre Pflichten, zur Erzeugung und Befürung guter Vorsähe, bedachtesam zu lesen. Und herzlich ersuche ich die Herren Lehrer der adelischen, bürgerlichen und Landjugend, ihnen eine kleine Anzahl der besten Sprüche der heil. Schrift, über Pflichten gegen Gott, Menschen, und uns selbst, zu erklären, ins Gedächtniß fassen zu lassen, und ans Herz zu legen. Denn ich habe bey meinem Feldpredigeramte, und auch in Friedenszeiten, oft, aus dem Munde sehr hoher und niederer Kriegesmänner, den Ruhm der Lehrer und Eltern preisen gehöret, welche, durch ähnliche biblische Sprüche, ihren Verstand und ihr Herz, zur richtigen Gotteserkenntniß, Zugend und Heldenmuth gestimmet haben.

Die in diesem Anhange untergesetzten Fragen sind so leicht abgesetzt, damit sie für die weniger fähigen Lehrer und Kinder brauchbar sind. In den vorhergehenden Kapiteln sind viele Fragen so aufgestellt, daß sie mehr eine Verstandesübung für die Jugend seyn können.

Anhang

enthält

eine christliche Soldatenmoral.

Gott ist der höchste Lehrer, Gesetzgeber, Zuschauer, Richter und Vergeltter aller Menschen; und also auch aller hohen und niedern Kriegesmänner.

Er hat, als weiser und gütiger Schöpfer, allen Seelen der Kinder und Erwachsenen einen Trieb eingepräget: Gutes zu erkennen und zu thun. Da ist es denn Pflicht, daß Junge und Bejahrte sich richtig belehren und oft fragen: „welches ist das Gute, welches ich, in meinem Alter und Stande, muß kennen lernen und üben?“

Sobald man denn ohne Läuschung siehet, was man zu thun schuldig ist; so muß man sich, durch dieses innere, von Gott verliehene Pflichtgefühl, dringen und stärken lassen, ohne niedern Eigennutz, das Gute, so zu vollbringen, wie es Gott und rechtmäßige Kriegesgesetze erfordern!

Gehorsam, — Tapferkeit, — Gerechtigkeitsliebe, — Güte, — und Treue, — sind die vier eingethümlichen Haupt-eigenschaften und Tugenden eines rechtschaffenen Kriegesmannes. 1) Wir wollen uns diese, zum Schlusse noch einmal vorstellen und tief ins Herz prägen. Denn sie müssen die beständigen Begleiter des edlen, ruhmwürdigen Officiers und Soldaten seyn.

Gehors

1) Welches sind die vier Haupttugenden des rechtschaffenen Kriegesmannes?

Gehorsam.

Die allererste, allgemeinste, wichtigste Pflicht und Tugend des Soldaten ist, nächst der Gottesverehrung, der Gehorsam. 2)

Auch da muß er gehorchen, wo er nicht innerer die Ursache des Befehls seines rechtmäßigen Vorgesetzten sieht. 3)

Denn Subordination ist, für Officiere und Gemeine, eine Hauptpflicht ihres Standes. Ohne sie kann kein wohlgeordnetes Kriegsheer in Ordnung erhalten werden. 4) Denn Subordination besteht darin: daß der Untergeordnete die Befehle seines Vorgesetzten ohne Widerlichkeit streng, schnell und nach bestem Vermögen erfüllt. Und rechtschaffene und kluge Befehlshaber werden keinem Officier und Gemeinen etwas zumuthen, was offenbar gegen Gottes Gebote, gegen Menschheit und militärische Ehre streitet. Widerlichkeit im Dienst ist ein Hauptverbrechen. Auch muß er sich mit Gehorsam der Strafe unterwerfen, wenn ihm sein Gewissen sagt: „du hast Strafe verdient.“ 5)

Ja selbst dann, wenn er die Strafe zu hart findet, oder sich gar unschuldig hält, und wirklich unschuldig ist; so muß er doch mit Gehorsam und Geduld sich der Strafe unterwerfen. Es bleibt ihm aber nach höchsten Kriegsgesetzen erlaubt, seine Unschuld bescheidenlich auf dem vorgeschriebenen Wege zu erweisen. 6) Und da ist es denn wahrer Heldenmuth, wenn man sich durch

keine

-
- 2) Was ist die erste und wichtigste Dienstpflicht des Soldaten?
 - 3) Wo muß er auch gehorchen?
 - 4) Warum ist Subordination höchst notwendig?
 - 5) Wie hat er sich zu verhalten, wenn er rechtmäßig gestraft wird?
 - 6) Was thut er, wenn er, nach seiner Meinung, unschuldig oder zu hart gestraft wird?

keine Eifersucht, geheimen Gross oder irgend eine tabelnswertbe Ursach hindern lässt, strengen Gehorsam zu zeigen. Denn am Tage der Schlacht, oder bey einer wichtigen Kriegesunternehmung müssen alle Officiere und Soldaten ein Herz und eine Seele seyn, den Befehl ihres Obern genau, willig und manhaft zu erfüllen. 7) Der Gemeinsgeist, oder das allgemeine Bestreben, die Dienstpflichten zu erfüllen, muß, besonders bey ernsthaften Kriegesvorsäßen, den edlen Kriegesmann bereitwillig machen, seinem größten Feinde den willigsten und pünktlichsten Gehorsam so zu leisten, als wären es Befehle seines besten Freundes. 8)

Tapferkeit.

Ein tapferes Herz muß der Officier und Soldat schon in Friedenszeiten haben, wenn er im Felde edle Thaten des Heldenmuths thun will. 9) Denn die Armeen sind bestimmt, die viel tausend Einwohner eines Landes zu schützen, und den Feind zurück zu schlagen. 10) Wenn nun der Officier und Soldat nicht im Garnison ein manhaftes Herz und den Wunsch hat, im Kriege brav zu thun; so kann er leicht, im Felde, ein schändlicher Flüchtling werden. 11)

Immer muß er dieses unverzagte Herz in seiner Brust tragen. Hitze und Frost, Ermüdung und Mansgel können den Leib schwächen. 12) Aber durch Helden-

-
- 7) Modurch darf man sich im Dienst nicht abhalten lassen: seinen Vorgesetzten zu gehorchen.
 - 8) Wie muß man sich im Dienst verhalten, wenn einem sein größter Feind etwas befiehlt?
 - 9) Wann muß der Soldat schon ein tapferes Herz haben?
 - 10) Wozu sind die Soldaten bestimmt?
 - 11) Warum muß man schon zu Friedenszeit ein edles, tapferes Herz besitzen?
 - 12) Was kann den Leib schwächen?

benmuth der Seele ermannet sich der tapfere Kriegesmann, auch diese, ja auch die Elemente zu bekämpfen, und möglichst zu besiegen. 13) Der Gott und dem Landesherrn geleistete Eid, sein Pflichtgefühl, seine Ehre, die Furcht vor der Schande stärket ihn, auch da standhaft zu streiten, wo ehrlose Kameraden die schändliche Greuelthat der Feigheit begehen. 14) Kluge, wohlgelehrte Tapferkeit zu zeigen, ist den Officiers und Soldaten ein genthümliche Pflicht und Ruhm. 15) Nicht nur Gott, nicht nur Kameraden, sondern auch andere Menschen erfahren, ob man sich auf dem Kriegesschauplatze ruhmvürdig oder schändlich verhalten hat. 16)

Gerechtigkeitsliebe.

Es ist aber nicht genug, daß man ein tapferer Kriegesmann ist. Der Officier und Soldat muß auch seinen Heldenmuth darin zeigen, daß er Gerechtigkeitsliebe besitzet. 17)

Auch den Geringern und Schwächeren darf ich zu Krieges- und Friedenszeiten deshalb kein Unrecht thun, weil ich mehr Gewalt habe. Hohe und niedere Kriegesmänner stehen unter der höhern Gewalt der von Gott und vom Landesherrn geschriebenen Gesetze. 18) Diesem gemäß muß der Obere dem Untern, und hingegen der Untere dem Obern willig und gewissenhaft das geben; was er ihm nach den Gesetzen zu geben schuldig ist. 19) Es ist

-
- 13) Wodurch ermannet sich der brave Kriegesmann?
 - 14) Wie verhält er sich, wenn andere schändl. Feigheit zeigen?
 - 15) Was ist dem braven Soldaten eigen?
 - 16) Wer weiß und erfährt ob man sich im Kriege wohl oder schlecht verhalten hat?
 - 17) Muß der Officier und Soldat auch Gerechtigkeitsliebe besitzen?
 - 18) Darf man auch den Geringern und Schwächeren kein Unrecht thun?
 - 19) Muß der Hohe dem Niedern, und der Niedere dem Hohen das geben, was er ihm nach den Gesetzen zu geben schuldig ist?

ist hohe Ehre, wenn der Officier und Soldat den Ruhm eines Gerechtigkeit liebenden Mannes erwirbt. Ungerechtigkeit ist immer verabscheungswürdige Schande. 20)

Güte.

Über auch der tapferste Officier und Soldat kann und muß ein möglichst gütiges Herz besitzen. 21) Denn wenn er Befehlshaber oder Soldat wird; so darf er nicht auf, ein Mensch zu seyn, welcher schuldig ist, die Pflichten der Menschlichkeit zu üben. 22)

Die Pflichten der Menschlichkeit aber bestehen darin, daß man sich so gerecht und gütig gegen hohe und niedere Menschen verhält, wie man wünschen würde, daß sie sich gegen uns verhalten möchten, wenn wir an ihrer Stelle wären. 23)

Je mehr ein Kriegesmann, in Garnison und Felde dieses vernünftige und von Gott vorgeschriebene Gesetz vor Augen hat; desto mehr wird er sich geneigt und geschäftig finden lassen, Strafen und Schaden zu verbündern, zu mildern, und hingegen alles Mögliche beizutragen, daß der wahre Wohlstand seiner Mitmenschen befördert werde. 24) Er wird auch gegen den Geringsten billig handeln, und ihm nichts entziehen von dem, was er ihm zu geben schuldig ist. 25)

Dieses edle gütige Herz wird es ihm nicht zulassen, durch Wollust, Stolz, Geiz, Zachzorn oder andere Laster,

20) Ist es große Schande, wenn man ein ungerechter Officier oder Soldat ist?

21) Kann und muß der Kriegesmann auch ein gütiges Herz besitzen?

22) Darf man aufhören, Mensch zu seyn, wenn man Kriegesmann ist?

23) Wann verhält man sich menschlich gegen seine Mitmenschen?

24) Wird man Strafen und Unglück zu verhindern suchen?

25) Wird man auch gegen Niedere billig handeln?

ster, die Ehre und den Wohlstand seiner Mitmenschen zu beleidigen. 26)

Ist er ein Befehlshaber, welcher nach den Gesetzen Verbrechen strafen muß; so thut er es nur, um den Verbrecher zu bessern, und andere zu warnen. Nie überschreitet er hierin das Gesetz der Menschlichkeit, nie findet er an den Schmerzen des Gestraften ein tyrannisches Vergnügen. 27)

Und da der Krieg viele unvermeidliche Härtingkeiten nothwendig macht, so vermehret sie der edelmüthig tapfere Officier und Soldat nicht freventlich. 28) Auch in Feindes-Lande zeigt er sich als Menschenfreund gegen die unschuldigen Einwohner. Er ist kein ehrloser und grausamer Plünderer, und muthwilliger Verwüster. 29)

So tapfer er gegen gewaffnete Feinde streitet, so gütig, dienstgeneigt und hülfreich zeigt er sich von dem Augenblicke an, da sie entwaffnete Kriegesgesangene sind. Er rettet ihnen das Leben, und erleichtert ihnen ihre Gesangenschaft. 30) Auch mit Geißeln, welche seiner Aufsicht anvertrauet sind, geht er menschenfreundlich um. Denn sie sind keine Verbrecher, sondern nur in Verhaft genommene, bis das feindliche Land oder Stadt das geleistet hat, was von ihm gefordert worden. 31)

Und nicht nur verwundeten oder kranken Kameraden, sondern auch verwundeten und kranken Feinden, zeigt er

26) Wird er sich durch Stolz, Wollust, Geiz oder andere Laster verleiten lassen, ungütig gegen seine Mitmenschen zu handeln?

27) Findet er an Strafen ein tyrannisches Vergnügen?

28) Vermehret der gütige Kriegesmann das Elend des Krieges freventlich?

29) Zeigt er sich auch im Feindes-Lande menschenfreundlich?

30) Wie verhält er sich gegen Kriegesgesangene?

31) Wie begegnet er den Geißeln?

er sich als gütiger Kriegesmann. 32) Höchst sorgfältig ist er, daß bey Begrabung der Todten niemand in die Gruft gelegt wird, von welchem man nicht zuverlässig versichert ist, daß er wirklich todt ist. 33)

Der geringste Leichtsinn in dieser wichtigen Sache freit mit den Pflichten der Menschlichkeit. Und überhaupt verdient keiner den hohen Ehrennamen eines wahren Helden, wenn er nicht mit der Tapferkeit auch Großmuth und Güte am rechten Ort zu verbinden weiß. 34)

Plünderung hält der ehrliebende Kriegesmann für die allerschändlichste Greuelthat. 35) Wenn plündert heißt: gewaltsam das rauben, was man nicht zur allers höchsten Nothdurst zu nehmen Erlaubniß empfangen hat, und was man anderweitig hätte rechtmäßig haben können. 36) Solche abscheuliche Plünderungen sind dann so viel verabscheungswürdiger, wenn sie mit frevelhafter Zerschlagung oder Verwüstung dessen geschehen, was man nicht fortdringen und nutzen kann. 37) Die Thränen, Seufzer, das Ach-, Weh- und Jammergeschrey der armen Geplünderten kann kein rechtschaffener Officier und Soldat, ohne Mitleid, hören. Er wird möglichst steuern, und seine Hände von solchem schändlichen Raube rein halten. 38) Er schadet dadurch nicht nur den unschuldigen Einwohnern des Landes, sondern er bringet auch

-
- 32) Wie zeigt er sich gegen Verwundete und Kranke gütig?
 33) Wie zeigt er sich bey Begrabung der Todten höchst sorgfältig?
 34) Muß Heldenmuth und Menschlichkeit in der Brust eines braven Officiers und Gemeinen vereinigt seyn?
 35) Hält der brave Soldat die Plünderung für eine Greuelthat?
 36) Was heißt plündern?
 37) Sind die Plünderungen abscheulicher, wenn sie mit frevelhafter Zerschlagung dessen geschehen, was man nicht gebrauchen kann?
 38) Warum wird der rechtschaffene Kriegesmann nicht selbst plündern, und Plünderung möglichst verhüten?

auch dadurch einen Schandfleck auf die Armee. 39) Er beschwert sein Gewissen, und kann in der Todesstunde nicht rubig an Frevelthaten denken, von denen Gott Zeuge ist, und welche Gott bestrafen kann. 40)

Es kann sich auch kein Officier und gemeiner Soldat rühmen, daß er ein edles, gerechtes und gütiges Herz besitzet, wenn er ein Verführer und Ehrenräuber solcher hoher und niederer, verheiratheter oder unverheiratheter Frauensperson ist, welche sonst noch keinen Schandfleck auf sich gehabt hat. 41)

Denn durch seine Lieblosungen oder Geschenke verleitet er sie, ihrer Ehre und ihrem Wohlstande einen schrecklichen Schaden zuzufügen, oder sie gar in beweinungswürdiges Unglück zu eben der Zeit zu stürzen, da er ihr Freund zu seyn scheint. 42) Läßt er sich mit heimlich oder offenbar lieberlichen, hohen oder niedern Frauensleuten ein; so führt er in Gefahr, eckelhaft oder schmerzlich peinigende Krankheiten an seinem Körper zu fühlen, durch welche er auf kürzere oder längere Zeit zum Dienste untüchtig, oder gar ein Opfer des Todes wird. 43) Begehet eine verschämte Frauensperson, welche von ihm schwanger geworden ist, einen Kindermord; so ist er die schändliche und traurige Veranlassung des Unglücks der Mutter, und das Blut des erwürgten Säuglings rufet Rache über ihn. 44) Gerechtigkeit und Gute ers-

F 2

fors

39) Wem schadet er durch die Plünderung?

40) Wodurch lässt sich der wohldenkende Kriegesmann vor frevelhaften Plünderungen warnen?

41) Ist es Verbrechen und Schande für den Kriegesmann, wenn er verheirathete oder unverheirathete Frauenspersonen zur Unzucht verführt?

42) Schadet er der Ehre oder dem Wohlstande der verführten Frauensperson?

43) Läßt er Gefahr, in schmerzliche und schändliche Krankheiten zu fallen, wenn er sich mit lieberlichen Frauensleuten einlässt?

44) Welches sind die schrecklichen Folgen des Kindermordes?

fordert; daß' er auch dann Mitversorger eines lebenden Kindes ist, wenn er von den Ort entfernt ist, wo die Uebereilung und gesetzwidrige Handlung geschehen ist. 45)

Was hier von Kriegesmännern gesagt ist, das gilt auch von Frauen und Töchtern des Soldaten- und Civilstandes. Sie handeln ungerecht und lieblos, wenn sie ihren Verstand und Künste missbrauchen, junge oder besahrte Officiere und Soldaten in ihr Netz zu ziehen. 46) Und der hohe und niedere Kriegesmann, welcher sich durch solche Delila verbündet führen läßt, verhält sich in diesem Falle sehr unklug und ungütig. Denn er schadet sich und seiner Verführerin oft so, daß sie es beide bitter bereuen. 47)

Nicht nur zeigt sich der rechtschaffene Kriegesmann rühmlich, gerecht und gütig gegen seine gesunden Mitmenschen, sondern auch gegen seine kranken Kameraden in Quartieren oder Lazarethen, leistet er gern gütige Dienste. Immer ist er geneigt, ihnen ihren beklagenswürdigen Zustand zu verbessern, ihnen Beistand, Schutz und Hilfe zu geben. Wenn er als Befehlshaber oder Beschöfender die Aufsicht über die Pflege, Heilung oder Bewachung der Verwundeten und Kranken hat; so läßt er sich nicht durch Ekel oder Habgier verleiten, die Pflichten der Güte schändlich aus den Augen zu setzen. 48) Er spricht oft zu sich selbst: ich will gegen diese mitleidswürdigen Kameraden eben so verfahren, wie ich

-
- 45) Ist er schuldig, seine unehelichen Kinder zu versorgen?
 46) Ist es auch strafbar und schändlich, wenn hohe oder niedere Frauenpersonen vornehme oder geringe Kriegesmänner verführen?
 47) Ist es unklug und schädlich, wenn sich der Kriegesmann durch listige Frauenleute verführen läßt?
 48) Warum verhält er sich gütig gegen kalke und verwundete Kameraden?

ich wünschte, daß sie mit mir umgingen, wenn ich elend, frank, oder verwundet wäre. 49)

Die Treue.

Groß ist der Ruhm eines treuen Officiers und Soldaten. 50) Aber dazu wird nicht nur erforderlich, daß man den theuer geleisteten Eid zu Friedens- und Krieges- Zeiten manhaft hält, und kein schwärdlicher Deserteur oder Ueberläufer wird; sondern man muß auch rastlos geschäftig seyn, eine jede der übrigen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen; 51) Treu muß sich der hohe und niedere Kriegesmann finden lassen, in der Gottesverehrung, im Gehorsam, in der Tapferkeit, Gerechtigkeitsliebe und Güte, in der Kleuschheit und in der ehelichen Treue und in allen Eigenschaften, welche Gott und das Kriegsreglement von ihm fordern. 52)

Der Officier und Soldat kann sich manche dieser fünf schweren Pflichten, zum Wohl seiner Mitmenschen, sehr erleichtern, und sein Herz veredeln, wenn er oft seine Augen zu dem allwissenden, allmächtigen, gerechten und gütigen Gott aufhebt, welcher Zeuge, Richter und Vergelteter unseres Verhaltens ist. 53)

-
- 49) Was fasset er für eine Entschließung, wenn er kranke oder verwundete siehet?
- 50) Ist es großer Ruhm, ein treuer Officier oder Soldat zu seyn?
- 51) Muß man seinen Eid und die übrigen Pflichten treu erfüllen?
- 52) Welches sind die Tugenden, in deren Uebung er sich treu finden läßt?
- 53) Wodurch kann sich der Officier und Soldat ermuntern und stärken, seine Pflichten treu und ruhmwürdig zu erfüllen?

Lied auf dem Marsch.

Mel. Nun danket alle Gott ic.

Dies ist mein heutger Weg, den soll und will ich geben.
Noch eh ich war, hat Gott ihn mir zum Weg ersehen.
Ich murre nicht, wird gleich mein Tägework mir schwer;
Kein Seufzer und kein Schritt geschieht von ohngeehr.

2. Ein Gott ergebnes Herz bleibt ruhig beim Geskummel. Durch Trübsal geht der Christ an Gottes Hand zum Himmel. Mein Heiland ging für mich so manchen schmalen Pfad! Ist auch ein Weg so rauh, den er nicht selbst betrat?

3. Die Last, die jetzt mich drückt, wird mich nicht immer drücken! Gott wird den müden Knecht am Ende doch erquicken. Ist mir gleich Weg und Ziel und Gescgend unbekannt; verirren kann ich nicht, auch hier ist Gottes Land.

4. Seht, Brüder, welche Furcht wir vor uns her verbreiten! Wie todt ist Feld und Dorf! man flieht uns schon von weiten! Wehrlose, fliehet nicht: wir fürchten Gott, wie ihr; Unschuld'gen sind wir Schutz, nur Kriegern trocken wir.

5) Wir fürchten Gott, der jetzt durch uns im Zorne handelt. Wir sind kein räubrisch Heer, das gern in Wüsten wandelt. Und wann Versuchung reizt; dann, Vater, steh uns bey, daß kein geraudtes Gut, kein Unrecht bey uns sey.

6. Klebt

6. Klebt unsre Zung' am Gaum, und schmachten
wir nach Schatten; quält Nässe oder Frost, und will
das Herz ermatten; dann, lieber Gott, verleih uns
Stärkung und Geduld! Wer murrt, fühlt doppelt
Noth und häuft Schuld auf Schuld.

7. Hilf uns durch diese Welt, wo Krieg und Noth
regieren! Auch dieser heut'ge Weg muß uns dir näher
führen. Wir ziehen, Pilgern gleich, und öfters droht
der Feind; jedoch der Himmel winkt, und Gott ist
unser Freund.

Etwas vom Soldateneide.

Der Soldateneid, wird von Officieren und Gemeinen
dann geschworen, wenn sie in Kriegsdienste treten;
wenn ein neuer Landesherr die Regierung übernimmt,
und wenn neue Fahnen gegeben werden.

Dieser Eid ist eine höchst wichtige, feierliche, be-
denkliche Handlung. Denn man ruft den allwissenden,
allmächtigen und gerechten Gott im Himmel an, zum
Zeugen, daß man, mit Aussicht von Blut und Leben,
das treulich erfüllen will, was die Kriegsartikel enthalten.

Die äußerlichen Handlungen, welche dabei beob-
achtet werden, sind diese. 1) Es wird von dem hierzu
bevollmächtigten Auditor, oder in dessen Ermangelung
von einem gesuchten Officier, die Wichtigkeit und der In-
halt des Eides bekannt gemacht, und vor dem Meineide

gewarnet. 2) Es wird die rechte Hand so empor gehalten, daß der Schwörende in die flache Hand sehen kann. 3) Die drey ersten Finger werden ausgestreckt, zum Zeichen; daß wir als Christen zu dem einigen Gott im Himmel schwören, welcher sich uns als Schöpfer, Erlöser und Weltstand der Menschen geoffenbaret hat; und daß man keinen Antheil an Gottes Gnade haben wolle, wenn man seinen Eid bricht. 4) Es werden die zwey letzten Finger gegen die Brust eingelegt, um dadurch anzuseigen, daß mich Gott am Leibe und an der Seele in Zeit und Ewigkeit strafen soll, wenn ich meineldig werde. 5) Es wird der vorgelesene Eid mit deutlicher Stimme in der Sprache nachgesprochen, welche der Schwörende versteht. 6) Es geschieht dieser Eid in Gegenwart eines dazu kommandirten Ober- und Unterofficers, so daß mit dem Junker oder Unterofficer, welcher die Fahne hält, drey Zeugen gegenwärtig sind. 7) Denn der Eid wird bey der Fahne geleistet. Bey einigen Regimentern läßt man auch die Fahne, mit der linken Hand, von dem Schwörenden halten. Denn der Schwörende verpflichtet sich, den Fahnen seines Landesherrn zu folgen; sie bis aufs Blut zu vertheidigen, sie nicht ehrlos, strafbar zu verlassen. Es wird auch deshalb die Kriegestrommel, beim Abholen und Zurückbringen, oder beim Vorbeiführen auf den Exercier-Platz, gerühret. Die Officiere entblößen das Haupt, und die Gemeinen präsentiren das Gewehr. Dadurch sollen sie nicht nur an die Ehrebitung und Treue erinnert werden, welche sie dem Landesherrn schuldig sind; sondern es muß auch eine Erinnerung an den theuern Eid seyn, den sie ehemals bey der Fahne geschworen haben.

Denn die Treue, die sie Gott und dem Landesherrn gelobet haben, hat nicht nur vor Gott, und dem ruhigen Ges

innen,

wissen, höchst wichtige Folgen; sondern, es stehen auch für Officiere und Soldaten, furchtbare, schwere Leibess- und Lebensstrafen, auf die Nichterfüllung der Kriegs- artikel.

Wer den Eid einmal geschworen hat, der muß ihn so lange halten, bis der Tod, oder ein ehrebringender Abschied, ihn entbindet.

Es ist Dummheit, wenn unwissende gemeine Leute meinen, der Eid sey ungültig, wenn sie das inwendige der Hand auswärtig hielten, und den Eid gleichsam von sich wegchwören; oder wenn sie nicht alles deutlich nachsprechen; oder gar heimlich etwas anders gesucht hätten, als ihnen vorgelesen worden; oder wenn die Fahnen, oder Standarten verloren gegangen sind; oder wenn jemand meinet, daß er sich vom Priester, oder Feinde, von der Haltung des Eides Idunne los sprechen lassen. Alles dieses entschuldigt vor Gott, dem Gewissen und Landesherrn nicht.

Der schwörende Christ beschließt den Eid mit den Worten: so wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum. Das heißt: Ich will keinen Anteil an der Gnade meines Gottes und Erlösers haben, wenn ich meineidig werde. Wie schrecklich und bedenkungswürdig ist dieses! Billig müssen also Jünglinge des vornehmen und geringen Standes, welche künftig in Kriegsdienste treten sollten, sich von ihren Lehrern die Wichtigkeit und den Inhalt des Eides darlegen lassen. Es ist auch bey einigen Regimentern die nützliche Gewohnheit, daß die Rekruten, vor oder nach der Eidesleistung, vom Feldprediger eine kurze Belehrung und väterliche Ermahnung empfangen. Er warnet sie ernstlich lieblich vor den Versführungen und Lastern, durch welche sie strafbar oder gar zum Meineide können verleitet werden. Auch in Predigten nimmt

er von Zeit zu Zeit Gelegenheit, die schon im Dienst Stehenden zu den Tugenden zu erwecken, durch welche sie sich vor den in den Kriegesartikeln beschworenen Verbrechen hüten, und den Dienst erleichtern können.

Wenn sie dem folgen, so haben sie ein ruhiges Gewissen; Gottes Wohlgefallen ruhet auf ihnen.

Sie leben und sterben dann mit Ehren. Und der Gott, welcher Zeuge und Richter ihrer Rechtschaffenheit ist, wird ihr gnädiger Vergelter seyn.

Sprüche der heiligen Schrift.

* Das Auge des Herrn sieht nach den Trenen im Lande. Ps. 101, 6.

* Wenn jemand dem Herrn einen Eid schwört, den soll er nicht schwächen. 4 Mos. 30, 3.

* Ihr sollt nicht falsch schwören bey meinem Namen. 3 Mos. 19, 12.

* Ich halte das Wort des Königs und den Eid Gottes. Pred. Sal. 8, 2.

157 Sprichwörter.

Da Sprichwörter wichtige Lehren der Lebensweisheit enthalten, so hat man hier eine kleine Anzahl aufgestellt. Es können solche dreifach gebraucht werden: 1) Als Übung zum Lesen, 2) zum Abschreiben und Dictiren. 3) Auch wird sie der Lehrer nutzen: manche auf Erfahrung gegründete Wahrheit aufzuklären, und dem Herzen der Jugend einzuprägen. Für die zum Soldatenstande bestimmten Söhne, hebt man denn die Sprichwörter aus, welche ihnen edle Gesinnungen und Muth geben können.

I) Als

- 1) Alles mit Bedacht.
- 2) Alles mit Gott, und nichts ohne ihn.
- 3) Arbeit ist für Leib und Seele gesund.
- 4) Armut ist zu vielen Dingen gut.
- 5) Armut schändet nicht, aber Laster schänden.
- 6) Aus guten Kindern erwachsen gute Männer und Frauen.
- 7) Auf Regen folget Sonnenschein.
- 8) Aus einem kleinen Funken kann ein großes Feuer entstehen.
- 9) Besser Unrecht leiden, als Unrecht thun.
- 10) Beide Theile muß man hören.
- 11) Brave Soldaten sind des Landes Schutz, und des Feindes Truh.
- 12) Besser zu früh, als zu spät.
- 13) Den Geschickten hält man werth, den Ungeschickten niemand begehr.
- 14) Dem fliehenden Feinde muß man Brücken bauen.
- 15) Der ungerechte Pfennig verzehret den gerechten Groschen.
- 16) Die Alten sind auch keine Narren gewesen.
- 17) Der Tod macht uns im Grabe alle gleich, aber in der Ewigkeit ungleich.
- 18) Drey ist preußische Lösung.
- 19) Die uns Gutes lehren, müssen wir ehren.
- 20) Der Mensch denkt's, Gott lenkt's.
- 21) Das ist die beste Schlacht, die Frieden macht.
- 22) Ehrlich währt ewig.
- 23) Ehre verloren, alles verloren.
- 24) Ein seltiger Tod hilft aus aller Not.
- 25) Eigen Lob stinkt.
- 26) Es ist besser Meider, als Mitleider, haben.

27) Es

- 27) Es fällt kein Baum auf einen Hieb.
- 28) Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann.
- 29) Ein gutes Wort findet eine gute Statt.
- 30) Ein gut Gewissen ist ein sanftes Ruhelissen.
- 31) Eid ist Wichtigkeit.
- 32) Ein böses Gewissen ist die Hölle auf Erden.
- 33) Ende gut, alles gut.
- 34) Es kann nicht alles nach meinem Kopf gehen.
- 35) Es ist Ehre, lange eines Herrn Brodt zu essen.
- 36) Friede ist der Zweck der Siege.
- 37) Friede ernährt. Unfriede verzehrt.
- 38) Fluch ruhet auf Betrug.
- 39) Fleiß bringt Brodt, Faulheit bringt Noth.
- 40) Früh muß man aufstehn, wenn man früh fertig werden will.
- 41) Frühe Laster bringen einen früh oder spät ins Unglück.
- 42) Freunden muß man nichts wider Gott und die Ehrbarkeit zu Gefallen thun.
- 43) Frisch gewagt ist halb gewonnen.
- 44) Freundlichkeit macht angenehm.
- 45) Gewalt bricht Eisen.
- 46) Gezwungene Ehe bringt oft Wehe.
- 47) Gottes Freund fürchtet sich vor keinem Feind.
- 48) Gern arbeiten erleichtert die Arbeit.
- 49) Geduld überwindet alles.
- 50) Geheime und öffentliche Unzucht macht endlich geheime und öffentliche Reue.
- 51) Gespenster sehen nur einfältige Leute.
- 52) Gieß nicht eher unreines Wasser aus, bis du reines hast.
- 53) Gott weiß alles am besten zu machen.
- 54) Gott giebt sich nicht arm.

55) Groß

- 55) Größtes Recht ist oft Unrecht.
 56) Gute Menschen können nicht lange zürnen.
 57) Gott kann man nicht betrügen.
 58) Gott verläßt die Seinen nicht.
 59) Hat der Mann keine Vorsichtigkeit, und ist die
 Krau eine Thörin, so geht alles den Krebsgang.
 60) Habt Geduld mit eures Nächsten Schuld.
 61) Heute roth, morgen tödt.
 62) Hofart thut nimmer gut.
 63) Hochmuth gehet vor dem Falle her.
 64) Höflichkeit und Treue bringet nie Reue.
 65) Hurenlohn ist verfluchter Gewinnt.
 66) Je lieber das Kind, je schärfer die Aufsicht.
 67) Jeder hat seinen Übern.
 68) Jugend-Fleiß belohnt sich im Alter.
 69) Jung gewohnt, alt gethan.
 70) Jugend-Sünden strafen sich im Alter.
 71) Keine Freuden ohne Leiden.
 72) Kehre erst vor deiner Thür.
 73) Kluge Männer suchen wirthschaftliche Frauen.
 74) Kranke muß man pflegen.
 75) Keiner fliege höher, als ihm die Flügel gewachsen
 sind.
 76) Krieg und Brand segnet Gott mit reicher Hand.
 77) Keine Festung ist unüberwindlich.
 78) Lügen, Stehlen und Huren, ist schändlich und
 schädlich.
 79) Läß dich andere Leute loben.
 80) Man findet keine Herrschaft vollkommen.
 81) Man muß sich nicht in fremde Händel mischen.
 82) Man muß dulden und hoffen.
 83) Muß ist eine harte Muß.
 84) Müßiggang ist aller Laster Anfang.

85) Man

- 85) Man muß keinen geringen Feind verachten.
 86) Man muß die Rechnung nicht ohne Wirth machen.
 87) Man muß nicht Öl in das Feuer gießen.
 88) Nach geschebener Arbeit ist gut ruhn.
 89) Nachgeben hilft.
 90) Narren lassen sich nicht gerne befehlen.
 91) Neue Herrschaft, neue Lehrzeit.
 92) Noth lehrt beten.
 93) Ohne Mühe ist nichts in der Welt.
 94) Ordnung erspart viel Mühe, Zeit, Verdrüß und Geld.
 95) Pflicht geht über alles.
 96) Prüfe, is, trink und thue, was deinem Leibe gesund ist.
 97) Quäle kein Thier und keinen Menschen.
 98) Keine Hand geht durchs ganze Land.
 99) Schönheit vergeht, Tugend besteht.
 100) Sehen es Menschen nicht, so siehts doch Gott.
 101) Siehe vor dich, denn Untreue geht dir immer zur Seite.
 102) Sicherheit bringt Gefährlichkeit.
 103) Süß getrunken, sauer bezahlt.
 104) Standhaftigkeit muß gegen Standhaftigkeit kämpfen. Die größte siegt.
 105) Sieg, oder Tod.
 106) Tadle erst deine, und dann Anderer Fehler.
 107) Thue Recht, schene Niemand.
 108) Tanzboden sind für Leib und Seele gefährlich.
 109) Traue! schaue! wem?
 110) Trunkenbold hat Schimpf zum Sold.
 111) Tollkühnheit ist nicht wahre Tapferkeit.
 112) Uebereilen bringt Verweilen.
 113) Unrecht Gut gedeihet nicht,

114) Uns

- 114) Unglück kann fromm, klug, bescheiden und
glücklich machen.
- 115) Undank ist oft der Welt Lohn.
- 116) Unerwünscht kommt oft.
- 117) Überwinde den Zorn, so besiegst du einen großen
Feind.
- 118) Ungewohnte Arbeit ist schwer, gewohnte
leichter.
- 119) Unordnung erschwert die Arbeit und lässt viel
Schaden.
- 120) Untreue schlägt seinen eigenen Herrn.
- 121) Unzucht ist für Leib und Seele schädlich.
- 122) Versprechen und auch halten steht wohl bey
Jungen und Alten.
- 123) Versprechen macht Schulden.
- 124) Viel im Munde, wenig in der That.
- 125) Versehen ist auch verspielt.
- 126) Viel Feinde; viel Ehre, sie zu besiegen.
- 127) Vorgethan und nach bedacht, hat manchen in
groß Leid gebracht.
- 128) Was man nicht kann vermeiden, das muss man
willig leiden.
- 129) Was du willst verschwiegen haben, das ver-
schweige selbst.
- 130) Wer liegt, über den läuft alles hin.
- 131) Wer Pech angreift, besudelt sich.
- 132) Wie man's treibt, so gehts.
- 133) Was Menschen nicht belohnen, belohnet
Gott.
- 134) Was du heute noch thun kannst, verschiebe nicht
auf Morgen.
- 135) Was Menschen nicht bestrafen, bestrafet
Gott.

136) Wer

- 136) Wer sich nicht rathen läßt, dem steht auch nicht zu helfen
- 137) Wer durch die Welt will, muß es sich sauer werden lassen.
- 138) Wer Andern eine Grube gräßt, fällt selbst hinein.
- 139) Wer sich gar zu gemein macht, wird veracht.
- 140) Wer eine Frau oder Jungfrau schändet, ist ein schändlicher Gube.
- 141) Wer sich leicht fürchtet, wird leicht gejagt.
- 142) Wer nicht hören will, muß fühlen.
- 143) Wer viel schwätz, der lügt viel.
- 144) Wehe dem! der sich vor drey Wehen nicht hütet: Wollust, Wein und Würfel.
- 145) Wenig mit Recht ist besser, als viel mit Unrecht.
- 146) Wer sich mutwillig in Gefahr begiebt, kommt darin um.
- 147) Wie gewonnen, so zerronnen.
- 148) Wohl dem, wer nichts schuldig ist.
- 149) Zanken sich zwey, so haben sie gemeinlich beide Unrecht. Nur einer mehr, als der andere.
- 150) Verbrechen ist Schande, ganz erhalten macht Ehre.
- 151) Zänker sind ihres Nächsten Kränker.
- 152) Zeit hat Flügel.
- 153) Zufriedenheit mindert das Leid.
- 154) Zu geschehenen Sachen muß man das Beste sprechen.
- 155) Zwinge dich lieber, als daß du dich zwingen läßt.
- 156) Zuletzt muß es doch gut gehen.
- 157) Zuletzt siegt Wahrheit, Tugend und Muth.

aus welcher man jährlich 2, 10 bis 500

1. Wunsche einiger Schullehrer ist das
Wenn man jährlich mal Eins beigesetzt,
einnimmt.

Zhlr.	ist	1	5 mal	5	ist	25
2	—	—	5 mal	6	ist	30
3	—	—	5 mal	7	ist	35
4	—	—	5 mal	8	ist	40
5	—	—	5 mal	9	ist	45
			5 mal	10	ist	50

T a b e l l e

aus welcher man sieht wie viel man täglich ausgeben kann, wenn man jährlich 2, 10 bis 500 Thaler Einnahme hat.

1.		2.		3.		Nach dem Wunsche einiger Schullehrer ist das Ein mal Eins beigefügt.									
Wenn man jährlich einnimmt.		so kann man täglich ausgeben		und behält übrig		1 mal	1 ist	1	5 mal	5 ist	25				
Thlr.		Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.		
2	—	—	—	—	1	—	17	7	2 mal	2 ist	4	5 mal	6 ist	30	
3	—	—	—	—	2	—	11	2	2 mal	3 ist	6	5 mal	7 ist	35	
4	—	—	—	—	3	—	4	9	2 mal	4 ist	8	5 mal	8 ist	40	
5	—	—	—	—	3	1	4	9	2 mal	5 ist	10	5 mal	9 ist	45	
6	—	—	—	—	4	—	22	4	2 mal	6 ist	12	5 mal	10 ist	50	
7	—	—	—	—	5	—	15	11	2 mal	7 ist	14				
8	—	—	—	—	6	—	9	6	2 mal	8 ist	16	6 mal	6 ist	36	
9	—	—	—	—	7	—	3	1	2 mal	9 ist	18	6 mal	7 ist	42	
10	—	—	—	—	7	1	3	1	2 mal	10 ist	20	6 mal	8 ist	48	
20	—	—	—	—	1	3	—	23	9	3 mal	3 ist	9	6 mal	9 ist	54
30	—	—	—	—	1	II	—	20	5	3 mal	4 ist	12	6 mal	10 ist	60
40	—	—	—	—	2	7	—	17	1	3 mal	5 ist	15			
50	—	—	—	—	3	3	—	13	9	3 mal	6 ist	18	7 mal	7 ist	49
60	—	—	—	—	3	II	—	10	5	3 mal	7 ist	21	7 mal	8 ist	56
70	—	—	—	—	4	7	—	7	1	3 mal	8 ist	24	7 mal	9 ist	63
80	—	—	—	—	5	3	—	3	9	3 mal	9 ist	27	7 mal	10 ist	70
90	—	—	—	—	5	II	—	—	5	3 mal	10 ist	30			
100	—	—	—	—	6	6	1	3	6	4 mal	4 ist	16	8 mal	8 ist	64
200	—	—	—	13	1	1	—	7	6	4 mal	5 ist	20	8 mal	9 ist	72
300	—	—	—	19	8	—	21	8	4 mal	6 ist	24	8 mal	10 ist	80	
400	—	—	—	1	2	3	—	18	9	4 mal	7 ist	28			
500	—	—	—	1	8	10	—	15	10	4 mal	8 ist	32	9 mal	9 ist	81
										4 mal	9 ist	36	9 mal	10 ist	90
										4 mal	10 ist	40	10 mal	10 ist	100
													10 mal	100 ist	1000

A u m e r k u n g .

Es ist allgemein notwendig: daß man nach den Nuhme ringet; ein ungeiziger guter Wirth zu seyn. Für einen Officier und Soldaten, ist es zweifach lobwürdig. Man erwirbt sich diese Ehre, wenn man seine Ausgaben, nach der rechtmäßigen Einnahme einrichtet. Die vorstehende Tabelle erleichtert diese Uebersicht. Man kann hier leicht sehen, wie viel man täglich nach Nro. 2 ausgeben kann, wenn man jährlich eine der Summen einzunehmen hat, welche Nro. 1 aufgeführt sind.

Auch fällt es leicht ins Auge: wie viel man jährlich muß einzunehmen haben, wenn man täglich z. B. 3 Gr. 3 Pf. ausgeben will. Dein da zeigt Nro. 1, daß dazu jährlich 50 Thaler erfodert werden.

Es kann diese Tabelle auch in den Rechenlehrstunden, genutzt werden: wenn man die täglichen Ausgaben in monatliche verwandeln, und anzeigen läßet, wie viel man monatliche Einkünfte haben muß, um bestimmte tägliche Ausgaben bestreiten zu können, &c.

3
Gebet zum heiligen Geist dem Schutz des

Heiligen Geistes

Tabell.

B 2192 (2)

24.



C. D. Küster's,
ehemaligen Staabs-Predigers im siebenjährigen Kriege,

christliche
Soldaten-Belehrungen.

Ein Lesebuch
für die zum Militairstand bestimmte Jugend, in
Cadettenhäusern und Schulen.

Auch
Bejahrte des hohen und niedern Soldatenstandes,
in allen christlichen Reichen,
von
Katholischen, Lutherischen und Reformirten Religionsbe-
kennern zu gebrauchen.



Inches	1	2	3	4	5	6	7	8
Centimetres	1	2	3	4	5	6	7	8

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black